

## 2 Ausgangssituation

### Vorbemerkungen

Kommunen stehen heute vor einer Reihe aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen. Insbesondere der demografische Wandel ist – wie bereits eingangs betont wurde – in den vergangenen Jahren zunehmend und unübersehbar zum Thema in allen politischen Handlungsfeldern geworden. Die Reflexion dieser gesellschaftlichen, aber auch strukturellen Herausforderungen ist bei der Erstellung von Konzeptionen und der Durchführung von Planungen besonders wichtig, weil diese einerseits bei der Gestaltung kultureller Angebote zu berücksichtigen sind und andererseits in Planungen/Konzeptionen entsprechende Handlungsoptionen, Anpassungs- oder Gegenmaßnahmen offeriert werden.<sup>16</sup> Diese können hier nur exemplarisch und im Kontext der Situation der Stadt Brandenburg an der Havel angerissen werden. Zunächst sollen daher die wichtigsten Faktoren des demografischen Wandels und dessen Auswirkungen im Kulturbereich für die Kommunen benannt werden, bevor auf weitere gesamtgesellschaftliche Entwicklungen eingegangen wird.

Die anschließenden Kapitel 2.2 bis 2.4 fassen wichtige »Ausgangsbedingungen«, Situationsbeschreibungen und Handlungsfelder zusammen, die Relevanz für eine Kulturentwicklung in Brandenburg an der Havel aufweisen. Kapitel 2 steckt damit den informativen Rahmen für die vorliegende Konzeption ab und stellt die Grundlage für alle darauffolgenden Kapitel dar.

### 2.1 Gesellschaftliche Entwicklungen

#### Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Kulturbereich

Der Bevölkerungsrückgang ist allgemein zurückzuführen auf eine niedrigere Geburtenrate und die Abwanderung vornehmlich jüngerer Menschen in dynamischere Regionen (arbeitsplatzorientierte Fernwanderungen). Der Altersdurchschnitt steigt, begünstigt durch die gestiegene Lebenserwartung, eine hohe Abwanderungsquote und die unterdurchschnittlich niedrige Geburtenrate. Der natürliche Bevölkerungsschwund lässt sich selbst durch Zuwanderung aus anderen Regionen oder Ländern nicht ausgleichen.<sup>17</sup> Die Zahl der Erwerbsfähigen sinkt bei einer gleichzeitig steigenden Anzahl Nicht-Erwerbsfähiger.

---

<sup>16</sup> Vgl. ausführlich NEISENER 2009.

<sup>17</sup> Vor allem in den neuen Bundesländern ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund gering und liegt zwischen 1,9 und 2,8% (im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen mit 10,8% oder Hamburg mit 14,1%). Vgl. dazu KUTZNER 2009.

Die unmittelbaren Auswirkungen dieser Bevölkerungsentwicklung auf die Kommunen und insbesondere auf den Kulturbereich sind zwangsläufig u.a. folgende:

- Unterauslastung kultureller Einrichtungen: Durch den Bevölkerungsrückgang nimmt das (potenzielle) Publikum bzw. die Nutzer von kulturellen Angeboten ab. Dies führt zu einer Unterauslastung kultureller und sozialer Einrichtungen und kann zum Abbau bzw. zur Ausdünnung kultureller Angebote führen.
- Veränderte Besucher- und Nutzerstrukturen: Kulturelle Einrichtungen und Akteure müssen einer veränderten Altersstruktur der Bevölkerung und deren Bedürfnisse Rechnung tragen. Es sind Angebote für eine zunehmende Anzahl älterer Menschen und deren Bedürfnisse erforderlich. Gleichzeitig müssen spezifische Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Familien vorgehalten werden. Es entstehen somit auch neue/diversifizierte Anforderungen an öffentliche Leistungen und (Kultur-)Angebote sowie deren Zugänglichkeit (u.a. altersgerechte bzw. barrierefreie Infrastrukturen und Angebote).
- Kulturfinanzierung: Mittel- bis langfristig werden die demografischen Entwicklungen die Infrastruktur an Tragfähigkeits- und damit Finanzierungsgrenzen führen. Die Finanzausstattung wird rückläufig sein, da sich die Situation kommunaler Haushalte mit dem Rückgang von Erwerbstätigen zuspitzen wird. Die gegenwärtige Finanzkrise verschärft diese Situation.<sup>18</sup> Aufgrund sinkender Haushaltsbudgets kommt es ebenfalls zu Verteilungskonflikten. Insbesondere der Kulturbereich als freiwillige kommunale Leistung ist überdurchschnittlich von den finanziellen Auswirkungen betroffen.
- Wettbewerb der Kulturanbieter: Das kulturelle Interesse ist kein unbegrenztes Gut, sondern eine knappe Ressource, um die sich viele Anbieter bemühen. Die Konkurrenzsituation unter Kulturanbietern und Produzenten wird sich daher mit einem Rückgang der Bevölkerung verschärfen bzw. verschärft sich bereits (gegenseitiges Abwerben von Publikum etc.) bei rückläufiger bzw. begrenzter Kaufkraft der Bevölkerung.
- Fachkräftebedarf und Qualitätssicherung: Bedingt durch die Abwanderung und die niedrige Geburtenrate wird sich der Fachkräftebedarf auch im Kulturbereich niederschlagen, was sich auf den Umfang und die Qualität der Angebote auswirkt.

---

18 Die gegenwärtige Finanzkrise ist eine Bankenkrise, die im Frühsommer 2007 mit der »Subprime-Hypothekenkrise« in den USA begann und sich aufgrund weltweit verästelter Finanzgeschäfte global ausgebreitet hat. Diese Krise äußert sich weltweit in Verlusten und Insolvenzen bei Unternehmen der Finanzbranche, aber seit Ende 2008 auch in der Realwirtschaft. Vgl. zu den Auswirkungen der gegenwärtigen Finanzkrise auf den Kulturbereich u.a. DEUTSCHER STÄDTETAG 2009 und SIEVERS 2009.

- Rückbau und Leerstand: Der Rückbau von Siedlungsgebieten führt nicht selten zur Perforation von Städten und Dörfern und zur sozialräumlichen Polarisierung.<sup>19</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Auswirkungen und stagnierender/sinkender Steuereinnahmen entstehen Steuerungs- und Anpassungserfordernisse, mit denen sich auch die Stadt Brandenburg an der Havel auseinandersetzen muss.<sup>20</sup>

### Weitere Entwicklungen und Tendenzen

Unabhängig vom demografischen Wandel ist der Kulturbereich noch mit anderen gesellschaftlichen Entwicklungen konfrontiert, die deshalb mitbeachtet werden sollten:

- Wandel der kulturellen Interessen und der Zunahme kommerzieller Kultur- und Medienangebote: Die Motivation zur kulturellen Teilhabe ist deutlich durch einen Unterhaltungsanspruch (Eventisierung, Erlebnisorientierung) und vor allem durch die Multioptionalität der Medienangebote geprägt. Damit wird insbesondere für öffentliche Kulturanbieter das Werben um Nutzer und Publikum zu einer Gratwanderung zwischen populären Angeboten und künstlerischem Anspruch, kultureller Bildung, Aufklärung etc.
- Zeitressourcen/- und Strukturen: Die durch die Arbeitsbedingungen geforderte Flexibilität, aber auch moderne Mobilitätsphänomene wie z.B. multilokales Wohnen (das Wohnen an mehreren Orten wie z.B. bei WochenendpendlerInnen, StudentInnen), verändern die Nachfrage und das Wahrnehmen von kulturellen Angeboten ebenso wie die Zeit, die für Freizeit zur Verfügung steht.<sup>21</sup>
- Soziale Ungleichheiten und kulturelle Unterschiede: Die kulturellen Bedürfnisse von Menschen in einer pluralistischen Gesellschaft ergeben sich nicht nur aufgrund ihres Alters und ihrer Herkunft, sondern vor allem aus ihrer Biografie. Soziale Ungleichheiten und soziokulturelle Unterschiede sind deshalb auch entsprechend bei der Gestaltung des Kulturangebotes zu berücksichtigen.<sup>22</sup>

---

19 Vgl. WIRTH/BOSE 2007: 7.

20 Die Landesregierung Brandenburg hat auf die Auswirkungen des demografischen Wandels reagiert und dazu im Mai 2005 einen ersten Werkstattbericht mit entsprechenden Handlungsempfehlungen vorgelegt. Vgl. LAND BRANDENBURG - STAATSKANZLEI 2005.

21 Vgl. dazu exemplarisch BBSR 2009.

22 Vgl. dazu exemplarisch KÜNEMUND/SCHROETER 2008.

- Globalisierung: Globalisierungsprozesse ermöglichen mit einer beschleunigten und weitgehend unbegrenzten Kommunikation einen Zuwachs an Austausch zwischen den Kulturen und an kultureller Vielfalt. Andererseits tragen sie auch das Risiko der Vereinheitlichung von Kultur und der Verarmung künstlerischer Ausdrucksweisen. Die Liberalisierung der Märkte kann die Vielfalt und Dichte der Kulturlandschaft gefährden.<sup>23</sup>
- Medialisierung: Die fortschreitende Digitalisierung der Informationsverarbeitung hat auch tiefgreifende Folgen für die Produktion, Präsentation und Rezeption von Kultur und Kunst. Sie führt zu Informationsüberflutung, einer veränderten Kommunikation und einer Veränderung von Raum, Zeit und Öffentlichkeit. Die Beziehungen der Menschen untereinander und zu sich selbst wandeln sich durch neue Wahrnehmungs- und Denkformen. Vor diesem Hintergrund gewinnen die Vermittlung von Medienkompetenz und die Förderung des kreativen Umgangs mit neuen Medien an Bedeutung.
- Zunehmende Vielfalt der Lebensstile und Lebensformen: Infolge der Erhöhung des materiellen Standards und der Bildungsexpansion haben insbesondere die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten zugenommen. Immer mehr Lebensstile prägen sich aus, die Selbstinszenierung durch Kleidung und Körpersprache sowie sportliche und kulturelle Aktivitäten nimmt zu. Kulturschaffende stehen daher vor der Aufgabe, diese Lebensformen/-stile differenzierter wahrzunehmen und darauf mit einer entsprechenden Angebotsgestaltung zu reagieren.<sup>24</sup>
- Globale Erwärmung: Ungewisse Auswirkungen und Ausmaße des Klimawandels, der sehr wahrscheinlich und überwiegend durch menschliches Einwirken, insbesondere durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe (Verstärkung des natürlichen Treibhauseffektes), verursacht wird.

Durch diesen Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen bzw. Entwicklungen der Umwelt, wird die Komplexität gegenwärtiger gesellschaftlicher Herausforderungen abgebildet. Diese nehmen nicht nur Einfluss auf den Kulturbereich, sondern werfen zugleich die Frage auf, wie der Kulturbereich auf diese reagieren muss bzw. welche Rolle er im Umgang mit den einzelnen Herausforderungen spielen kann. Im Rahmen dieser Kulturentwicklungskonzeption kann diese Frage nicht abschließend beantwortet werden. Allerdings werden die Herausforderungen vor allem im Kontext der Untersuchungsschwerpunkte aufgegriffen und die formulierten Hinweise sollten generell bei zukünftigen Entscheidungen sowie Veränderungen im Kulturbereich zukünftig »mitbedacht« werden.

---

23 Vgl. hier und im Folgenden SCHEYTT 2008.

24 Vgl. hierzu auch SCHULZE 2005.

## 2.2 Informationen zur Stadt Brandenburg an der Havel

### 2.2.1 Übersicht der wichtigsten Daten/Fakten

Einwohner: 72.516<sup>25</sup>

Durchschnittsalter: 46,6 Jahre<sup>26</sup>

Bevölkerungsdichte: 317 Einwohner pro km<sup>2</sup>

Gesamtfläche: 22.881 ha

Lage: Brandenburg an der Havel befindet sich im Westen des gleichnamigen Bundeslandes. Die Bundeshauptstadt Berlin liegt in etwa 70 km östlicher Richtung und die Landeshauptstadt Potsdam in etwa 30 km Entfernung.

Verkehrsanbindung: Im Süden wird Brandenburg an der Havel tangiert von der Bundesautobahn A 2 (Berlin-Hannover). Innerhalb des Stadtgebietes befinden sich die Schnittstellen der Bundesstraße B1 (Berlin-Magdeburg) und der B 102 (Belzig-Rathenow). Brandenburg an der Havel liegt an der Eisenbahnhauptlinie Berlin-Magdeburg-Hannover. Eine Eisenbahnnebenlinie verbindet die Stadt mit Rathenow. Über die Havel und den Silokanal ist Brandenburg an das europäische Wasserstraßennetz angeschlossen.<sup>27</sup>

Wirtschaft: Brandenburg an der Havel ist als Regionaler Wachstumskern im Land Brandenburg ausgewiesen. Um die regionale Wirtschaftsstruktur gezielt zu stärken und vorhandene Strukturen optimal zu nutzen wurden 16 Branchenkompetenzfelder definiert: In Brandenburg an der Havel sind sieben dieser Branchenkompetenzfelder angesiedelt. 1,1 % der Gesamtfläche Brandenburgs ist als Betriebsfläche ausgewiesen. Davon entfällt ein Teil auf die sieben vorhandenen Gewerbegebiete der Stadt. Trotz hoher Investitionsbereitschaft konzentrierten sich Investitionen im gewerblichen Bereich vor allem auf Betriebserweiterungen und -verlagerungen. Die städtische Gewerbebranche ist geprägt von einer

---

25 Vgl. STATISTIKSTELLE BRANDENBURG AN DER HAVEL 2010b: 27 (Stichtag: 31. Dezember 2008).

26 Vgl. ebd.: 31.

27 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 13.

kleinbetrieblichen Struktur. Im Trend lassen sich sowohl positive Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt als auch bei den Umsätzen der Brandenburger Unternehmen erkennen.<sup>28</sup>

Politik: Im Ergebnis der Wahl vom 28. September 2008 ergab sich folgende Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung:<sup>29</sup>

CDU = 14 Sitze, SPD = 12 Sitze, DIE LINKE = 11 Sitze, FDP = 3 Sitze, Gartenfreunde = 2 Sitze, pro Kirchmöser = 2 Sitze, GRÜNE/B. 90 = 2 Sitze

### 2.2.2 Überblick der geschichtlichen Entwicklungen<sup>30</sup>

Brandenburg an der Havel gehört zu den ältesten Städten des gleichnamigen Bundeslandes. Erste archäologische Funde weisen auf eine menschliche Besiedlung des Landes Brandenburg vor über 50.000 Jahren hin. Die Ursprünge der Stadtgeschichte Brandenburgs werden jedoch mit der Besiedlung des Gebietes durch die Slawen auf etwa 500 n. Chr. datiert. Im Winter 928/929 verloren die Slawen ihre Herrschaft in Folge der Unterwerfung durch den ersten deutschen König Heinrich I. Erstmals urkundlich erwähnt, wird die Stadt Brandenburg im Zusammenhang mit der Stiftung des Bistums Brandenburg durch Otto I. Im Ergebnis eines Aufstandes im Jahre 983 eroberten sich die Slawen das Gebiet zurück und behielten für etwa 170 Jahre die Vorherrschaft.<sup>31</sup> Mit dem Tod des letzten Slawenfürsten Pribislaw im Jahr 1150, endete der Einfluss der Slawen in der Region.

Im Jahr 1157 übernahm Albrecht der Bär die Macht und nannte sich Markgraf von Brandenburg. Das Gründungsjahr der Mark Brandenburg wird damit ebenfalls auf 1157 datiert. Auf der Dominsel, dem ehemaligen Gebiet der Slawenburg, ließ Albrecht der Bär 1165 den Dom zu Brandenburg errichten. Ebenfalls im 12. Jahrhundert entstanden beiderseits der Havel zwei eigenständige Städte, die sich beide Brandenburg nannten.<sup>32</sup> Auf der westlichen Seite der Havel befand sich die »alte Stadt Brandenburg« und auf der östlichen Seite der Havel die »neue Stadt Brandenburg«,<sup>33</sup> die erst 1715 von König Friedrich Wilhelm I. vereinigt wurden.

28 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 6.

29 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=3204>, Zugriff am 10.09.2009.

30 Vgl. für ges. folgendes Kap. ausführlich GEISELER/HEß 2008.

31 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=84>, Zugriff am 10.09.2009.

32 Vgl. FELL et al. 2001: 3.

33 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=84>, Zugriff am 10.09.2009.

Auch heute noch tragen diese Gebiete der Innenstadt die Bezeichnung Altstadt und Neustadt. Bis in das 15. Jahrhundert galten die Altstadt und die Neustadt Brandenburgs als die wichtigsten Städte der Mark.<sup>34</sup> 1314/15 traten beide Städte der Hanse bei, besaßen Zollfreiheit, das Handels- und Münzrecht und mit dem Brandenburger Schöppenstuhl auch die oberste Gerichtsbarkeit.<sup>35</sup> Als Symbol dieser eigenen Gerichtsbarkeit und der damit verbundenen Eigenständigkeit und Freiheit der Stadt, wurde 1474 der Roland auf dem Neustädtischen Markt aufgestellt.<sup>36</sup> Seit 1946 steht der Roland vor dem Altstädtischen Rathaus, da das Neustädtische Rathaus im II. Weltkrieg zerstört wurde. 1521 wurde Brandenburg durch den Kurfürsten Joachim I. der Titel »Chur- und Hauptstadt« verliehen.<sup>37</sup> Den damaligen Reichtum der Stadt bezeugen bis heute die zahlreich erhaltenen mittelalterlichen Gebäude.

Seine herausragende Stellung in der Mark verlor Brandenburg im 16. Jahrhundert. Zum einen forderte der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) hohe Opferzahlen in der Bevölkerung. Zum anderen rückte Brandenburg durch die Wahl Berlins zur Residenzstadt<sup>38</sup> fortan weiter in den Schatten von Potsdam und Berlin. Ein weiterer Einschnitt in der Stellung Brandenburgs in der Mark war der Verlust der Kreisfreiheit im Jahr 1816, die die Stadt 1881 jedoch wieder zurück erhielt.

Die über 1000jährige Geschichte Brandenburgs ist auch die Geschichte einer durch kulturelle Betätigung geprägten Stadt. Während Brandenburg bis zum Dreißigjährigen Krieg vor allem durch seinen politischen Einfluss in der Mark an Bedeutung gewann, entwickelten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neben Wirtschaft und Industrie auch Kunst und Kultur.

Brandenburg besitzt etwa 400 Baudenkmäler aus unterschiedlichen Epochen. Zu den wichtigsten zählen u.a. der Brandenburger Dom, die Katharinenkirche, das Altstädtische Rathaus mit dem Roland, aber auch Bürgerbauten aus dem Mittelalter, der Renaissance, dem Barock und Architekturbeispiele der jüngeren Industriegeschichte.<sup>39</sup>

---

34 Vgl. FELL et al. 2001: 3.

35 Vgl. ebd.

36 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=84>, Zugriff am 10.09.2009.

37 Vgl. ebd.

38 Vgl. FELL et al. 2001: 3.

39 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=29>, Zugriff am 10.11.2009.

Über eine lange Tradition verfügt in Brandenburg vor allem der Bereich Musik. War es anfänglich vor allem geistliche Musik, die das städtische Leben bereicherte, so gründeten sich 1809 die Steinbecksche Singakademie und 1906 das Konservatorium der Musik.

1868 entstand der heute noch tätige Historische Verein, der Wirkungskreis bedeutender Heimatforscher war und ist. Weitere traditionsreiche Kultureinrichtungen sind das 1923 eingeweihte Museum im Frey-Haus und die 1878 gegründete Stiftung Wredowsche Zeichenschule.

Die ersten Theateraufführungen in Brandenburg fanden etwa um 1800 statt. 1892 erfolgte die Gründung einer Volksbibliothek, die ebenso wie das Theater in der Zeit des Nationalsozialismus geschlossen und 1945 wiedereröffnet wurde. Weiterhin von Bedeutung für das kulturelle Leben der Stadt war die Errichtung der Volks- und Musikschule, 1952 der Bau einer Freilichtbühne und die Eröffnung von Klubhäusern oder Kultureinrichtungen wie dem »Phillip Müller« oder dem »Fontaneklub«.<sup>40</sup>

Zu den wichtigen mit der Stadt verbundenen Künstler- und Schriftstellerpersönlichkeiten zählen: Julius Voß, Schriftsteller (1768-1832), Friedrich de la Motte Fouqué, Schriftsteller (1777-1848); Franz Ziegler, Schriftsteller (1803-1876); August Wredow, Bildhauer (1805-1891), Gustav Metz, Bildhauer (1810-1853); Vicco von Bülow, Satiriker und Schauspieler (\*1923), C. U. Wiesner, Schriftsteller (\*1933) und Manfred Karge, Regisseur (\*1938).

Mit der Gründung der Brennaborwerke durch die Gebrüder Reichstein begann eine neue Etappe der Industrialisierung in Brandenburg und die Metall verarbeitende Industrie wurde damit ab 1871 zum dominierenden Wirtschaftszweig.

Im Zuge der Errichtung eines neuen Stahl- und Walzwerkes wurde Brandenburg 1950 zum wichtigsten Zentrum der Stahlindustrie in der DDR. Diese bedeutende Stellung Brandenburgs wurde 1980 mit der Inbetriebnahme eines modernen Elektrostahlwerkes bestätigt bzw. erweitert. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten wurden zahlreiche Betriebe in der Metallindustrie stillgelegt. Die Stahltradition der Stadt konnte durch den Verkauf des Elektrostahlwerkes im Jahr 1992 an die italienische Riva-Gruppe gesichert werden. Zudem errichteten 1991 die Heidelberger Druckmaschinen AG und die ZF Friedrichshafen GmbH neue Werke in Brandenburg.<sup>41</sup> Seit 1990 gehört Brandenburg zu den ersten fünf Städten der ehemaligen DDR, die als Modellstädte vom Bundesbauministerium gefördert werden. Im Rahmen dieses

---

40 Vgl.: STADTVERWALTUNG BRANDENBURG AN DER HAVEL 1997:15–17.



Modellprogramms wurden bis 2002 etwa 400 Gebäude der drei historischen Stadtkerne Dominsel, Neustadt und Altstadt saniert.<sup>42</sup> Brandenburg an der Havel gehört seit 1992 zu einem der vier Oberzentren des Landes Brandenburg.

Eine ebenso bedeutende Rolle – neben der kulturgeschichtlichen Tradition Brandenburgs – nimmt die Industriegeschichte ein. Die Industriegeschichte steht sogar nicht selten im Mittelpunkt für die aktuelle Reflexion von Kultur. Die in der Zeit Brandenburgs als primäre Industriestadt sozialisierten Milieus,<sup>43</sup> tragen gegenwärtig noch wesentlich zur »geistigen Prägung« Brandenburgs und dessen Kulturverständnis bei.

Darüber hinaus sind die demografischen Entwicklungen Brandenburgs bestimmend für die städtische Kultur und künftige kulturpolitische Entscheidungen. Als Reaktion auf den kontinuierlichen Rückgang der Einwohnerzahlen, aber auch auf kultur- und finanzpolitische sowie wirtschaftliche Herausforderungen, wurden 2006 in einem Masterplan<sup>44</sup> Leitlinien für die kommenden Jahre formuliert.

### 2.2.3 Die Umlandfunktion von Brandenburg an der Havel

Die Siedlungsstruktur des Landes Brandenburgs ist nach den Prinzipien der zentralörtlichen Gliederung eingeteilt. Das System der zentralen Orte ist ein deutschlandweit normiertes, flächendeckendes und hierarchisches System von Orten, die komplexe Funktionen für ihr Umland erfüllen. Das bedeutet, dass zentrale Orte höherer Hierarchiestufen Ausstattungsmerkmale aufweisen, die den zentralen Orten niedriger Hierarchiestufen fehlen. Das im aktuellen Landesentwicklungsplan des Landes Brandenburg im Jahr 2009 definierte Zentrale-Orte-System im Gesamttraum Berlin-Brandenburg, besteht aus den Elementen Metropole (wobei die Metropole zugleich die Funktion eines Oberzentrums erfüllt), Oberzentrum, Mittelzentrum und Mittelzentrum in Funktionsteilung.<sup>45</sup> Mit dem am 15. Mai 2009 in Kraft getretenen Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B) wurden die bisher als Grundzentren kategorisierten Orte zugunsten der Mittelzentren abgeschafft.

---

41 Vgl.: <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=29>, Zugriff am 10.11.2009.

42 Vgl. FELL et al. 2001: 3.

43 Vergleiche dazu ausführlich Kapitel 2.2.5 (Bd. I): Einwohnerentwicklung und Bevölkerungsprognosen.

44 Vergleiche dazu ausführlich Kapitel 2.2.10 (Bd. I): Masterplan Stadtentwicklung.

45 Vgl. SENATSWERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG 2009: 30.

Abb.: Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg/Metropole, Ober- und Mittelzentrum im Mittelbereich.

**Metropole, Ober- und Mittelzentren mit Mittelbereichen**



Brandenburg an der Havel ist neben Potsdam, Cottbus und Frankfurt/Oder als eines der vier Oberzentren im Land Brandenburg ausgewiesen und gleichzeitig eine der vier kreisfreien Städte des Landes. Diese Städte wurden hinsichtlich ihrer Größe und ihres Stellenwertes unter den Kommunen, ihrer Funktionalität und ihrer Lage im Raum ausgewählt um die Funktionen von

Oberzentren zu erfüllen.<sup>46</sup> Auf die Oberzentren sollen die hochwertigen Raumfunktionen der Daseinsvorsorge mit überregionaler Bedeutung konzentriert werden. Dies sind insbesondere:<sup>47</sup>

- Wirtschafts- und Siedlungsfunktionen
- Einzelhandelsfunktionen
- Kultur- und Freizeitfunktionen
- Verwaltungsfunktionen
- Bildungs-, Wissenschafts-, Gesundheits-, soziale Versorgungsfunktionen
- großräumige Verkehrsknotenfunktionen

Zusätzlich versorgen Oberzentren die Bevölkerung mit Gütern und Leistungen des spezialisierten höheren Bedarfs. Folgende zu erbringende Regelleistungen wurden im Landesentwicklungsplan I 1995 definiert:<sup>48</sup>

*Tab.: Zu erbringende Regelleistungen in unterschiedlichen Bereichen.*

Bereiche/ Funktion	Regelausstattung
Bildung/ Jugend	Universitäten, Fachhochschulen, Förderschulen für Sinnes-, Sprach- und Körperbehinderte; weitgehend berufsfeldbereinigte Oberstufenzentren
Kultur	Theater; Kongress- bzw. Konzerthalle; Museen; wissenschaftliche Bibliothek
Sport	Stadion mit Zuschaueranlagen; spezielle Anlagen für sonstige Sportarten
Gesundheit/Soziales	Krankenhaus der Schwerpunkt- oder Regelversorgung; Spezialkliniken; Ärzte zahlreicher Fachrichtungen
sonst. Dienstleistungen	
Behörden	oberste bzw. obere Landesbehörden bzw. -gerichte
Verkehr	Bundesautobahnanschluss, Halt im Eisenbahnverkehr

In der Regel umfassen Oberzentren eine Mindesteinwohnerzahl von 100.000 Menschen am zentralen Ort selbst und darüber hinaus mindestens 200.000 Einwohner im engeren Verflechtungsraum des Oberzentrums.<sup>49</sup> Im Verflechtungsraum der Stadt Brandenburg an der Havel,

46 Vgl. SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG 2009: 26.

47 Vgl. ebd.

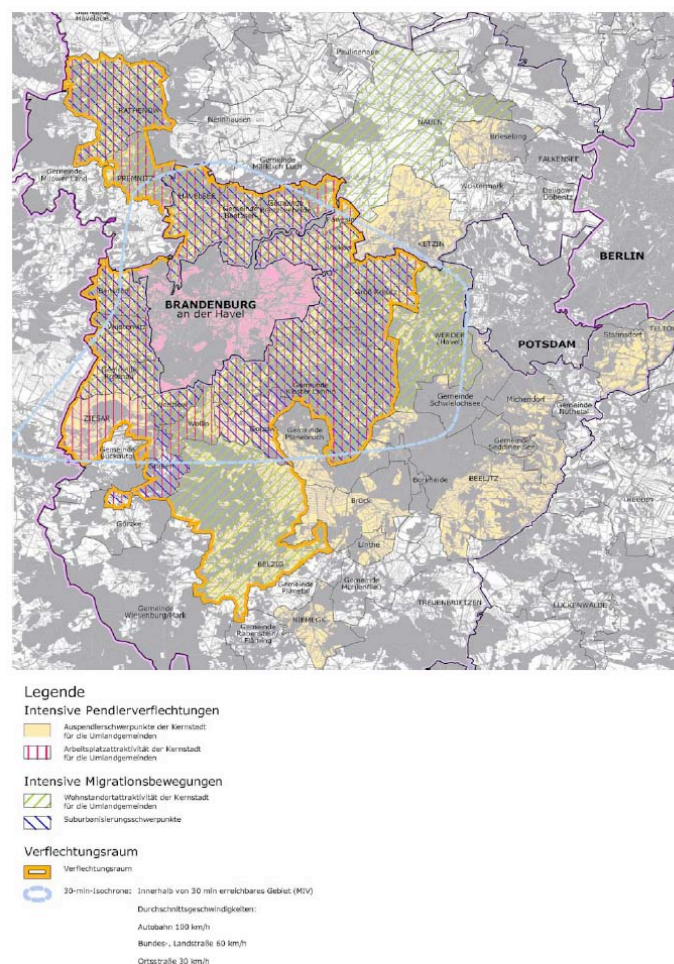
48 Vgl. SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG 2009: 10f.

49 Vgl. ebd.

der sich etwa in Nord-Süd-Richtung von Rathenow bis Belzig und in Ost-West-Richtung von Groß-Kreutz bis zur Landesgrenze Sachsen-Anhalts erstreckt, leben etwa 167.000 Menschen.<sup>50</sup>

Laut Masterplan der Stadt Brandenburg ist eine oberzentrale Wirkung bzw. eine Verflechtung auch auf grenznahe Teilräume des Landes Sachsen-Anhalt festzustellen.<sup>51</sup> Untersuchungen der Stadt im Rahmen des Projektes »StadtRegion 2015 unter Stadtumbaubedingungen« ergaben Verflechtungen mit den o.g. Gebieten.<sup>52</sup> Der im Masterplan angegebene Verflechtungsraum deckt sich jedoch nicht unmittelbar mit dem im Landesentwicklungsplan I 1995 definierten Verflechtungsraum.

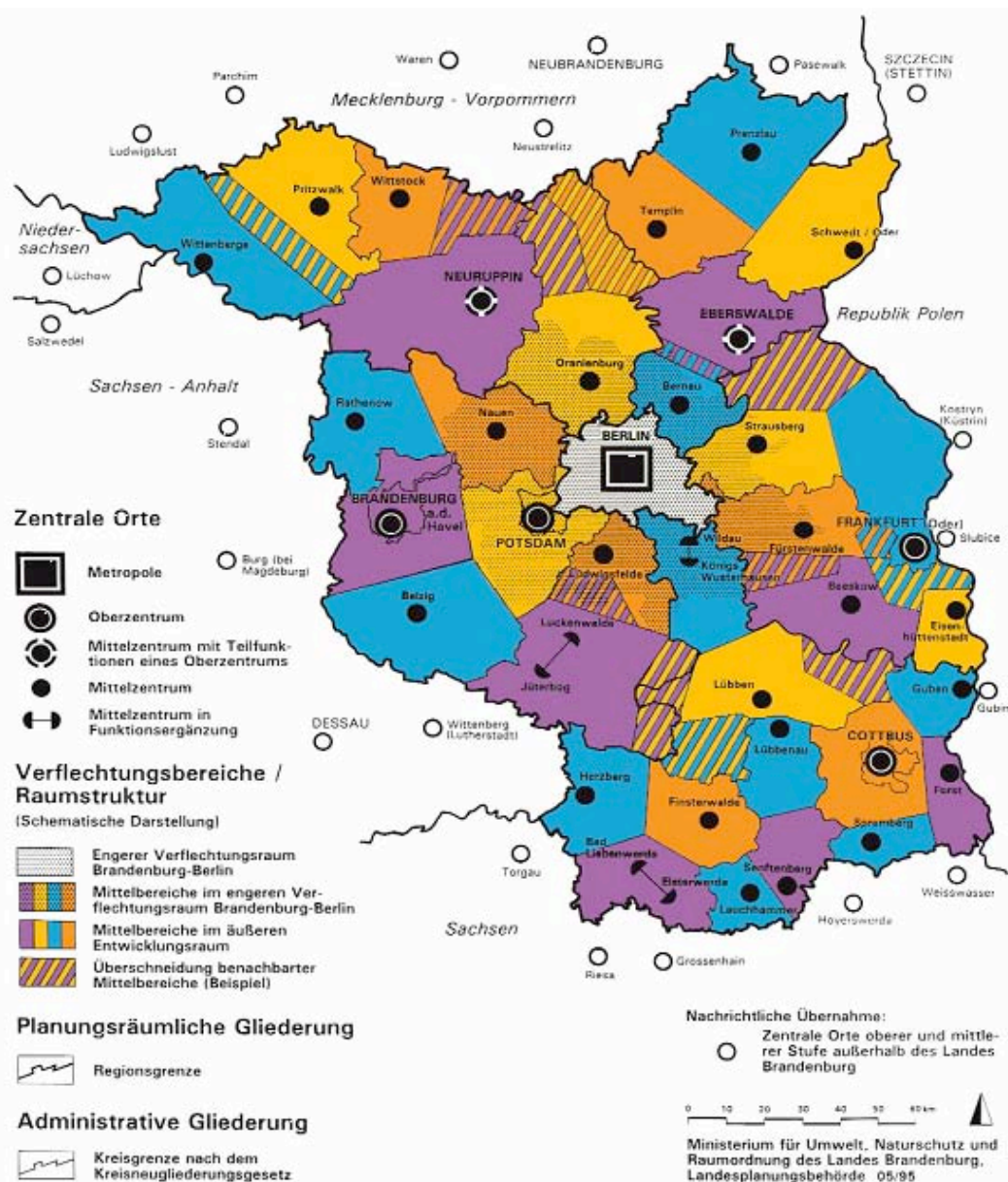
Abb.: Regionaler Verflechtungsraum der Stadt Brandenburg an der Havel.



50 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 6.

51 Vgl. ebd.

52 Vgl. ebd.

Abb.: Zentralörtliche Gliederung des Landes Brandenburg<sup>53</sup>

## Brandenburg an der Havel als Regionaler Wachstumskern

Im November 2005 legte die Landesregierung Brandenburg den Beschluss einer neuen Förderstrategie vor. Im Zuge der Neuausrichtung der Brandenburger Wirtschaftsförderpolitik »Stärken stärken – Wachstum fördern« wurden 15 regionale Wachstumskerne (RWK) definiert, die bei der Entfaltung ihrer besonderen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Potenziale unter-

53 Vgl. MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT, UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG 1995: 13.

stützt werden sollen.<sup>54</sup> Als einer dieser regionalen Wachstumskerne wurde Brandenburg an der Havel festgelegt.

Abb.: Übersicht der Regionalen Wachstumskerne im Land Brandenburg.<sup>55</sup>



Ziel ist es, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im RWK nachhaltig zu stärken, um dadurch höhere Wachstumseffekte zu erreichen, Arbeitsplätze zu schaffen, Investoren attraktivere Standorte zu bieten und die Strahlkraft der Regionalen Wachstumskerne auf ihr Umland weiter zu verbessern. Vor diesem Hintergrund geht es primär um die Stärkung der überregionalen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Potenziale und darum, knapper werdende Mittel effizienter einzusetzen.<sup>56</sup> Zur Umsetzung der Ziele wurden von der Landesregierung 16 Branchenkompetenzfelder (BKF) definiert, welche über besondere Entwicklungspotenziale verfügen.<sup>57</sup> Eine entscheidende Rolle im Konzept der RWK spielt eine Sicherung des sich abzeichnenden Fachkräftebedarfs. Bis 2010 werden in Brandenburg zusätzlich etwa 100.000 qualifi-

54 Vgl. LASA BRANDENBURG (2009a): <http://www.lasa-brandenburg.de/Regionale-Wachstumskerne.32.0.html>, Zugriff am 10.09.2009.

55 Vgl. ebd.

56 Vgl. LASA BRANDENBURG (2009a): <http://www.lasa-brandenburg.de>, Zugriff am 16.12.2008.

57 Vgl. <http://www.stk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.138294.de>, Zugriff am 11.09.09.

zierte Arbeitskräfte benötigt. Bis 2015 werden weitere 100.000 Fachkräfte benötigt, davon 25 % mit einer akademischen Ausbildung.<sup>58</sup>

Die Branchenkompetenzfelder in Brandenburg an der Havel, die nachhaltig entwickelt werden sollen sind:

- Automotive
- Geoinformationswirtschaft
- Kunststoffe
- Logistik
- Metallerzeugung, -bearbeitung und -verarbeitung, Mechatronik
- Schienenverkehrstechnik
- sowie ausgeprägte Kompetenzen in der Gesundheitswirtschaft und im Tourismus (hier kann folglich explizit der kulturelle Bereich adressiert werden).<sup>59</sup>

Zusätzlich wurden durch die Landesregierung bestimmte Schlüsselmaßnahmen für die Regionalen Wachstumskerne festgelegt, um die o.g. Ziele umzusetzen.

Tab.: Schlüsselmaßnahmen für Brandenburg an der Havel als Regionaler Wachstumskern.<sup>60</sup>

Maßnahmen	Stand	Zielsetzung
<b>Prioritäre Maßnahmen 2008</b>		
Neutrassierung B 102 alt zur A2	in Planung, Umsetzung vor 2015 angestrebt	
<b>Maßnahmen der Vorjahre</b>		
Bau L96 – B102n, Autobahnanbindung an die A2 bei Wollin und Ortsumgehung Brandenburg Süd (B102)	in Umsetzung	Verbesserung der Attraktivität der Industrie- und Gewerbegebiete in Brandenburg-Kirchmöser, Rathenow, Premnitz
Aufbau eines eigenen Monitoring-systems zur Fachkräfteentwicklung	in Umsetzung	Fachkräftesicherung
Sicherung des Ausbaus des 2. Bauabschnitts des städtischen Klinikums	in Umsetzung	Angebotserweiterung Ausbau der Gesundheitswirtschaft als wichtigen Wirtschaftszweig

*Fortsetzung auf der nächsten Seite.*

58 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006, Anlagenband 1: 11.

59 Vgl. <http://www.stk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.138330.de>, Zugriff am 10.09.2009.

60 Vgl. ebd.

Maßnahmen der Vorjahre	Stand	Zielsetzung
Neubau Naturschutzzentrum Krugpark	abgeschlossen	Schaffung moderner Rahmenbedingungen für das Naturschutzzentrum, Stärkung der Entwicklungspotenziale des bildungs- und tourismusorientierten Naturschutzzentrums
Erweiterung Kooperationen zwischen der FH Brandenburg und lokalen/regionalen Unternehmen	Prüfung auf Realisierbarkeit	Vernetzung und Intensivierung der Zusammenarbeit der Fachhochschule mit Wirtschaftsunternehmen
Neugestaltung Bahnhofsumfeld	in Umsetzung	Aufwertung und Anbindung des Bahnhofsumfelds als repräsentativen Stadteingang, Schaffung neuer Infrastrukturen
Modellprojekt »Gesund in Brandenburg«	in Umsetzung	Förderung der Vernetzungsaktivität des Modellprojektes. Entwicklung von Arbeitsmarktpotenzialen in der Gesundheitswirtschaft

Aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) der Stadt Brandenburg gehen zusätzlich folgende Schlüsselmaßnahmen hervor:<sup>61</sup>

Tab.: Maßnahmen aus dem Stadtentwicklungskonzept der Stadt Brandenburg an der Havel.

Maßnahmen	Stand	Zielsetzung
INSEK Schlüsselmaßnahmen		
Ausrichtung der Bundesgartenschau 2015	in Umsetzung	Entwicklung der Havel-Kulturlandschaft zwischen Brandenburg und Havelberg, Stadtentwicklung, Landschaftsentwicklung
Neugestaltung Bahnhofsumfeld	in Umsetzung	Aufwertung und Anbindung des Bahnhofsumfeldes als repräsentativen Stadteingang, Schaffung neuer Infrastrukturen
Umgestaltung Nicolaiplatz	in Planung	Funktionsstärkung und Aufwertung als zentraler Verkehrsknoten, Verbesserung der Wegebeziehungen zu Zielen des Nicolaiplatzes

Neben den zentralen wirtschaftlichen und politischen Aspekten, fällt Brandenburg an der Havel in der Funktion als regionaler Wachstumskern, Oberzentrum und kreisfreie Stadt eine bedeutende Rolle für die Versorgung des Umlandes im kulturellen Bereich zu. Gleichzeitig ist die Kreisfreiheit Brandenburgs auch eine Voraussetzung für die Stärkung des kulturellen Angebotes: »[...] neben höheren Finanzausweisungen im Rahmen des Finanzausgleichs (können) auch

61 Vgl. <http://www.stk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.138330.de>, Zugriff am 10.09.09.



schnelle und basisnahe Entscheidungen garantiert [werden].«<sup>62</sup> Darüber hinaus basieren schnelle und flexible nachfragegerechte Entscheidungen allein auf der Tatsache, dass die Stadtverwaltung nicht nur die Aufgaben der Gemeinde wahrnimmt, sondern auch das Alleinentscheidungsrecht, z. B. im kulturellen Bereich für die Kulturstätten einschließlich dem Theater besitzt und sich somit nicht einem Flächenkonzept unterordnen muss, welches durch einen Kreistag vorgegeben wird.<sup>63</sup>

Zu den städtischen Aufgaben, die im Kulturbereich derzeit wahrgenommen werden, gehören der Betrieb einer Musikschule, einer Bibliothek und einer Volkshochschule. Darüber hinaus wurden im Rahmen der Zuweisung als Oberzentrum als kulturelle Regelleistungen das Vorhandensein eines Theaters oder Kongress- bzw. Konzerthalle, ein Museumsangebot und wissenschaftliche Bibliotheken festgelegt.

Die Rolle von Kultur in Brandenburg/Havel ist gerade in Bezug auf die Funktion als regionaler Wachstumskern, Oberzentrum und kreisfreie Stadt hoch einzuschätzen. Hier steht nicht nur die Frage im Mittelpunkt, welche Konsequenzen bzw. Verbindlichkeiten sich aus den oben genannten Festlegungen ergeben, sondern auch die Funktion von Kultur als weicher Standortfaktor für eine positive kulturelle als auch wirtschaftliche Entwicklung von Oberzentrum und RWK.

#### **2.2.4 Geographische Lage und Verkehrsanbindung**

Brandenburg an der Havel liegt im westlichen Teil des Landes Brandenburg, umgeben vom Landkreis Potsdam-Mittelmark und etwa 70 km von Berlin entfernt. Geprägt wird das Stadtbild durch den für die Binnenschifffahrt wichtigen Fluss Havel. Mehre Seitenarme durchfließen das Stadtgebiet und bilden mehrere Inseln, u. a. die Dominsel. Die Gesamtfläche Brandenburgs beträgt 22.881 ha. 28,2 % dieser Fläche sind Waldfläche und 18 % Wasserfläche.<sup>64</sup> Die höchste Erhebung im Stadtgebiet ist der eiszeitliche Marienberg mit einer Höhe von 68 Metern über NN. Etwa 75 % des gesamten Stadtgebietes sind landwirtschaftliche Nutzfläche, Sumpfgebiete oder Wasserfläche.<sup>65</sup> Aufgrund der sandigen, trockenen und wenig fruchtbaren Böden wird die Mark Brandenburg volksmündlich auch als »Sandbüchse« bezeichnet. Gleichzeitig gehört

---

62 STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006, Anlagenband 1: 19.

63 Vgl. ebd.

64 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=2277>, Zugriff am 19.11.2009.

65 Vgl. STADT BRANDENBURG 2008: 13f.

Brandenburg zu einem der gewässerreichsten Gebiete Deutschlands. Das verzweigte Fluss- und Seennetz birgt hohes wassertouristisches Potenzial.

Brandenburg an der Havel befindet sich in der Nähe zu Potsdam, Berlin und Magdeburg. Diese Städte sind nicht nur über die Autobahnverbindung zu erreichen, sondern auch mit dem Regional-Express (RE 1) der Deutschen Bahn.<sup>66</sup> Magdeburg und Berlin sind so innerhalb einer knappen Stunde erreichbar und Potsdam in 20 Minuten. Brandenburg an der Havel ist angeschlossen an die Bahnhauptlinie Berlin-Magdeburg-Hannover und die Bahnnebenlinie nach Rathenow. Etwa 9 km südlich vom Stadtzentrum entfernt, wird Brandenburg an der Havel von der Bundesautobahn A2 (Berlin-Hannover) tangiert. In der Stadt befinden sich die Schnittpunkte der Bundesstraße B1 (Berlin-Magdeburg) und der B 102 (Belzig – Rathenow). Über die Havel und den Silokanal ist Brandenburg für die Berufsschifffahrt an das Europäische Wasserstraßennetz angebunden. Industriedöfen befinden sich im Stadtgebiet am Silokanal und im Ortsteil Kirchmöser. Im Nordosten der Stadt liegt ein Sonderlandeplatz, der vorrangig als Segelflugplatz genutzt wird.

Die gute Verkehrsanbindung an Potsdam, Berlin und Magdeburg kann potenziell für die Nutzung der Kulturangebote in Brandenburg an der Havel eine wichtige Rolle spielen und ist andersherum auch ein Bindeglied zur Nutzung von Kulturangeboten in diesen Zentren. Vor diesem Hintergrund wird vermutlich verstärkt zu diskutieren sein, welche Kulturangebote fest vor Ort in Brandenburg an der Havel offeriert, welche Kulturveranstaltungen regelmäßig – vor allem für immobile Bevölkerungsgruppen – eingekauft und welche Angebote in den nahe gelegenen Kulturzentren wahrgenommen werden könnten/sollten. Gleichfalls kann sich die verkehrsgünstige Lage vorteilhaft auf den Zuzug von Menschen auswirken, die eine städtische und zugleich ruhige/überschaubare Wohnlage bevorzugen, aber dennoch in Berlin, Potsdam oder anderenorts ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen.

## **2.2.5 Einwohnerentwicklung und Bevölkerungsprognosen**

### **Einwohnerentwicklung in Brandenburg an der Havel**

Betrachtet man die aktuellen demografischen Daten der Stadt, so lässt sich Brandenburg an der Havel zunächst dem Demografietyt IV zuordnen. Das bedeutet, Brandenburg gehört zu den schrumpfenden und alternden Städten mit einer hohen Abwanderung. Aufgrund der bereits

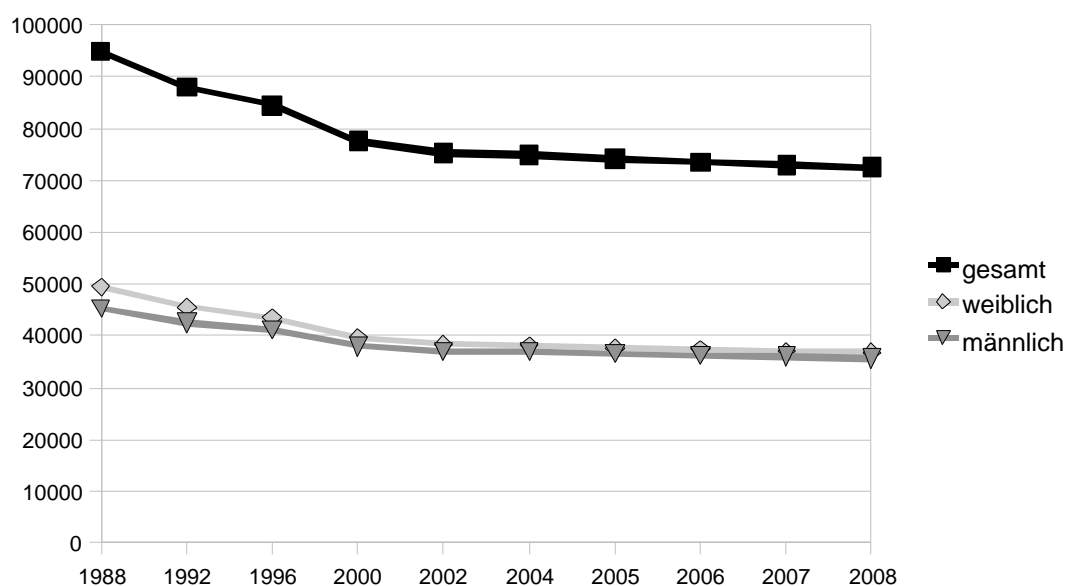
---

66 Vgl. hier und im Folgenden STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 13.

zuvor genannten Anpassungs- und Entwicklungsbedarfe im Kulturbereich im Rahmen des demografischen Wandels, werden entsprechende Zahlen und Prognosen im Folgenden ausführlich vorgestellt.

Seit 1989 ist ein kontinuierlicher Rückgang der Einwohnerzahlen um insgesamt ca. 24 Prozent zu beobachten. Lag der Bevölkerungsstand 1988 als historischer Höchstwert bei 94.872, so sank er bis zum 31. Dezember 2008 auf 72.516.<sup>67</sup> Der Anteil der weiblichen Bevölkerung in Brandenburg an der Havel ist mit 50,8 Prozent etwas höher als der Anteil der männlichen Bevölkerung (49,2 Prozent). Der Anteil der weiblichen Bevölkerung im Bundesland Brandenburg und der Bundesrepublik Deutschland liegt bei jeweils 51 Prozent.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung von 1988 bis 2008 nach Geschlecht (Stichtag 31.12.2008).<sup>68</sup>



Tab.: Bevölkerung Stadt Brandenburg, Land Brandenburg und Deutschland 2008 nach Geschlecht.<sup>69</sup>

2008	Brandenburg Havel	Land Brandenburg	Deutschland
Einwohner gesamt	72.516	2.522.493	82.002.400
weiblich	36.839 (50,8 %)	1.273.181 (51 %)	41.818.100 (51 %)
männlich	35.677 (49,2 %)	1.249.312 (49 %)	40.184.400 (49 %)

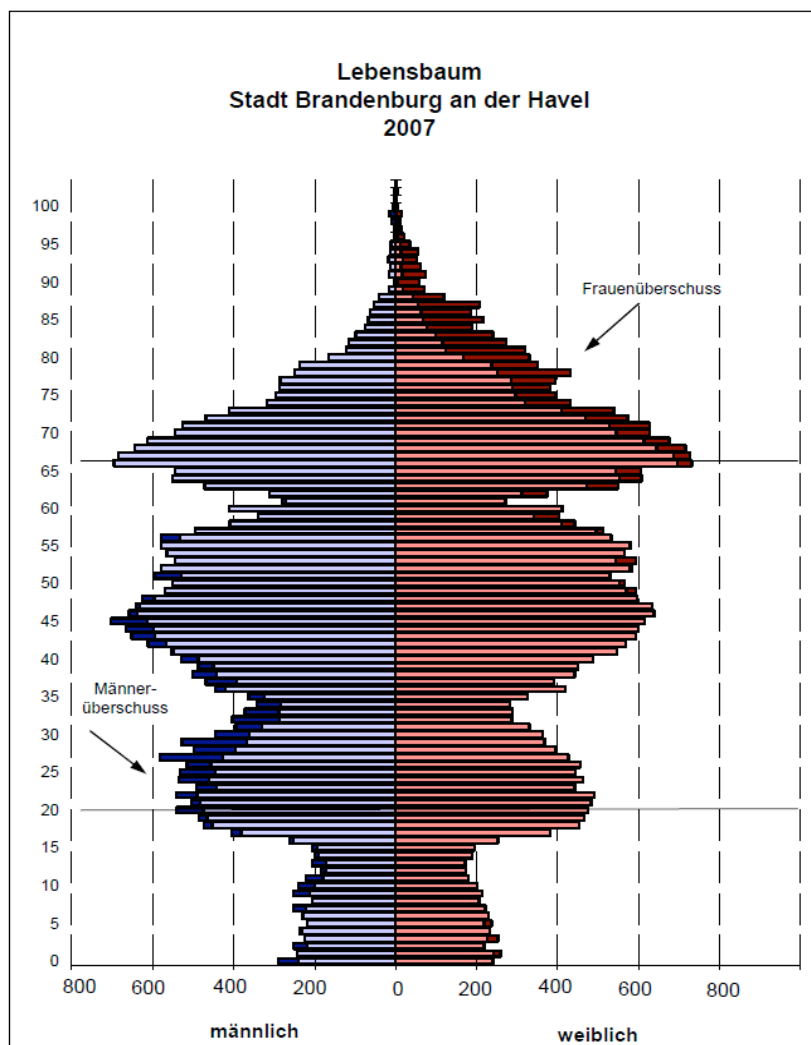
67 Vgl. hier und im Folgenden AMT FÜR STATISTIK BERLIN 2009: 15. Vgl. ebenso STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2010b.

68 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 61, eigene Darstellung.

69 Eigene Darstellung.

In Brandenburg an der Havel ist aufgrund der allgemein höheren Lebenserwartung von Frauen in der Altersgruppe ab 60 Jahre ein deutlicher Frauenüberschuss zu beobachten. In der Altersgruppe 20 bis 45 Jahren ist der Anteil der männlichen Bevölkerung höher.<sup>70</sup>

Abb.: Lebensbaum der Stadt Brandenburg an der Havel 2007.<sup>71</sup>



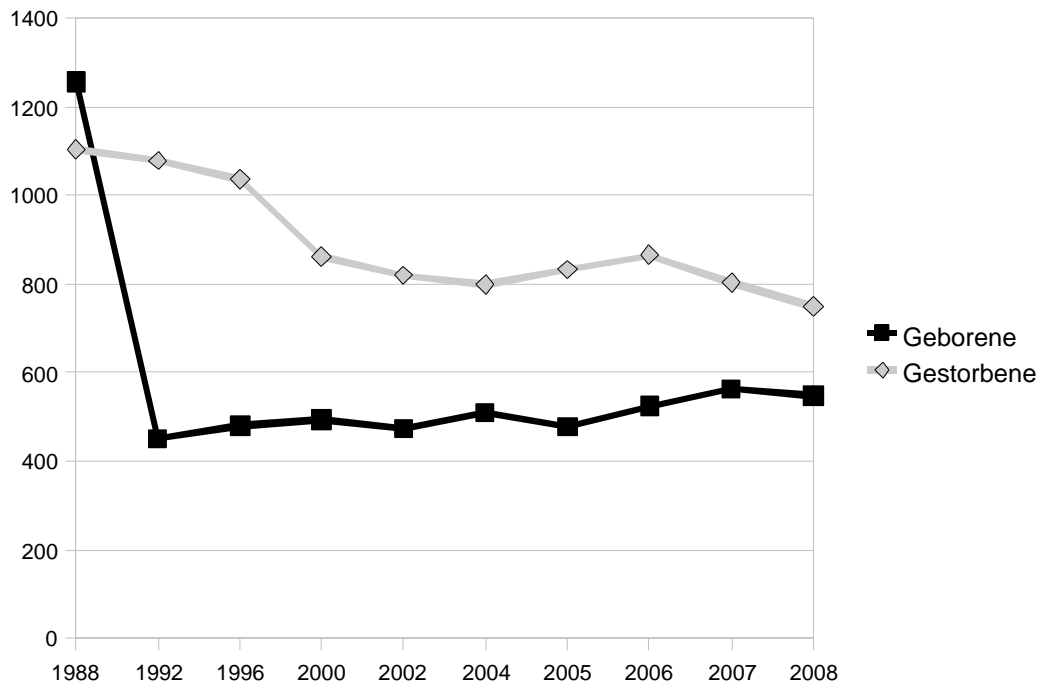
Der starke Geburtenrückgang im Jahr 1992 hat sich – abgesehen von einem leichten Anstieg der Geburten in den Jahren 2005 bis 2007 – auf ein etwa gleich bleibendes Niveau eingepegelt. Der Bevölkerungsverlust der Stadt Brandenburg ist folglich neben den natürlichen Verlusten durch Sterbefälle und der negativen Wanderungsbilanz vor allem auf ein erhebliches Gebur-

70 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 30.

71 Vgl. ebd.

tendefizit zurückzuführen. In den letzten 13 Jahren wurden durchschnittlich 544 Menschen pro Jahr geboren. Im Vergleich dazu starben durchschnittlich 910 Menschen.<sup>72</sup>

Abb.: Natürliche Bevölkerungsbewegung seit 1988.<sup>73</sup>



Von größerer Bedeutung als die Verluste durch Sterbefälle ist jedoch die Verringerung der Bevölkerungszahlen durch Fortzüge. Seit 1996 verlassen durchschnittlich 3.163 Menschen pro Jahr die Stadt Brandenburg, während 2.387 Menschen zuziehen. Dies entspricht einer Differenz von 776 Menschen, auch wenn sich die Differenz seit 2004 deutlich verringert hat. Zu einem höheren Prozentsatz verlassen Männer die Stadt. Im Gegensatz ziehen aber auch mehr Männer nach Brandenburg, so dass sich bezüglich der Wanderungsbewegungen, ähnlich wie in der Einwohnerstruktur, ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung beobachten lässt.

Der Großteil derjenigen, die Brandenburg verlassen, befindet sich im Alter zwischen 18 und 30 Jahren. Im Jahr 2007 zogen 1.235 Menschen dieser Altersgruppe fort.<sup>74</sup> Damit verliert die Stadt eines ihrer wichtigsten Potenziale.

72 Vgl. ebd.: 39.

73 Vgl. ebd.: 30.

Abb.: Zuzüge seit 1996 nach Geschlecht.<sup>75</sup>

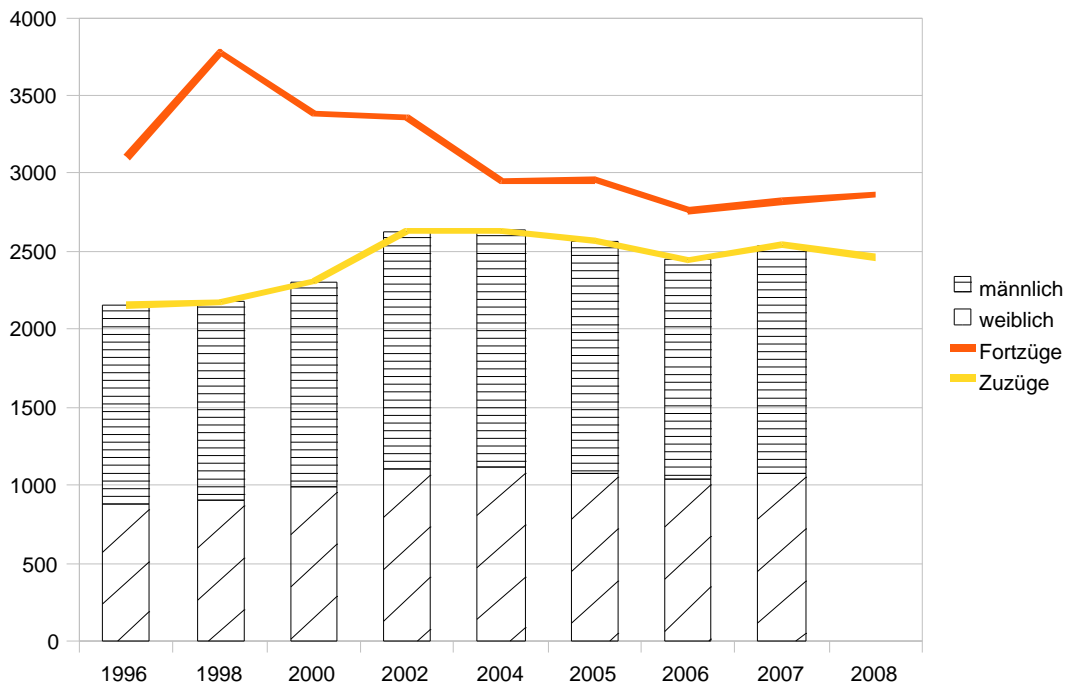
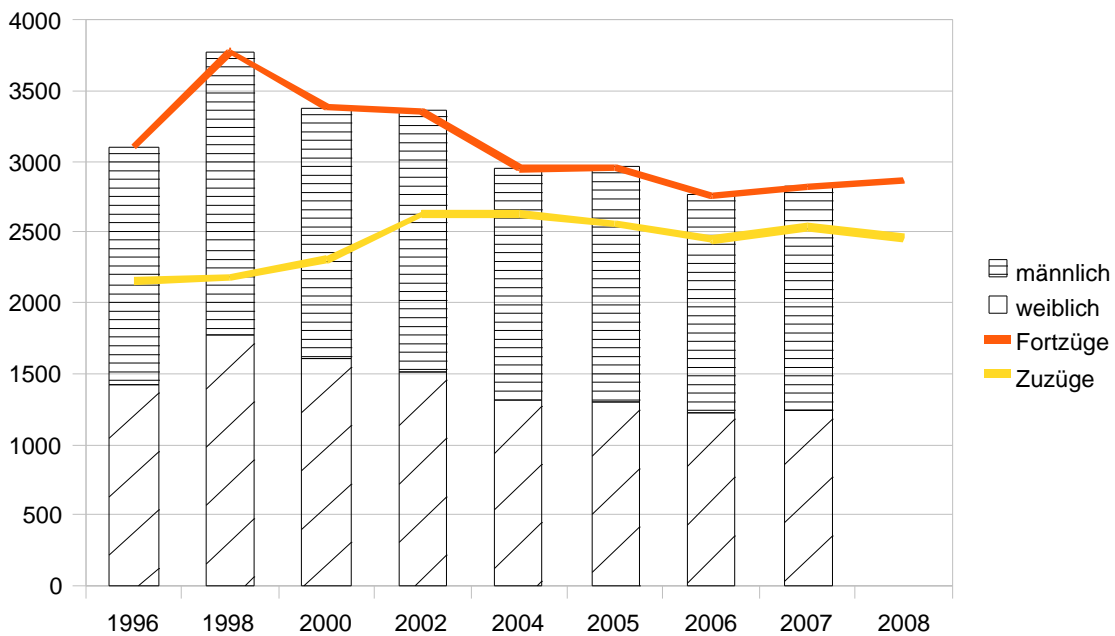


Abb.: Fortzüge seit 1996 nach Geschlecht.<sup>76</sup>



74 Vgl. ebd.: 48.

75 Vgl. ebd., eigene Darstellung.

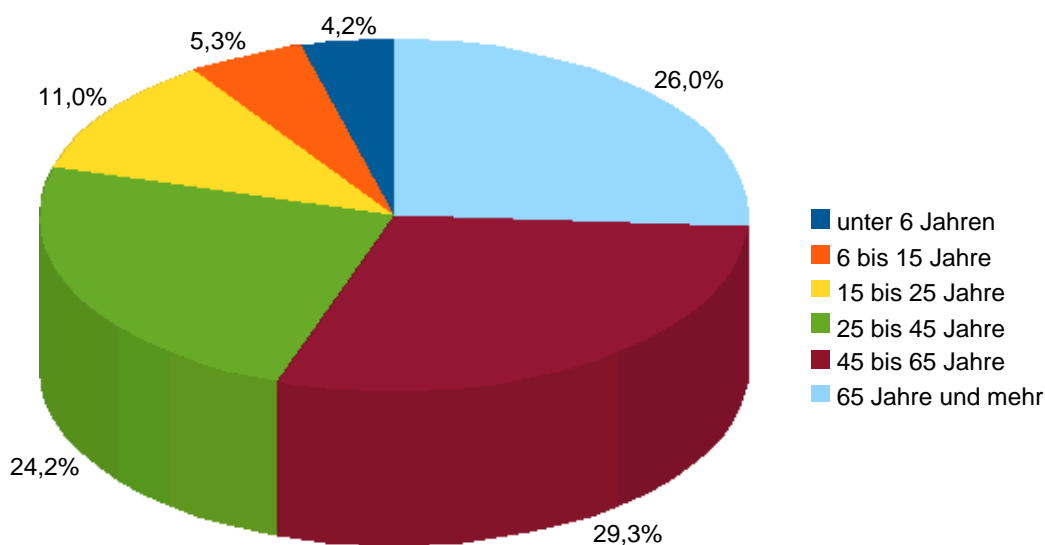
76 Vgl. ebd.

Die Altersstruktur in Brandenburg an der Havel entspricht im Wesentlichen der bundes- und landesweiten Entwicklung. Im Vergleich wird deutlich, dass die 45- bis 65-Jährigen (29,3 %) und die über 65-Jährigen (24,3 %) den Großteil der Bevölkerung ausmachen und die Gruppe der unter 25-Jährigen deutlich unterrepräsentiert ist. Das durchschnittliche Alter der Bevölkerung von Brandenburg an der Havel liegt bei 45,7 Jahren. Das bedeutet, dass sich der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter in den nächsten Jahren deutlich reduzieren wird, weil mehr Menschen altersbedingt aus dem Arbeitsleben ausscheiden, als junge Personen nachrücken. Der Jugendquotient<sup>77</sup> betrug 2007 in Brandenburg an der Havel 25,8. Demgegenüber stand ein Altersquotient<sup>78</sup> von 56,6.<sup>79</sup>

Tab: Jugend- und Altersquotient im Jahr 2007 nach Gebieten.

	Brandenburg an der Havel	Land Brandenburg <sup>80</sup>	Bundesrepublik Deutschland <sup>81</sup>
Jugendquotient	25,8	26,2	32,0
Altersquotient	56,6	34,2	34,0

Abb.: Bevölkerung 2008 nach Altersgruppen in Prozent.<sup>82</sup>



77 Jugendquotient: Verhältnis der Personen im Alter zwischen 0 bis unter 20 Jahren zu denen im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren.

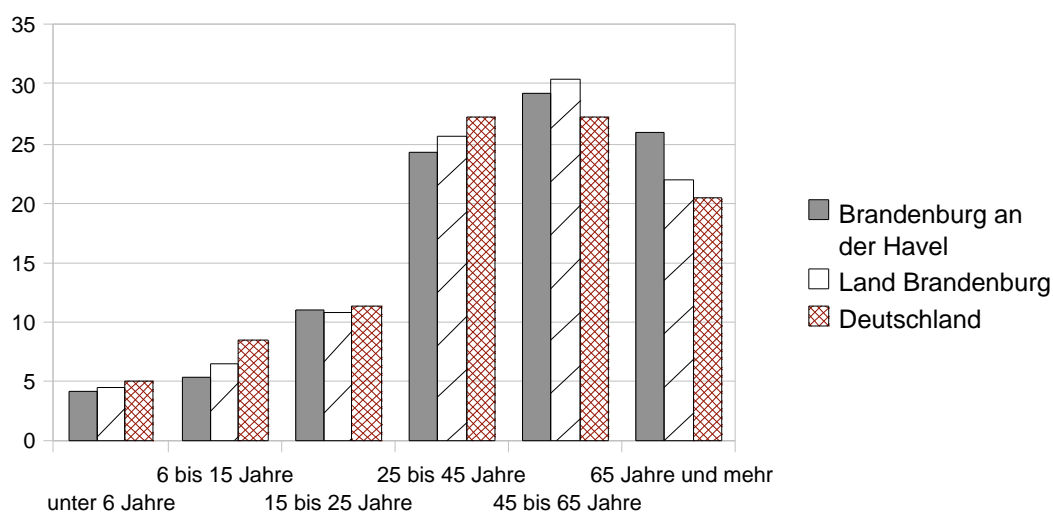
78 Altersquotient: Verhältnis der Personen im Alter ab 65 Jahren zu denen im Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren.

79 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 34.

80 Vgl. AMT FÜR STATISTIK BERLIN 2009: 39.

81 Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT DEUTSCHLAND [http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2009/Bevoelkerung/Statement\\_\\_Egeler\\_\\_PDF,property=file.pdf](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pk/2009/Bevoelkerung/Statement__Egeler__PDF,property=file.pdf), Zugriff am 06.04.2010.

82 Vgl. AMT FÜR STATISTIK BERLIN 2009.

Abb.: Bevölkerung nach Alter in Prozent Stadt Brandenburg, Land Brandenburg und Deutschland, 2008.<sup>83</sup>

### Bevölkerungsentwicklung und -prognose im Umland der Stadt Brandenburg an der Havel

Die kreisfreie Stadt Brandenburg an der Havel ist umgeben von den Landkreisen Potsdam-Mittelmark und Havelland. Für das gesamte Land Brandenburg wie auch für die Stadt Brandenburg ist in den vergangenen Jahren ein deutlicher Bevölkerungsrückgang dokumentiert. Die ausgewerteten Daten und die unten stehenden Grafiken verdeutlichen sowohl für Potsdam-Mittelmark als für das Havelland zwischen 1990 und 2004 eine entgegengesetzte Entwicklung. Nach einem deutlichen Anstieg der Bevölkerung – vor allem durch die Zuzugsbewegungen in die Speckgürtelkommunen (z.B. Kleinmachnow und Teltow) – in diesem Zeitraum, folgt die Entwicklung Potsdam-Mittelmarks in der Tendenz ab 2004 jedoch wieder der gesamten Entwicklung im Land. Für das Havelland wird, entgegen der gesamtdeutschen und landesweiten Entwicklung, bis zum Jahr 2020 ein weiterer Anstieg der Bevölkerung um 1,6 % prognostiziert (ebenfalls vor allem wegen der starken Zuzugsbewegungen, wie dies z.B. in Falkensee der Fall ist), allerdings mit einem deutlichen Anstieg des Durchschnittsalters.



Abb.: Bevölkerungsentwicklung in Potsdam-Mittelmark, Havelland und Stadt Brandenburg im Vergleich.<sup>84</sup>

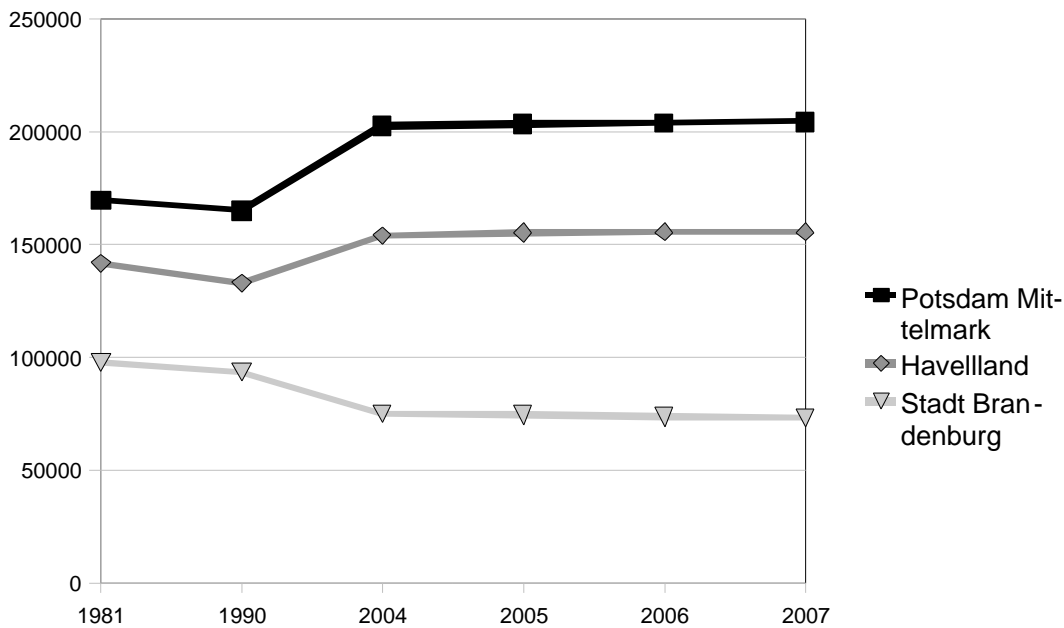
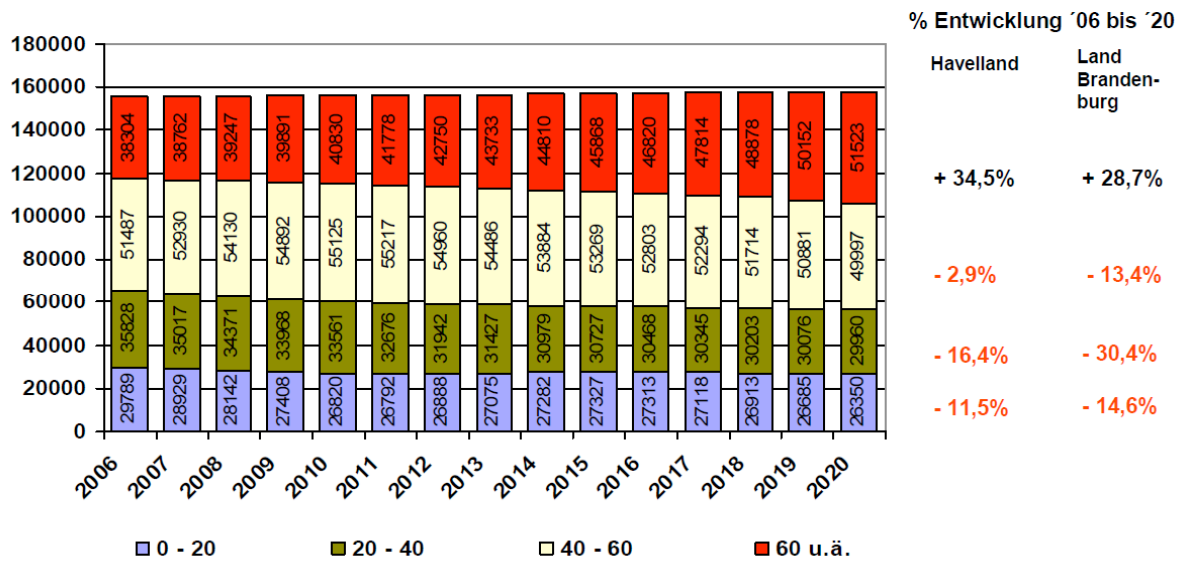


Abb.: Bevölkerungsprognose für den Landkreis Havelland bis 2020 nach Alter.<sup>85</sup>

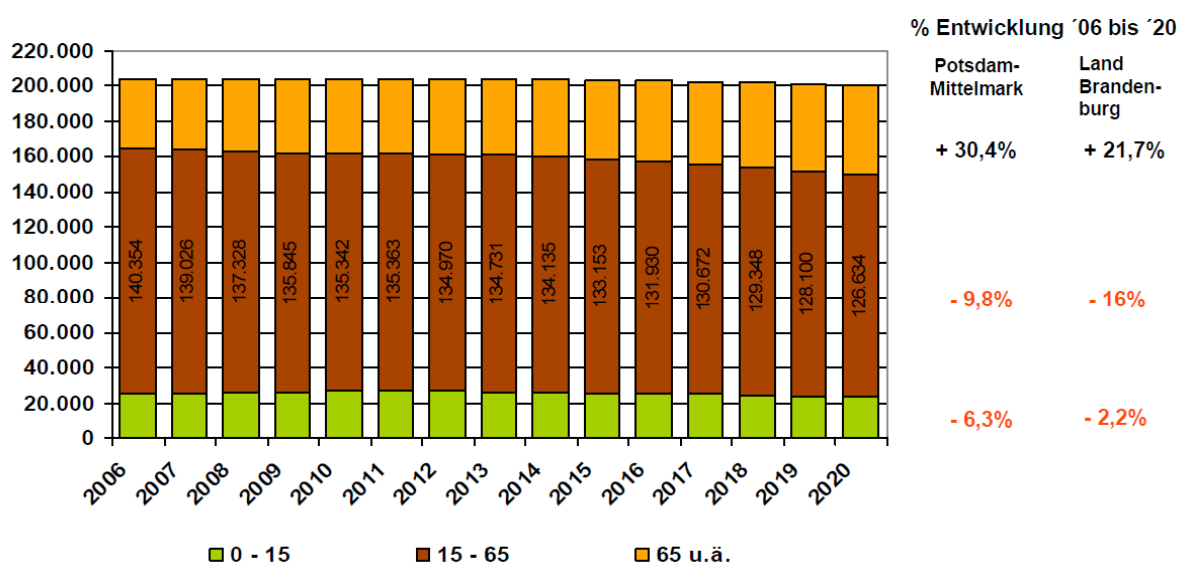


84 Vgl. AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG 2008: 31., eigene Darstellung.

85 LASA BRANDENBURG 2009b.

Die Zahlen für den Landkreis Potsdam-Mittelmark lassen hingegen einen Bevölkerungsrückgang um 1,7 % erkennen. Die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung sinkt dabei überdurchschnittlich um 9,8 %.

Abb.: Bevölkerungsprognose für den LK Potsdam-Mittelmark bis 2020 – erwerbsfähige Bevölkerung.<sup>86</sup>



### Bevölkerungsentwicklung nach Stadtgebieten (teilweise auch Anmerkungen zur Stadtteilgeschichte)

Aufgrund der zentralen Auswirkungen des demografischen Wandels auf die zukünftige Kultur-entwicklung, sollen entsprechende Daten auch für die einzelnen Stadtgebiete differenziert werden. Die Stadt Brandenburg an der Havel ist gegliedert in die acht Stadtgebiete Dom (1), Altstadt (2), Neustadt (3), Görden (4), Hohenstücken (5), Nord (6), Kirchmöser (7) und Plau (8; siehe für die Zuweisung der Nummern Abb. unten). Ein weiteres Stadtgebiet, das zwischen 1937 und 1939 vorrangig für die Belegschaft der Brandenburger Rüstungsindustrie entstanden ist, nicht aber gesondert in den vorliegenden Statistiken berücksichtigt wird, ist die Walzwerk-siedlung.<sup>87</sup>

86 [http://www.lasabrandenburg.de/fileadmin/user\\_upload/FKMdateien/Demografie\\_Aktualisierung\\_2009/Erwerbsfaehige\\_Bevoelkerung/bevoelkerungsprognose\\_erwerbsfaehige\\_potsdam-mittelmark\\_2006-2020.pdf](http://www.lasabrandenburg.de/fileadmin/user_upload/FKMdateien/Demografie_Aktualisierung_2009/Erwerbsfaehige_Bevoelkerung/bevoelkerungsprognose_erwerbsfaehige_potsdam-mittelmark_2006-2020.pdf), Zugriff am 05.11.2009.

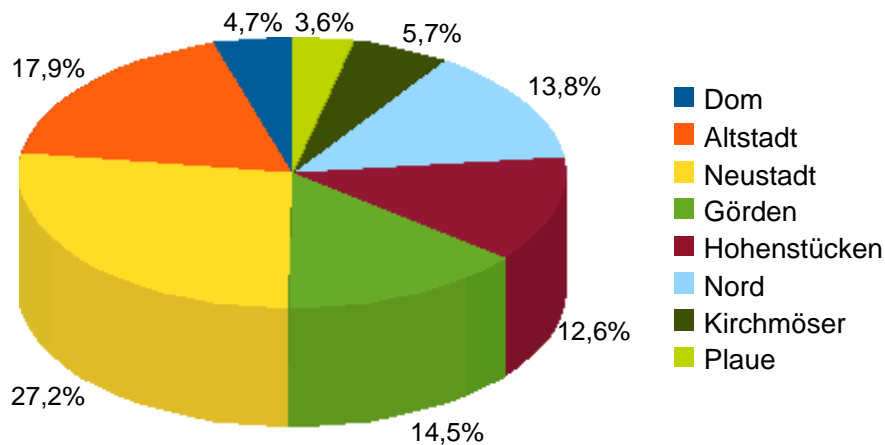
87 Vgl. GEISELER/HEß 2008: 390.

Abb.: Stadt Brandenburg an der Havel mit Stadtteilgrenzen.<sup>88</sup>



Grundsätzlich spiegelt die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Stadtgebieten, die Bevölkerungsentwicklung der gesamten Stadt Brandenburg wider. Im Dom und der Neustadt sind allerdings gegenläufige Entwicklungen zu beobachten. Auch in der Verteilung der Altersstruktur sind in einigen Stadtgebieten deutliche Unterschiede zu erkennen.

Abb.: Bevölkerung mit Hauptwohnsitz nach Stadtteilen in Prozent. Stichtag 31.12.2008.<sup>89</sup>



### Dom (1)

Seit 1928/29 ist die ab dem slawischen Mittelalter kontinuierlich besiedelte Dominsel Bestandteil der Stadt Brandenburg an der Havel.<sup>90</sup> Dieses Stadtgebiet wird bestimmt durch die Architektur des Doms und der kirchlichen Bauten. Während im Bereich des Domkiez Häuser des 18. und 19. Jahrhunderts zu finden sind, dominieren im kleinen Domkiez kleine Wohnhäuser. Der Dom gehört laut dem Mietspiegel der Stadt Brandenburg zu den guten Wohnlagen.<sup>91</sup> Entsprechend der Mieten sind hier vor allem Personen mit einem höheren Einkommen ansässig. Mit dem Ausbau der alten Mühlenwerke entstanden hier u.a. Loftwohnungen, die sowohl zur Miete als auch zum Verkauf stehen.

Entgegen der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung der Stadt Brandenburg an der Havel konnte der Dom, ebenso wie die Neustadt, einen Anstieg der Bewohner verzeichnen. In den letzten zehn Jahren stieg der Anteil der Bevölkerung um 1,8 %<sup>92</sup> (in der Neustadt um 1 %<sup>93</sup>). Hinsichtlich der Altersstruktur ähneln die vorliegenden Daten der gesamtstädtischen Entwicklung. Einer Abnahme der Altersgruppen »0 bis 18 Jahre« und »18 bis 65 Jahre« steht die Zunahme der Altersgruppe »über 65 Jahre« gegenüber.

89 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009. Kopien. Eigene Darstellung.

90 Vgl. GEISELER/HEß 2008: 79.

91 Vgl. ARBEITSKREIS MIETSPIEGEL 2006.

92 Vgl. ebd.

93 Vgl. ARBEITSKREIS MIETSPIEGEL 2006.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Dom.<sup>94</sup>

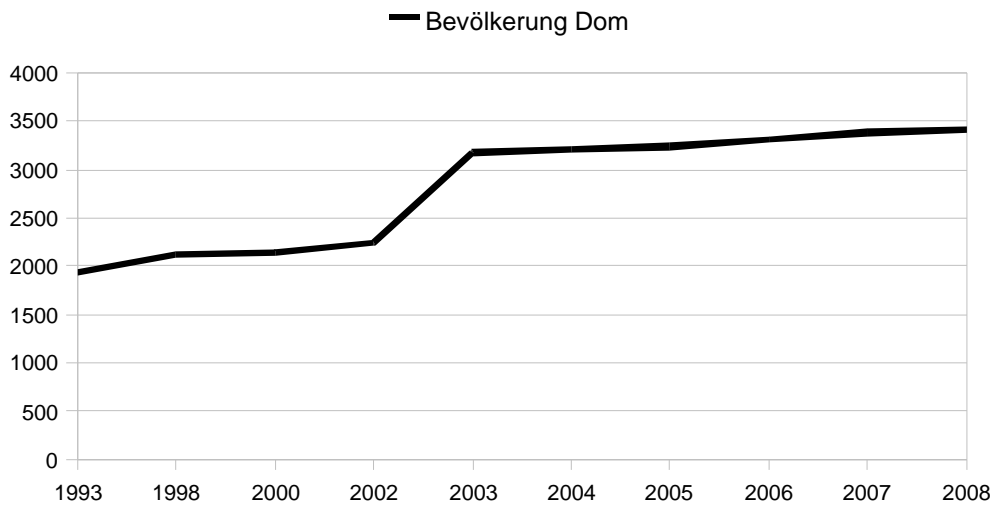
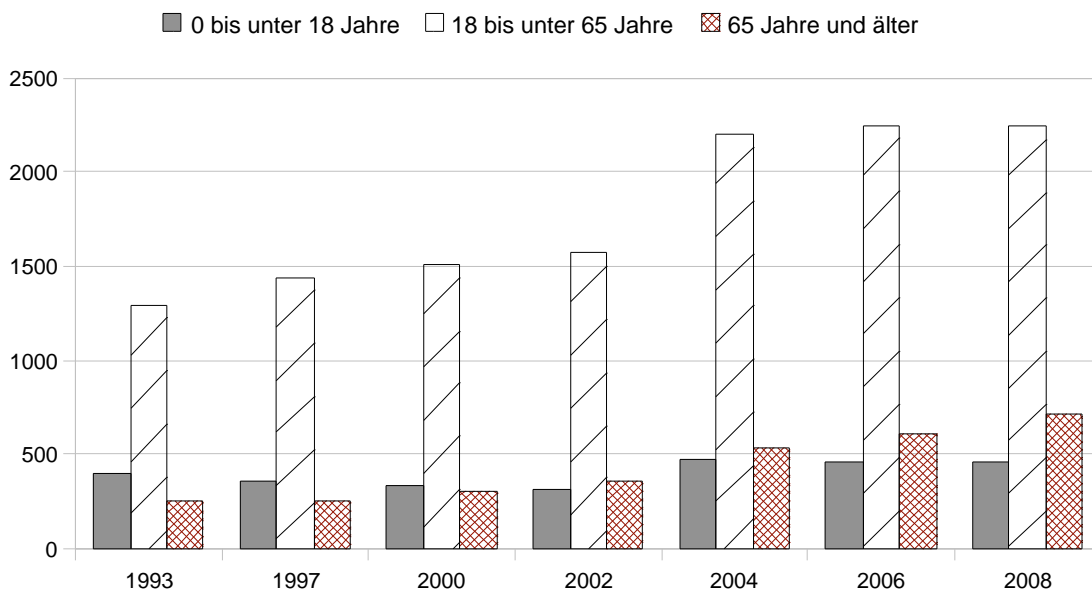


Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Stadtteil Dom.<sup>95</sup>



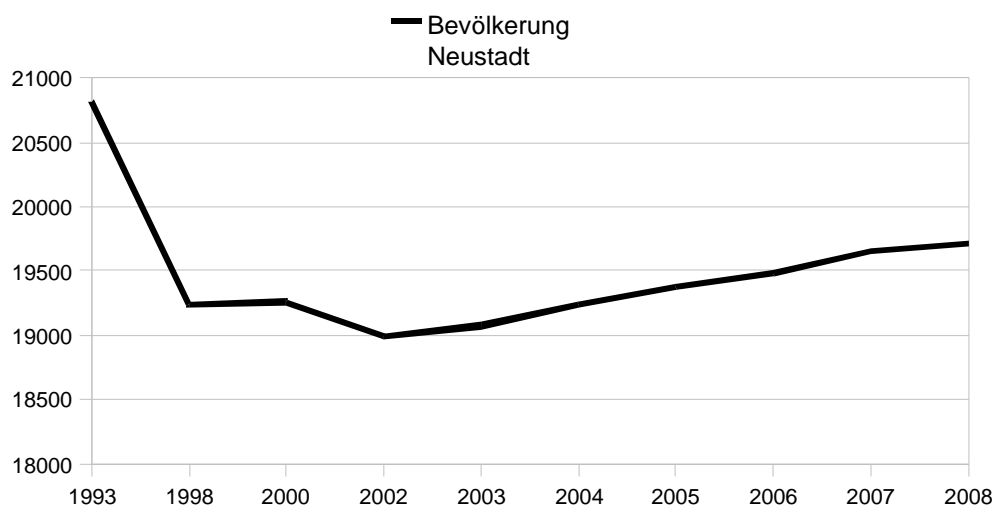
94 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

95 Vgl. ebd.

### Altstadt und Neustadt (2 und 3)

Die Stadtgebiete Altstadt und Neustadt gehören laut Mietspiegel<sup>96</sup> zu den guten und teureren Wohnlagen. Daher ist auch von einer Bevölkerungsstruktur mit entsprechend guten bis sehr guten Einkommensverhältnissen auszugehen. Die Neustadt gehört mit den Ortsteilen Götting und Schmerzke sowohl in der Fläche als auch von der Bevölkerungszahl zu den größten Stadtgebieten Brandenburgs. Ebenso wie im Stadtgebiet Dom ist in der Neustadt, entgegen der gesamtstädtischen Entwicklung, seit 10 Jahren ein leichter Bevölkerungsanstieg um 1 % zu beobachten.<sup>97</sup> In der Tendenz entspricht die Entwicklung der Altersstruktur der gesamtstädtischen Entwicklung. Einer Abnahme der Altersgruppen »0 bis 18 Jahre« und »18 bis 65 Jahre« steht die Zunahme der Altersgruppe »über 65 Jahre« gegenüber.

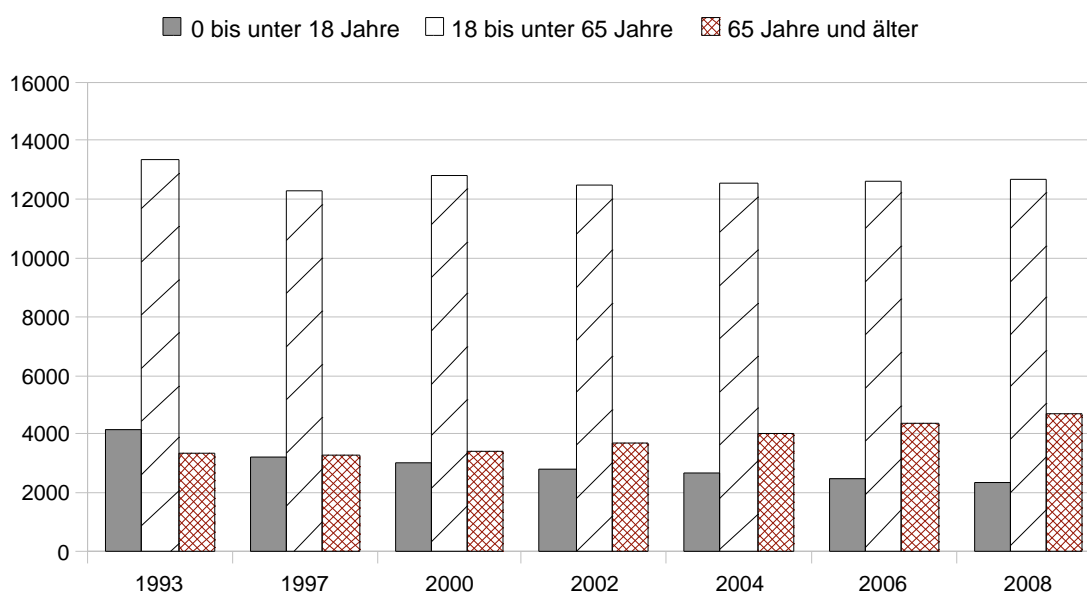
Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Neustadt.<sup>98</sup>



96 Vgl. ARBEITSKREIS MIETSPIEGEL 2006.

97 Eigene Berechnungen.

98 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Stadtteil Neustadt.<sup>99</sup>

Im Gebiet der Altstadt sind entgegen den Entwicklungen in den anderen Stadtgebieten hinsichtlich der Altersverteilung Unterschiede zu beobachten. Während in allen Stadtgebieten die Zahl der 18 bis 65-jährigen sinkt, stieg der Anteil dieser Altersgruppe in der Altstadt um 1,1 %.<sup>100</sup> Obwohl parallel zur gesamtstädtischen Entwicklung auch in der Altstadt ein Anstieg der über 65-jährigen zu verzeichnen ist, stieg dieser im Vergleich jedoch unterdurchschnittlich um 5 %.<sup>101</sup> Im Durchschnitt liegt der Anstieg bei 10,9 %.<sup>102</sup> Trotz dieser positiven Altersbilanz ist auch in der Altstadt tendenziell ein Bevölkerungsrückgang zu beobachten, auch wenn dieser in den vergangenen zehn Jahren bei nur 1 % lag.<sup>103</sup>

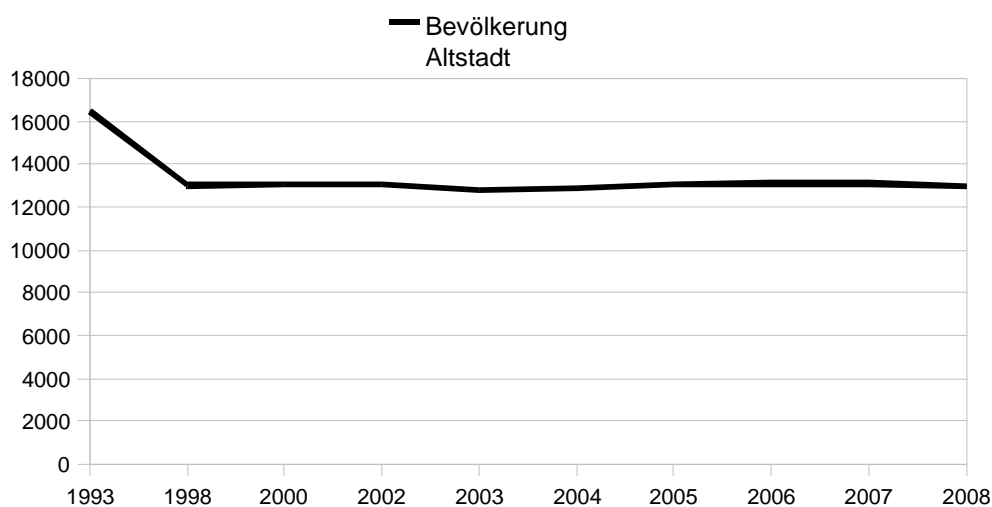
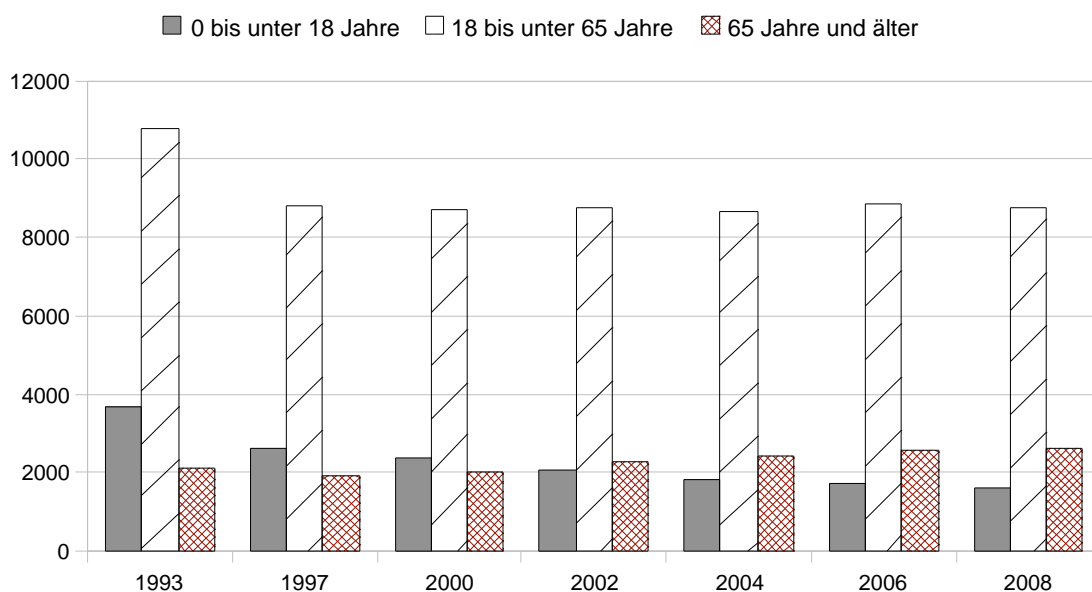
99 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

100 Eigene Berechnungen.

101 Eigene Berechnungen.

102 Eigene Berechnungen.

103 Eigene Berechnungen.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Altstadt.<sup>104</sup>Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Stadtteil Altstadt.<sup>105</sup>

#### Görden (4)

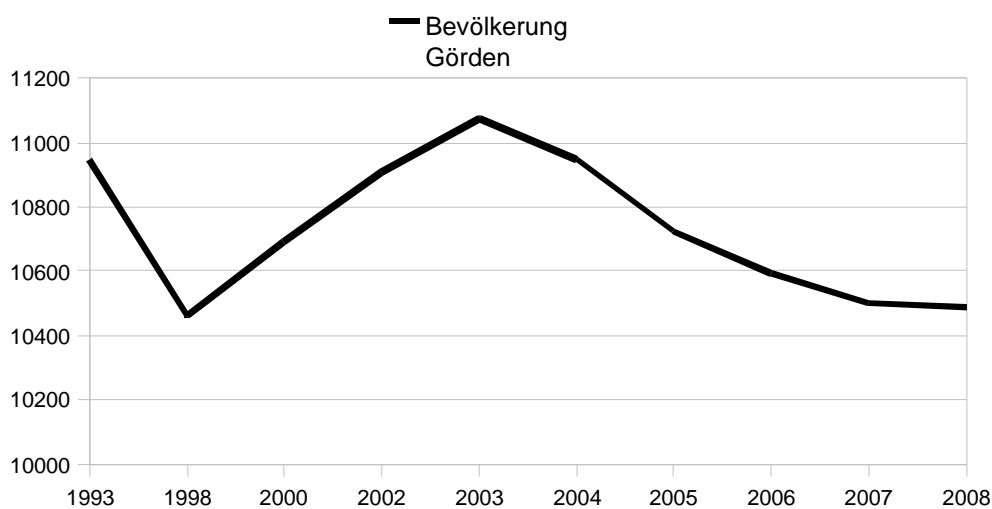
Die Ursprünge dieses Stadtgebietes gehen zurück auf das Dorf Gorne, das 1161 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Mit dem Bau der sogenannten Landesirrenanstalt 1904 vergrößerte sich das ursprüngliche Stadtgebiet um das neu errichtete Wärterdorf der Anstalt. Der 1910 eingeweihte Silokanal grenzte den Görden noch deutlich von der Stadt ab. Verkehrsmäßig wur-

104 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.



de das Stadtgebiet erst 1912 mit der Straßenbahnlinie zur Landesanstalt erschlossen. Nach dem Ersten Weltkrieg entstand auf dem Görden mit der Zollhaussiedlung ein weiterer Häuserkomplex. Parallel zu der für die Arbeiter der Rüstungsbetriebe gebauten Walzwerksiedlung entstanden zwischen 1937 und 1938 auch auf dem Görden weitere Häuserkomplexe. In der DDR wurde die Siedlung um weitere Wohnblöcke ergänzt.<sup>106</sup> Auch nach der deutschen Wiedervereinigung gehörte der Görden zumindest hinsichtlich der Wohnflächen zu den wachsenden Wohngebieten. Im Zuge dessen entstanden hier zahlreiche Einfamilienhäuser. Die Bevölkerungsentwicklung des Stadtteils Görden entspricht der demografischen Entwicklung im gesamten Stadtgebiet. Nach einem Bevölkerungsanstieg im Jahr 2003 sanken die Einwohnerzahlen 2008 wieder annähernd auf das Niveau von 1998. Das kulturelle Angebot im Stadtteil Görden beschränkt sich auf Veranstaltungen in den wenigen vorhandenen gastronomischen Einrichtungen.

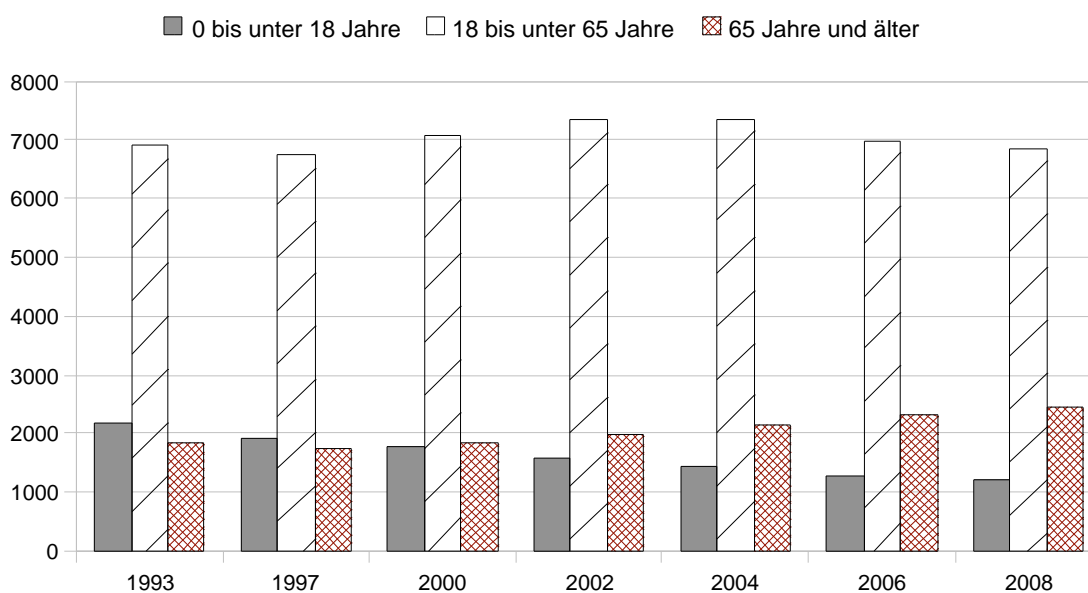
Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Görden.<sup>107</sup>



105 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

106 Vgl. GEISELER/HEß 2008: 132.

107 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Stadtteil Görden.<sup>108</sup>

### Hohenstücken (5)

Im Zuge der allgemeinen Wohnungsknappheit in der DDR der siebziger Jahre wurden im Stadtteil Hohenstücken zwischen 1972 und 1990 etwa 10.000 Neubauwohnungen in Plattenbauweise geschaffen. Mit dem Bau des in sich abgeschlossenen Wohngebietes erfolgte eine extensive Erweiterung der Stadtbebauung in Richtung Norden.<sup>109</sup> Die Planungen des Gebietes unterlagen staatlichen Vorgaben und boten den beauftragten Architekten wenig Raum für Individualität und Phantasie. In der Gesamtplanung waren fünf Teilkomplexe vorgesehen, von denen nur vier realisiert wurden. Zeitgleich zu den einzelnen Bauetappen entstanden Kaufhallen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Dienstleistungseinrichtungen und Einrichtungen zur medizinischen Versorgung. Aufgrund der hohen Abwanderungsrate nach der deutschen Wiedervereinigung und des Umzugs der einkommensstarken Bevölkerung in attraktivere Stadtgebiete sind in Hohenstücken bereits viele leerstehende Häuserblöcke abgetragen worden.

Wegen des relativ preiswerten Wohnraums ist Hohenstücken heute insbesondere ein Wohnort für sozialschwache Familien. Im Vergleich zu den sieben anderen Stadtteilen Brandenburgs sah sich Hohenstücken in den vergangenen Jahren am deutlichsten mit Verlusten konfrontiert. Während die anderen Stadtgebiete in den letzten zehn Jahren jeweils einen Verlust von

108 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

1–2 %<sup>110</sup> ihrer Einwohner zu verzeichnen hatten und das Stadtgebiet Dom sogar einen Zuwachs von knapp 2 %<sup>111</sup> verzeichnen konnte, verlor Hohenstücken seit 1998 10 %<sup>112</sup> seiner Einwohner. Im Verhältnis zur gesunkenen Einwohnerzahl ist Hohenstücken jedoch der einzige Stadtteil, in dem ein deutlicher Anstieg der unter 18-jährigen zu erkennen ist. Im Verhältnis zur Gesamteinwohnerzahl des Stadtgebietes stieg der Anteil der unter 18-jährigen von 1998 bis 2008 um 20 %.<sup>113</sup> Die stärkste Altersgruppe bildet, wie im gesamten Stadtgebiet, die Gruppe der 18- bis 65-jährigen. Ebenfalls parallel zur Entwicklung in den anderen Stadtgebieten ist ein Anstieg der Generation über 65 Jahren um knapp 10 %<sup>114</sup> in den letzten zehn Jahren zu beobachten. Aufgrund einer eher gering ausgeprägten kulturellen Infrastruktur, der relativ großen Entfernung zum Stadtzentrum und fehlender finanzieller Mittel, ist es den meist jungen, sozial schwachen Familien und deren Kindern häufig nicht möglich, kulturelle Angebote wahrzunehmen. Mit der Eröffnung des Bürgerhauses<sup>115</sup> 2007 wurde eine Einrichtung geschaffen, die u.a. auch Defizite im kulturellen Angebot des Stadtgebietes ausgleichen soll. Es liegen keine Daten vor, inwiefern dies bisher umgesetzt werden konnte. Neben dem Bürgerhaus existieren mit dem Club am Turm (CAT) und dem Haus der Kinder, Jugend und Familien (KiJU) zwei Einrichtungen, die vorrangig pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche vorhalten. Darüber leisten diese Institutionen einen wesentlichen Beitrag für die Kulturarbeit in Hohenstücken. In jedem Fall sind hier Bedarfe in der Kinder- und Jugendkulturarbeit, als auch in der Seniorenarbeit festzustellen, denen sich ggf. auch flankierend weitere innerstädtische Kultureinrichtungen verstärkt mit vor-Ort-Angeboten anzunehmen haben.

---

109 Vgl. hier und im Folgenden GEISELER/HEß 2008: 157f.

110 Eigene Berechnungen.

111 Eigene Berechnungen.

112 Eigene Berechnungen.

113 Eigene Berechnungen.

114 Eigene Berechnungen.

115 Vgl. dazu ausführlich Kapitel 4.9 (Bd. I): Soziokultur.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Hohenstücken.<sup>116</sup>

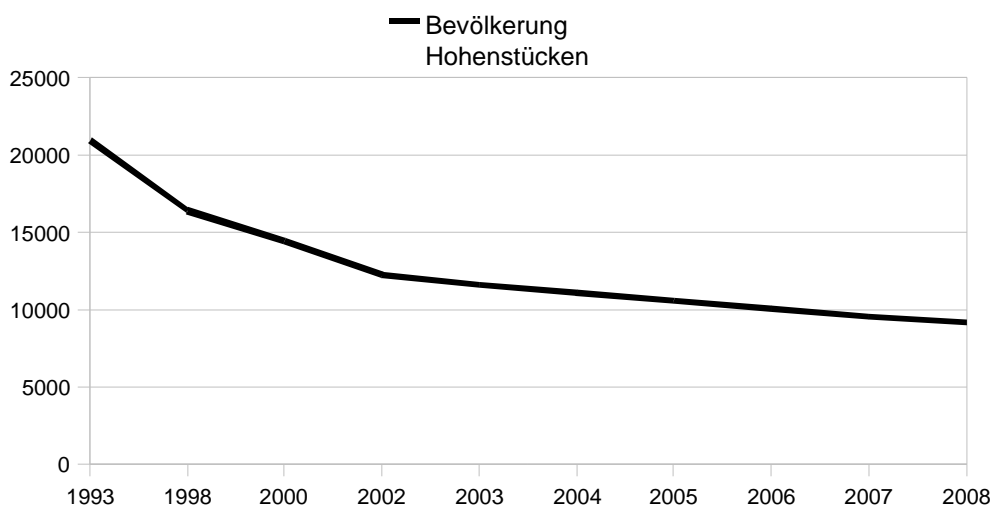
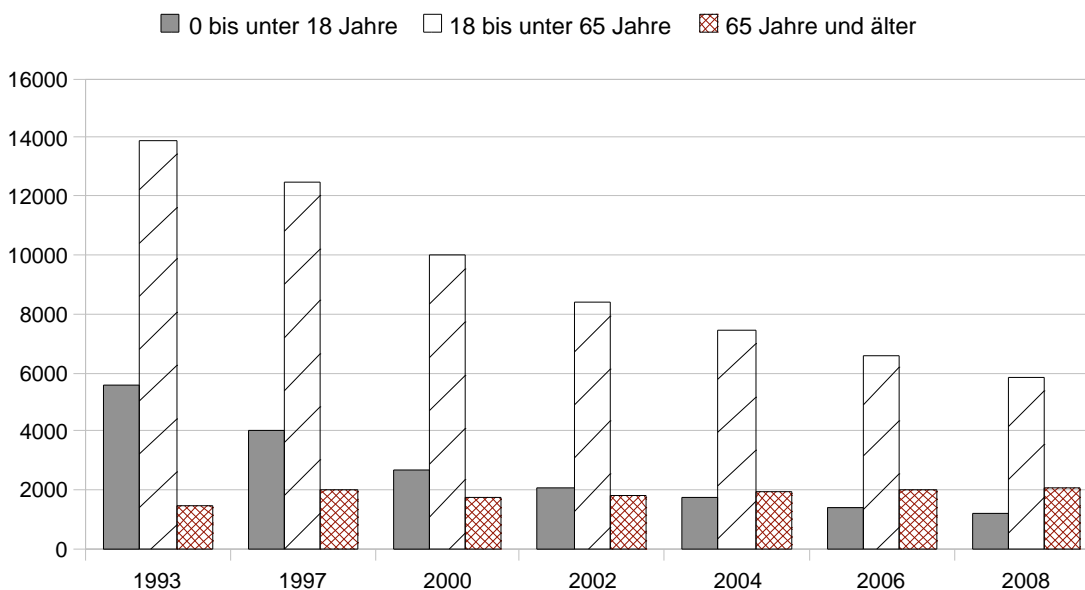


Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Stadtteil Hohenstücken.<sup>117</sup>



### Nord (6)

Mit der Entwicklung zu einem der wichtigsten Standorte der Stahlindustrie in den fünfziger Jahren verzeichnete der Wohnungsbedarf in Brandenburg an der Havel ein starkes Wachstum. Ähnlich wie in anderen Städten der DDR entstand auch in Brandenburg mit dem Stadtteil Nord

116 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

117 Vgl. ebd.

ein großer geschlossener Komplex an Wohnflächen außerhalb des Stadtzentrums.<sup>118</sup> Gebaut wurden genormte Wohnhaustypen mit vereinheitlichten Grundrissen. 1959 erfolgte die Grundsteinlegung für das Stadtgebiet. Bis 1973 entstanden hier 5.256 Wohnungen für etwa 16.400 Einwohner. Strukturell und stadtgestalterisch wurde das Gebiet in die Gesamtstadtbebauung integriert. Parallel entstand eine Infrastruktur mit drei Kaufhallen, drei Schulen, zwei Kindereinrichtungen, zwei Gaststätten, einem Ambulatorium und einem Dienstleistungstrakt. Nicht realisiert wurden die ursprünglich geplante Bibliothek, ein Kaufhaus und ein Café. Allerdings befindet sich in dem noch heute genutzten Dienstleistungstrakt eine Nebenstelle der Stadtbibliothek. Eine Anbindung an das Straßenbahnnetz der Stadt erfolgte entgegen ursprünglicher Planungen ebenfalls nicht. Das Stadtgebiet ist jedoch durch regelmäßigen Busverkehr gut erschlossen. Das Stadtgebiet Nord ist gegenwärtig deutlich mehr als andere Gebiete von einer Überalterung der Bevölkerung betroffen. Wie in der Grafik ersichtlich, liegt der Anteil der über 65-jährigen nur noch knapp unter dem Niveau der Altersgruppe 18 bis 65 Jahre. Während in allen weiteren Gebieten der Stadt diese Altersgruppe in den letzten zehn Jahren um etwa 10 %<sup>119</sup> gestiegen ist, vergrößerte sich diese Altersgruppe im Stadtgebiet Nord um 21,1 %.<sup>120</sup> Das kulturelle Angebot in Brandenburg Nord beschränkt sich vor allem auf eine Nebenstelle der Stadtteilbibliothek, die sich mit ihren Themenschwerpunkten bereits einer älteren Zielgruppe angepasst hat.<sup>121</sup> Ebenfalls liegt dort die städtische Musikschule.

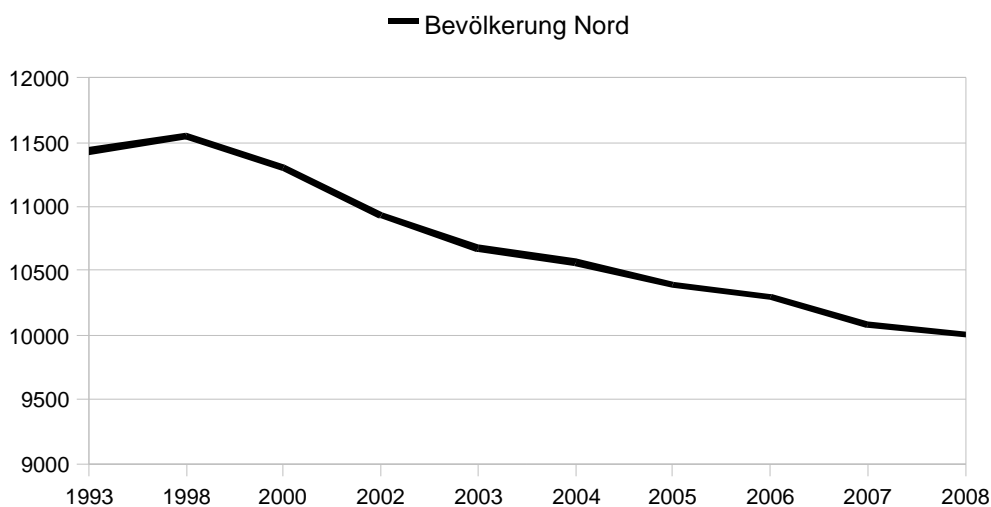
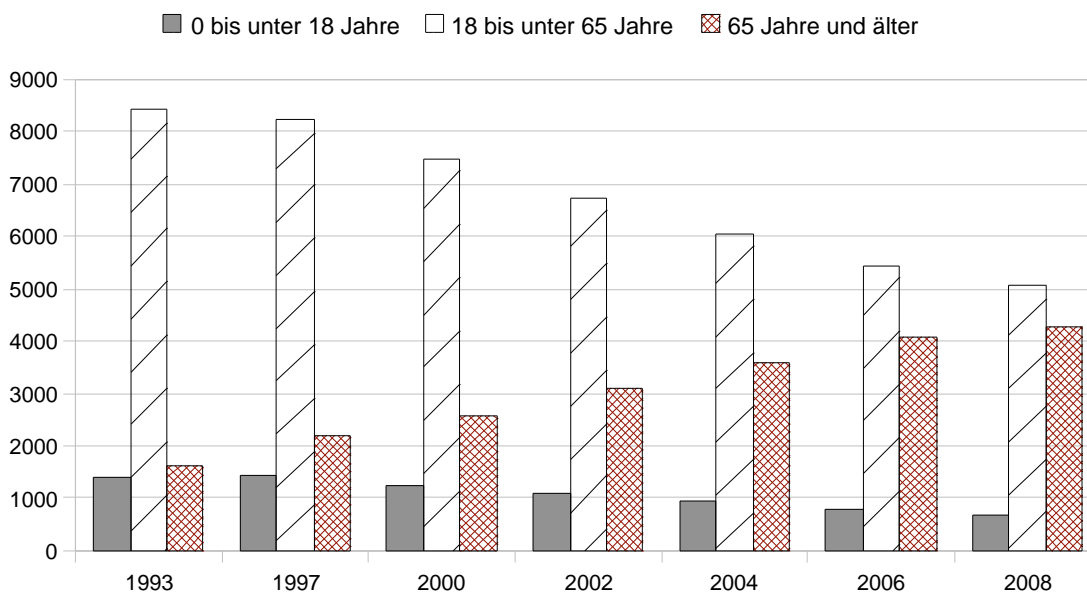
---

118 Vgl. hier und im Folgenden GEISELER/HEß 2008: 263.

119 Eigene Berechnungen.

120 Eigene Berechnungen.

121 Vgl. <http://www.stadt-brandenburg.de/stadt-brandenburg/index.php?id=3411>, Zugriff am 21.09.09.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Stadtteil Nord.<sup>122</sup>Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Stadtteil Nord.<sup>123</sup>

## Kirchmöser (7)

Seit 1952 gehört das etwa 10 km westlich von der Stadt gelegene Kirchmöser zu Brandenburg an der Havel. Der Kern des Ortsteils liegt auf einer Halbinsel in den Havelseen im Westen der Stadt Brandenburg. Kirchmöser gliedert sich in Kirchmöser West, Kirchmöser Ost, Kirchmöser

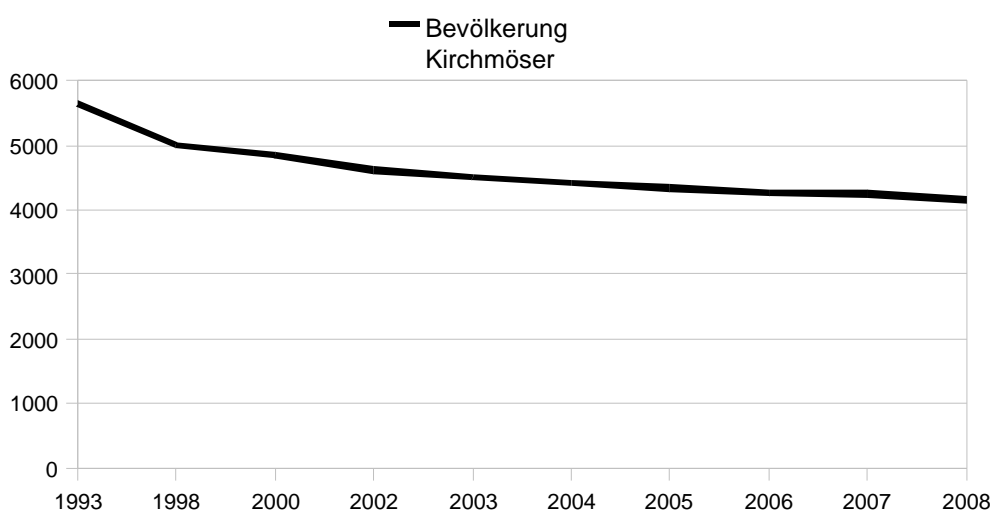
122 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

123 Vgl. ebd.

Dorf, den historischen Ortskern sowie den Siedlungen Bergenhof und Gränert. Das kleine Bauerndorf Möser (1368/81 erstmalig urkundlich erwähnt) entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem Industriestandort mit wechselvoller Geschichte. 1914 entstand in Kirchmöser die königlich-preußische Pulverfabrik und mit ihr 172 Wohnungen. Nach der Übertragung der Pulverfabrik an die Reichseisenbahnverwaltung wurde Kirchmöser zu einem wichtigen Bahnstandort. Durch die günstige Anbindung an die Eisenbahnstrecke Magdeburg-Berlin wurde Kirchmöser Standort für Produzenten von Eisenbahnmaterial. Nach 1990 zog sich die deutsche Bahn durch Stilllegung, Verlagerung oder Veräußerung von Betriebsteilen schrittweise vom Standort Kirchmöser zurück. Nach einer grundlegenden Sanierung und Erneuerung der Straßen und des Leitungsnetzes konnten jedoch nach kurzer Zeit wieder Ansiedlungserfolge verzeichnet werden. Viele der heute dort ansässigen Unternehmen produzieren und entwickeln Komponenten des Systems Rad-Schiene.<sup>124</sup>

Hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung zeichnet sich für Kirchmöser ein ähnliches Bild wie im gesamten Stadtgebiet Brandenburg. Zusätzlich zur sinkenden Einwohnerzahl steigt der Anteil der über 65-jährigen. In den letzten 10 Jahren stieg der Anteil dieser Altersgruppe im Verhältnis zur gesamten Einwohnerzahl Kirchmöser um 14,3 %.<sup>125</sup> Die Zahl der unter 18-Jährigen sank hingegen um 5,8 %.<sup>126</sup>

Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Ortsteil Kirchmöser.<sup>127</sup>

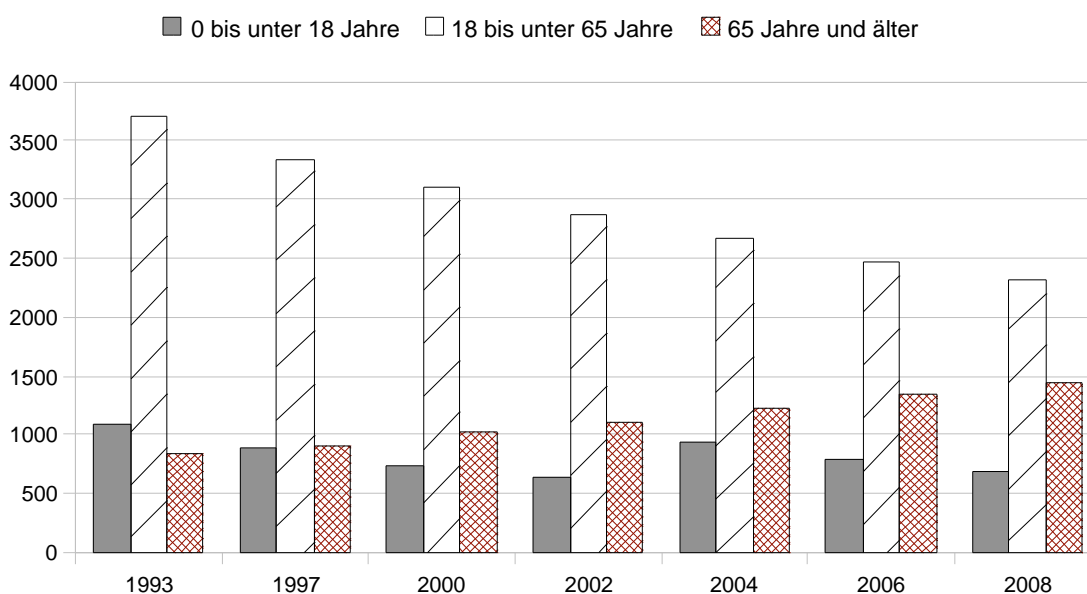


124 Vgl. GEISELER/HEß 2008: 207–209.

125 Eigene Berechnungen.

126 Eigene Berechnungen.

Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Ortsteil Kirchmöser.



## Plaue (8)

Der Ortsteil Plaue liegt etwa 8 km vom Brandenburger Stadtzentrum in westlicher Richtung entfernt. Er grenzt direkt an den Ortsteil Kirchmöser und gehört ebenso wie dieser seit 1952 zu Brandenburg an der Havel. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort 1197. Wahrzeichen Plaues ist ein Barockschloss am Flussufer der Havel.<sup>128</sup> Von kultureller Bedeutung ist das historische Fischerfest »Fischerjakobi«,<sup>129</sup> dessen Tradition auf die Jakobimönche von 1542 zurückgeht. 1997 wurde das Fest wiederbelebt und findet jährlich im Sommer durch das Engagement des Unabhängigen Bürgervereins Plaue e.V. rund um das Plauer Schloss statt. Die »Kneipe Pur« hat sich mit ihrem Kulturprogramm ebenfalls zu einer festen Größe des Plauer und auch Brandenburger Kulturlebens etabliert. Wie für den Ortsteil Kirchmöser, ist auch für den Ortsteil Plaue eine parallele Bevölkerungsentwicklung zum gesamten Stadtgebiet zu beobachten, wobei Plaue mit 0,6 %<sup>130</sup> die geringsten Bevölkerungsverluste in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen hat. Parallel zur sinkenden Einwohnerzahl steigt auch hier der Anteil der über 65-jährigen. In den letzten 10 Jahren stieg der Anteil dieser Altersgruppe im Verhältnis zur gesamten Einwohnerzahl um 16,3 %. Die Zahl der unter 18-jährigen sank hingegen um 4,7 %.

127 Vgl. hier und für die folgende Abb. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

128 Vgl. GEISELER/HEß 2008: 285–287.

129 Vergleiche dazu ausführlich Kapitel 4.12 (Bd. I): Feste und Veranstaltungen.



Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Ortsteil Plaue.<sup>131</sup>

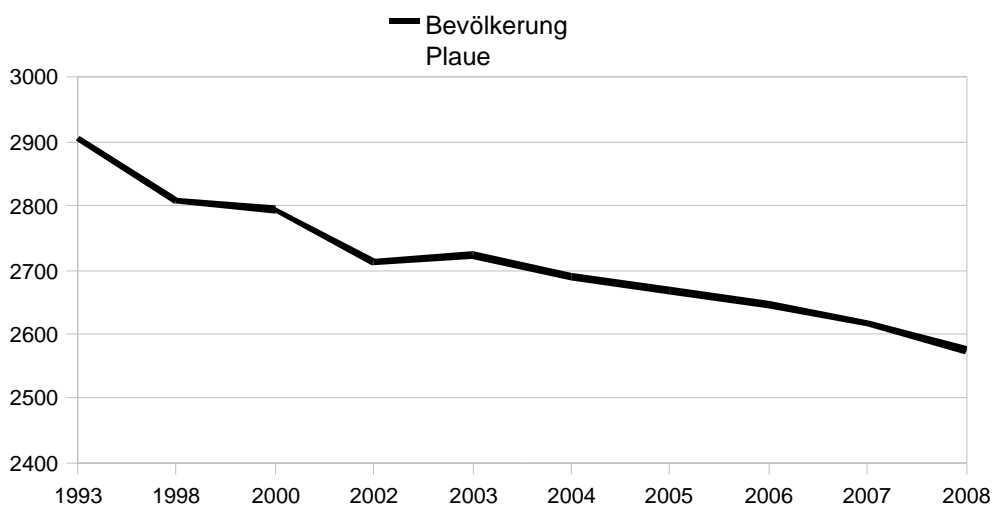
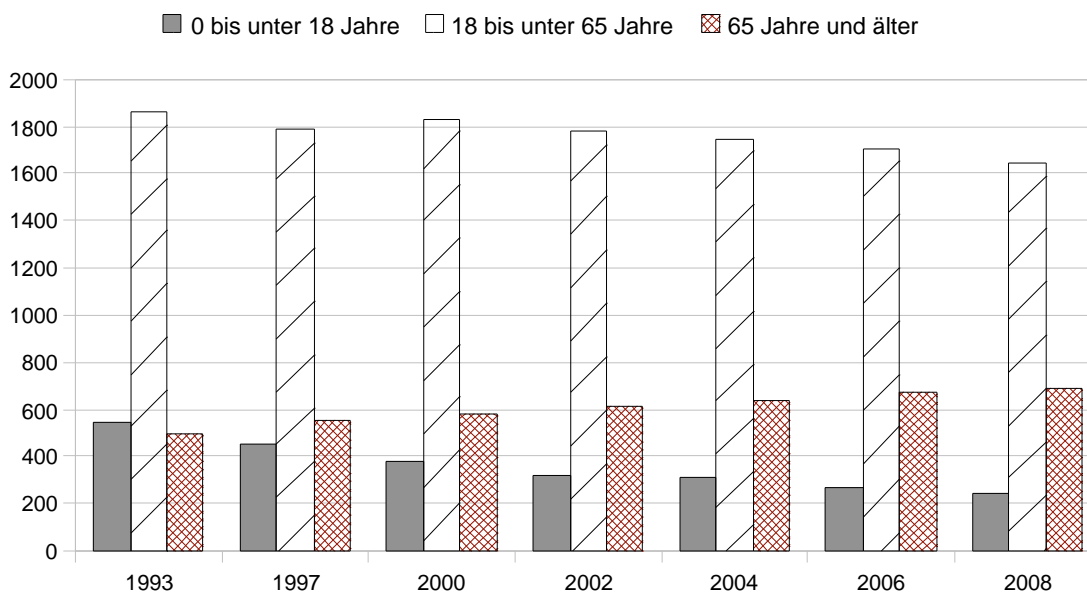


Abb.: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen im Ortsteil Plaue.<sup>132</sup>



130 Hier und im Folgenden: eigene Berechnungen.

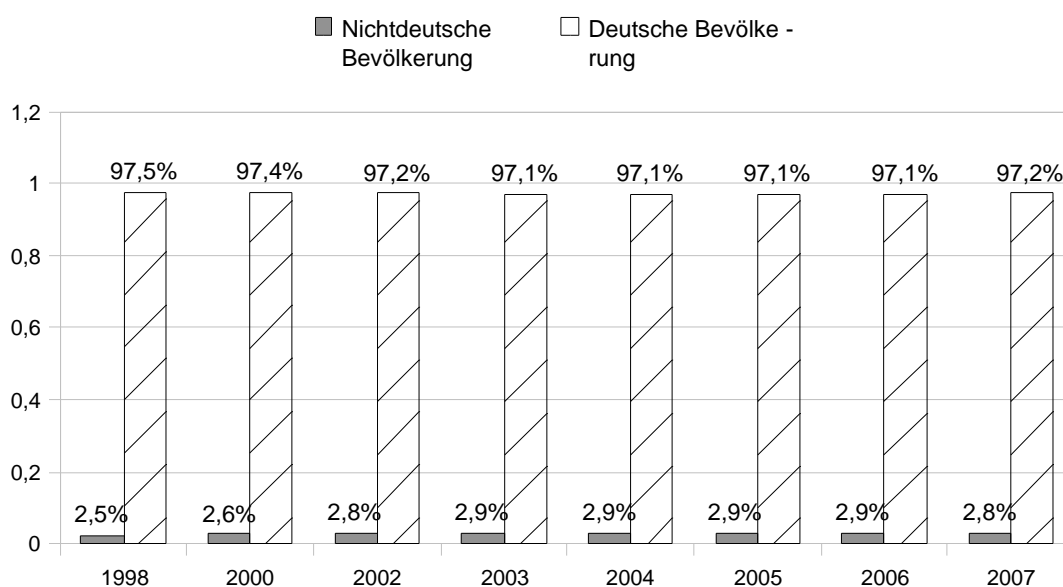
131 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2009, eigene Darstellung.

132 Vgl. ebd.

## Ausländeranteil

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung in Brandenburg an der Havel liegt seit 10 Jahren mit leichten Abweichungen im Durchschnitt bei 2,8 % und damit leicht über dem Ausländeranteil im gesamten Land Brandenburg. Im Jahr 2007 lebten insgesamt 1.999 Ausländer in der Stadt Brandenburg.

Abb.: Prozentualer Anteil der Nichtdeutschen Bevölkerung an der deutschen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in Brandenburg an der Havel von 1998 bis 2007.<sup>133</sup>



Wie auch bei der deutschen Bevölkerung bildet den größten Anteil die Altersgruppe zwischen 25 und 65 Jahren. Die Zahl der männlichen Personen überwiegt im Durchschnitt die der weiblichen ausländischen Bevölkerung, wobei sich die prozentuale Verteilung seit 1998 um 7,2 % zugunsten der weiblichen Personen verschoben hat.

133 Vgl. STADT BRANDENBURG 2008: 35.

Abb.: Ausländische Bevölkerung nach Altersgruppen 2007.<sup>134</sup>

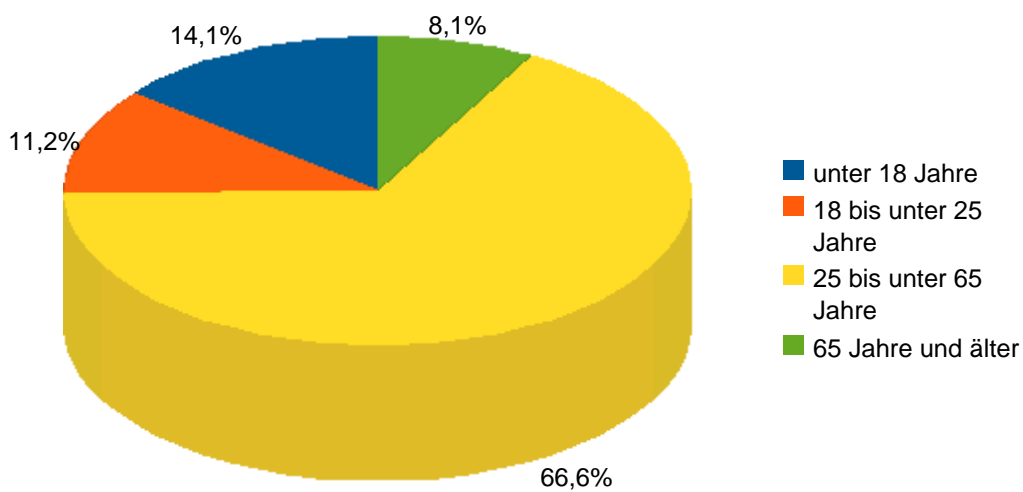
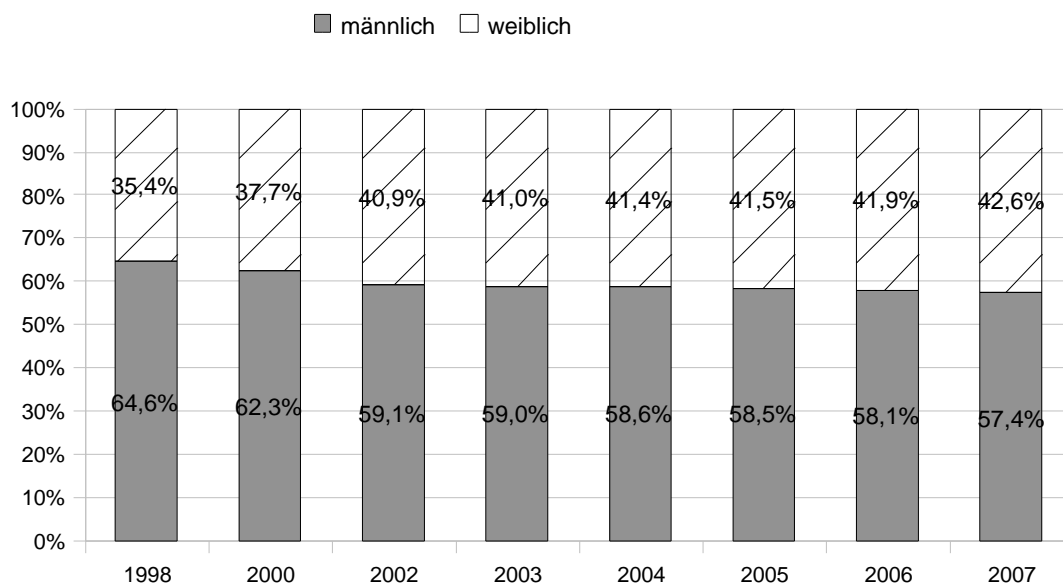


Abb.: Ausländische Bevölkerung nach Geschlecht von 1998 bis 2007.<sup>135</sup>



134 Vgl. ebd.

135 Vgl. ebd.

## Bevölkerungsprognose

Mit einer Bevölkerungsdichte von 86 Einwohnern pro km<sup>2</sup> ist Brandenburg nach Mecklenburg-Vorpommern das am dünnsten besiedelte Bundesland. Die negative Einwohnerentwicklung wird sich nach den Bevölkerungsprognosen in Brandenburg an der Havel parallel zur Entwicklung im gesamten Bundesland fortsetzen. Bis zum Jahr 2020 wird ein Bevölkerungsrückgang auf 65.803 Einwohnern prognostiziert.<sup>136</sup> Das entspricht einem prozentualen Rückgang von 10 % gegenüber 2006. Der Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik (Landesamt für Bauen und Verkehr des Landes Brandenburg) rechnet darüber hinaus mit einem Rückgang der Bevölkerung bis zum Jahr 2030 auf 59.030 Einwohner.<sup>137</sup>

Die kreisfreien Städte des Landes Brandenburg müssen bis 2020 ebenfalls mit erheblichen Bevölkerungsverlusten rechnen. So wurde für Frankfurt/Oder ein Verlust von 15,7 % prognostiziert und für Cottbus ein Verlust von 13,7 %.<sup>138</sup> Für die Landeshauptstadt Potsdam wird dagegen mit einem Anstieg der Bevölkerung von 11,9 % gerechnet. Der Anteil der unter 20-jährigen in Brandenburg an der Havel nimmt bis zum Jahr 2020 um 9,7% ab. Bei den über 60-jährigen hingegen steigt die Bevölkerungszahl in Brandenburg an der Havel um 10,7% an. Im Jahr 2020 werden mehr über 60-jährige Einwohner in der Stadt Brandenburg leben (24.913), als Einwohner zwischen 0 und 40 Jahren (23.623). Dies ist zum einen auf eine negative Wanderungsbilanz und zum anderen auf natürliche Verluste durch Sterbefälle, aber vor allem auf ein erhebliches Geburtendefizit zurückzuführen.

Wie im gesamten Bundesgebiet steigt auch die Lebenserwartung der Brandenburger Bevölkerung seit Jahrzehnten weiter an. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung im Land Brandenburg liegt für Männer bei 74,6 Jahren und für Frauen bei 81,1 Jahren. Der Trend der höheren Lebenserwartung setzt sich auch zukünftig fort. Bis 2030 wird bei den neugeborenen Jungen eine Lebenserwartung von 78,3 Jahren und bei einem Mädchen von 84,3 Jahren prognostiziert. Auch für ältere Menschen steigt die Lebenserwartung weiter an, so dass die Zahl der Hochbetagten zunimmt.<sup>139</sup>

---

136 Vgl. hier und im Folgenden LASA BRANDENBURG 2009a.

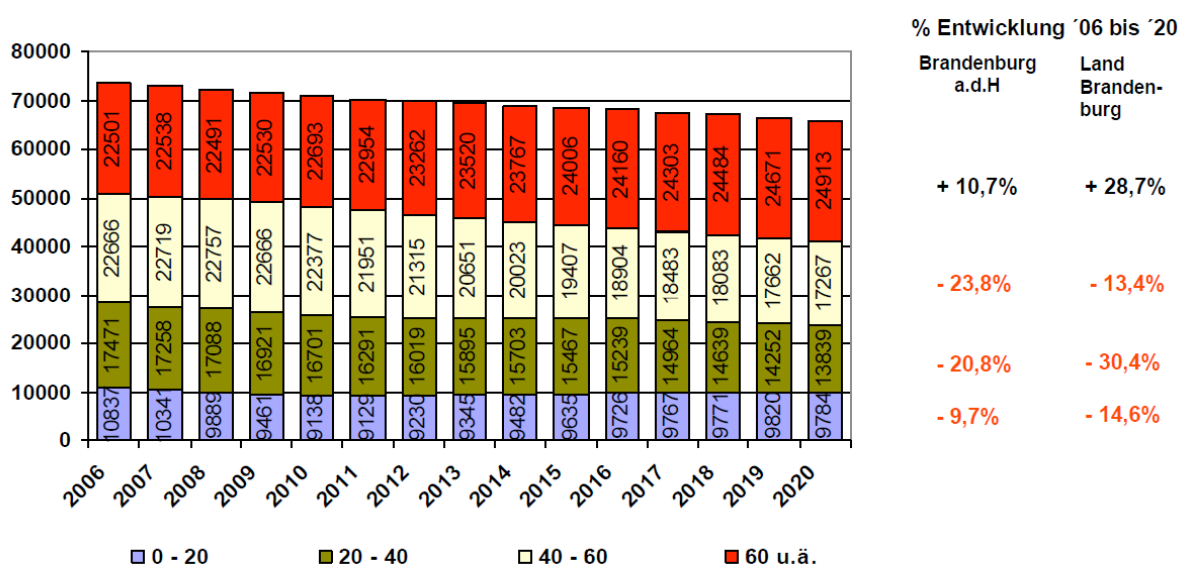
137 Vgl. LANDESBETRIEB FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK 2009: 51.

138 Vgl. hier und im Folgenden LASA BRANDENBURG 2009a.

139 Vgl. LANDESBETRIEB FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK 2009: 12.

Diese Entwicklungen implizieren gesamtheitlich einen erheblichen – und in der Geschichte der BRD bislang nicht vergleichbaren – Anpassungs- und Entwicklungsbedarf aller Gesellschafts-, Politik- und Verwaltungsbereiche und implizieren in der Konsequenz, dass mit weniger finanziellen sowie personellen Ressourcen auch das Kulturangebot an veränderte Bevölkerungsstrukturen und -bedürfnisse angepasst und ausgerichtet werden muss, ohne dabei spezifische oder kleinere Zielgruppen zu vernachlässigen, wie z.B. Kinder und Jugendliche.

Abb.: Bevölkerungsprognose für die Stadt Brandenburg bis 2020 nach Alter.<sup>140</sup>



### Weitere Anmerkungen zur demografischen bzw. sozio- und psychografischen Entwicklung

Nicht nur der demografische Wandel muss bei der Kulturentwicklungsplanung berücksichtigt werden. Eine bedeutende Rolle sowohl für das Verständnis von Kultur, als auch für deren Rezeption, haben psychografische Faktoren. Der im Folgenden verwendete Milieubegriff bezieht sich weniger auf den historisch geprägten Milieubegriff, sondern geht davon aus, dass sich bestimmte Gruppen von Menschen in ihren Lebensauffassungen und grundlegenden Wertorientierungen ähneln.

Die Ergebnisse für die Stadt Brandenburg an der Havel beziehen sich auf Untersuchungen, die auf unterschiedlichen Milieumodellen für West- und Ostdeutschland basieren. Mit dem verstärkt einsetzenden Wandel der sozialen Milieus Mitte der neunziger Jahre wurden neue Milieubegriffe für Gesamtdeutschland definiert. Aufgrund der vorliegenden demografischen

Daten für Brandenburg an der Havel ist davon auszugehen, dass die soziale Struktur innerhalb der Stadt seitdem überwiegend erhalten geblieben ist.

Das so genannte traditionsverwurzelte Arbeiter- und Bauernmilieu<sup>141</sup> ist immer noch von großer Bedeutung für das Verständnis ostdeutscher Milieus, vor allem durch seine Größe und den bisherigen Einfluss auf die Wertestruktur und das Alltagsleben der Gesamtgesellschaft.<sup>142</sup> Entsprechend dem westdeutschen traditionellen Arbeitermilieu ermittelte SINUS<sup>143</sup> sowohl in ostdeutschen Städten, als auch auf dem Land das traditionsverwurzelte Arbeiter- und Bauernmilieu. Darüber hinaus ermittelte SINUS für den Osten Deutschlands das kleinbürgerlich-materialistische Milieu.<sup>144</sup> Beide Milieus bilden etwa die Hälfte der ostdeutschen Bevölkerung. Vergleichende Untersuchungen in der ehemaligen Bundesrepublik ergaben, dass die Dominanz dieser beiden Milieus bereits innerhalb der beiden Nachkriegsjahrzehnte verschwand.<sup>145</sup> Vor allem die neuere Geschichte der Stadt Brandenburg wurde maßgeblich durch die Industrieentwicklung geprägt und bildet damit die Basis für ein stark ausgebildetes traditionelles Arbeitermilieu bzw. traditionsverwurzeltes Milieu und für ein kleinbürgerlich-materialistisches Milieu bzw. das sogenannte Konsum-Materialisten Milieu. Deren Einflüsse auf das städtische Leben sind vor allem in einer handwerklichen Arbeitskultur und einem vielfältigen Vereinsleben erkennbar. Geradezu typisch für Brandenburg ist bis heute eine breitgefächerte Vereinskultur mit weit in die Geschichte zurückreichenden Wurzeln. Die Anfang des Jahrhunderts entstandenen Hauptfelder der Freizeitaktivitäten haben sich bis in die Gegenwart erhalten. Die Schwerpunkte bei den etwa 200 existierenden Vereinen bilden Garten, Sport und Musik. Aufgrund der Industrialisierung, einer reichen Handwerkertradition und durch die Ansiedlung zweier großer Krankenhäuser lebt neben einem hohen Anteil des traditionellen Arbeitermilieus in Brandenburg ein gewisser Anteil an technischer und medizinischer Intelligenz. Wissen-

---

141 Entspricht heute dem Typ SINUS A23 – Traditionsverwurzeltes Milieu. D.h., die sicherheitsliebende Kriegs-/und Nachkriegsgeneration, die in der kleinbürgerlichen Welt verwurzelt ist bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur.

142 Vgl. SEGERT 1995: 290.

143 Das Unternehmen SINUS Sociovision Heidelberg ist spezialisiert auf psychologische und sozialwissenschaftliche Beratung und untersucht den soziokulturellen Wandel, um Strategien für Unternehmen und Institutionen zu entwickeln und Produkte zielgerecht auf dem Markt zu platzieren. Neben geographischen und soziodemographischen Variablen beschreibt das Sinusmilieu auch psychografische Variablen. Die wissenschaftliche Hintergrundidee der Sinus-Milieus sind die sozialen Milieus des französischen Soziologen Émile Durkheim. Sinusmilieus gruppieren Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung ähneln. Die grundlegende Wertorientierung geht dabei ebenso in die Analyse ein, wie Alltagseinstellungen zur Arbeit, zur Familie, zur Freizeit, zu Geld und Konsum.

144 Entspricht heute dem TYP SINUS B3 – Konsum-Materialisten. Das Anschlusshalten an die Konsumstandards der breiten Mitte, dient zur Kompensation sozialer Benachteiligung.

schaftlich, politisch, künstlerisch und sozial engagierte Gruppen konnten sich hingegen nur punktuell entwickeln, wie z.B. in den damaligen Kultureinrichtungen (u.a. am Brandenburger Theater) und unter dem Dach der Kirche. Dementsprechend ist auch heute noch, trotz Errichtung der Fachhochschule und des Standortes des Oberlandesgerichtes, ein Milieu mit hohem Bildungsniveau in Brandenburg nur in einem überschaubaren Maße zu finden. Eine künstlerische oder wissenschaftliche Opponentenszene fehlte aufgrund der strukturellen Bedingungen weitgehend.<sup>146</sup> Des Weiteren fehlten kulturelle Angebote und Netze, in denen sich diese Szene (oder nach SINUS, ein politisch-alternatives Submilieu) in gewissen Grenzen hätte entfalten können. Einziger punktueller Treffpunkt, der von der Opposition genutzt werden konnte, war der 1980 eröffnete Fontane-Club,<sup>147</sup> eine Einrichtung des Kulturbundes, in dem Veranstaltungen angeboten wurden, die nicht in das gängige kulturelle Klischee passten. Auch die aktuellen demografischen Daten bestätigen das Vorherrschen des beschriebenen traditionsverwurzelten und des materialistischen Milieus. So liegt z.B. der Altersschwerpunkt des traditionsverwurzelten Milieus bei über 65 Jahren, welches auch einem großen Anteil der Brandenburger Bevölkerung und somit der Nachkriegsgeneration entspricht, die – wie bereits angeführt – entscheidend durch die Entwicklung der Brandenburger Industrie geprägt wurde. Das konsummaterialistische Milieu zeichnet sich vor allem durch eine breite Altersstreuung und einen hohen Prozentsatz an Arbeitslosen aus. Gerade aufgrund seiner eher beschränkten finanziellen Mittel zeigt dieses Milieu ein ausgeprägtes Konsumverhalten. SINUS beschreibt das Freizeitverhalten dieses Milieus vor allem mit den Attributen Unterhaltung, Ablenkung, Action und Spaß. Bevorzugt werden Kneipenbesuche, Fußballveranstaltungen und Einkaufsbummel.<sup>148</sup> Auf dieses charakterisierte Freizeitverhalten weisen auch die hohen Besucherzahlen und die steigende Beliebtheit von Stadtfesten in Brandenburg hin. Im Ergebnis ist davon auszugehen, dass Kultureinrichtungen in der Stadt Brandenburg nicht nur vor finanziellen und demografischen Herausforderungen stehen, sondern gleichwohl mit einem Publikum konfrontiert sind, dessen kulturelle Interessen weniger in einem aktiven, selbstbestimmten und -gestaltenden Umgang mit Kultur zu liegen scheinen, als vielmehr im passiven Konsum von Kultur.

---

145 Vgl. SEGERT 1995: 290.

146 Vgl. ebd.: 347–350.

147 Fontaneclub: Besteht nach wechselnden Geschäftsführern und Betreibern auch heute noch. Er war lange Zeit nach der Wende noch Treffpunkt der linksorientierten und intellektuellen Szene.

148 Vgl. <http://www.sociovision.de/de/loesungen/sinus-milieus.html>, Zugriff am 28.04.2010.

## 2.2.6 Sozialraumanalyse

Für Brandenburg an der Havel liegen bisher keine Erhebungen im Sinne sozialräumlicher Differenzierungsprozesse der Stadt vor. Aufgrund der Datenlage konnte lediglich eine Auswertung der Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen und einzelnen Stadtgebieten Brandenburgs erfolgen. Diese Ergebnisse sind ausführlich im obigen Kapitel 2.2.5 dargestellt.

Ein Sozialraum ist »Lebensraum [...] Heimat, der soziale Mikrokosmos, in dem sich globale gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und Versäumnisse widerspiegeln und brechen«. <sup>149</sup> Die Sozialraumanalyse ist ein Instrument, diese Lebensräume möglichst realitätsnah abzubilden. Soziale Trennung und die Ausgrenzung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, in Folge gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklungen, können anhand von Sozialraumanalysen erfasst werden. Im günstigsten Fall zeigt eine entsprechende Analyse auf, wo sich soziale Problemlagen zuspitzen und wie sich verschiedene Sozialräume im Vergleich entwickeln. Als Grundlage und Steuerungsinstrument dient diese Untersuchung zur »Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet«. <sup>150</sup> Diese Forderung im Grundgesetz Artikel 72, Absatz 2 wird durch eindeutige Aufträge zur sozialräumlich ausgerichteten Regelungen im Bau- und Sozialrecht untermauert.

Über diese gesetzlichen Bestimmungen hinaus, dienen die Ergebnisse einer differenzierten Sozialraumanalyse als Planungsinstrument für die Kommune im Allgemeinen und im Speziellen für den Kulturbereich. Die Erarbeitung einer differenzierten Sozialraumanalyse ist daher für Brandenburg an der Havel dringend zu empfehlen.

---

149 [http://www.vsop.de/cms/front\\_content352d.html?client=1&lang=1&idcat=5&idart=28](http://www.vsop.de/cms/front_content352d.html?client=1&lang=1&idcat=5&idart=28), Zugriff am 03.11.2009.

150 Zit. Grundgesetz, Artikel 72, Abs. 2.



## 2.2.7 Strukturdaten

### Pendlersituation

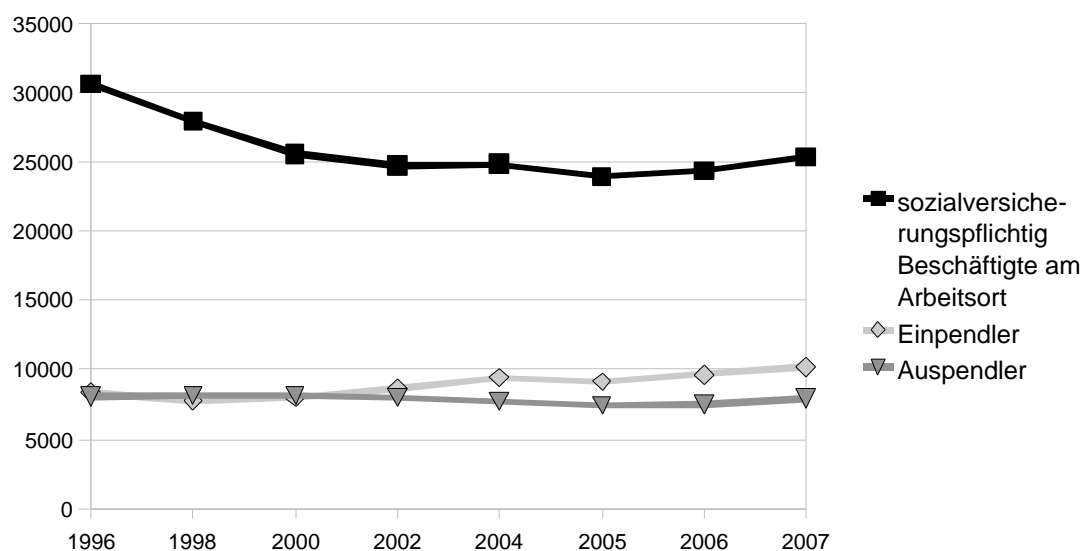
Die Stadt Brandenburg an der Havel ist mit einem hohen Pendleraufkommen konfrontiert. 40,3 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten der Stadt sind Einpendler. Im Vergleich dazu gehen 31,2 % der Erwerbstätigen täglich einer Beschäftigung außerhalb Brandenburgs nach. Der überwiegende Teil arbeitet in der näheren Umgebung der Stadt und dem Umland. 1,5 % der Auspendler arbeiten im Gebiet Teltow/Fläming und 4,9 % in Berlin. Die höchsten Ein- und Auspendlerzahlen lassen sich für die Gruppe der unter 45-jährigen bestimmen.<sup>151</sup> Prozentual überwiegt die Zahl der männlichen Auspendler gegenüber den weiblichen. 57,7 % der Männer arbeiten außerhalb der Stadt Brandenburg und 42,2 % der Frauen. Auch bei den Einpendlern liegt der Anteil der Männer mit 5,8 % über dem Anteil der Frauen. Diese Werte liegen nicht auffällig auseinander, dennoch ist einer der Gründe für einen höheren Anteil an männlichen Pendlern darin zu finden, dass in Familien mit Kindern immer noch häufiger die Frauen die Betreuung übernehmen und dadurch hinsichtlich ihres Arbeitsortes stärker an den Wohnort gebunden sind.

Tab.: Ein- und Auspendler Stadt Brandenburg an der Havel im Vergleich zum Bundesland, 2007.<sup>152</sup>

Wohnort	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach				Pendlersaldo
	Einwohner	darunter Auspendler	Arbeitsort	Darunter Einpendler	
Stadt Brandenburg	23.044	7.908 (31,2 %)	25.342	10.206 (40,3 %)	+ 2298
Land Brandenburg	1.184.600	267.100 (25,5 %)	1.048.300	117.100 (11,2 %)	- 150.000

151 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 35.

152 Eigene Darstellung.

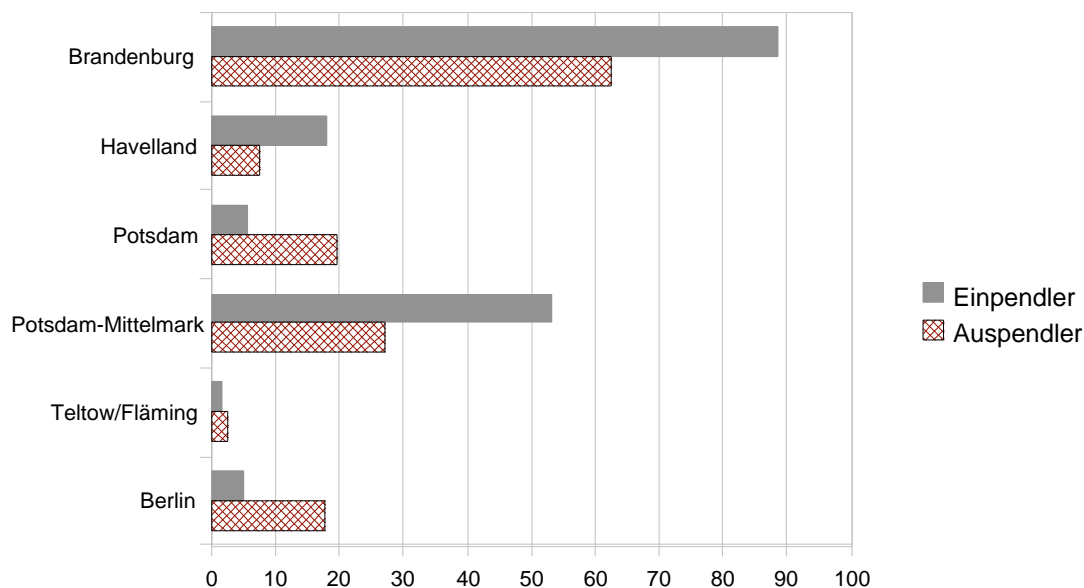
Abb.: Entwicklung der Ein- und Auspendler von 1996 bis 2007.<sup>153</sup>

Parallel zu den steigenden Beschäftigungszahlen der letzten Jahre stieg auch die Zahl der Einpendler. Die Zahl der Auspendler bewegt sich hingegen seit 1996 auf einem etwa gleichen Niveau. Der Einpendlerüberschuss steht in einem engen Zusammenhang mit der relativen Arbeitsplatzdichte und gilt als Indikator für die Wirtschaftskraft einer Region. 2007 lag die Zahl der Einpendler erstmals über 10.000 Personen. Der sich daraus ergebene Einpendlerüberschuss liegt mit 2.298 Beschäftigten um 6 % höher als der Vorjahreswert.<sup>154</sup>

Die Ein- und vor allem die Auspendlerzahlen treffen für die Kulturentwicklungskonzeption vor allem eine Aussage darüber, dass den pendelnden Bürgern überwiegend nur wenig Zeit für kulturelle Aktivitäten verbleibt und diese folglich spezifische Anforderungen an Aufführungszeiten und -formate haben.

153 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 83.

154 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 18.

Abb.: Ein- und Auspendler nach Gebieten in Prozent.<sup>155</sup>

## Arbeitsmarkt und Beschäftigungssituation

### Arbeitslosenquote

Parallel zur bundesweiten Entwicklung ist sowohl im Land Brandenburg als auch in der Stadt Brandenburg an der Havel im Jahr 2007 ein leichter Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu beobachten. Mit einer Arbeitslosenquote<sup>156</sup> von 18,6 % im Jahr 2007 erreicht Brandenburg das beste Ergebnis seit Erhebung der Quote. Dennoch liegt die Stadt, jeweils im Jahr 2007, etwa 2 % über der Arbeitslosenquote des Landes Brandenburg und etwa 10 % über dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig belegt Brandenburg an der Havel im Vergleich der vier kreisfreien Städte des Bundeslands eine Spitzenposition in Bezug auf die Arbeitslosenzahlen.<sup>157</sup> Deutlich erkennbar ist der höhere Anteil der männlichen Arbeitslosen im Vergleich zum Anteil der weiblichen Arbeitslosen. Dieses Ergebnis lässt sich nach Auswertung der Daten auch für das gesamte Land Brandenburg belegen. Trotz der positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes bewegen sich die

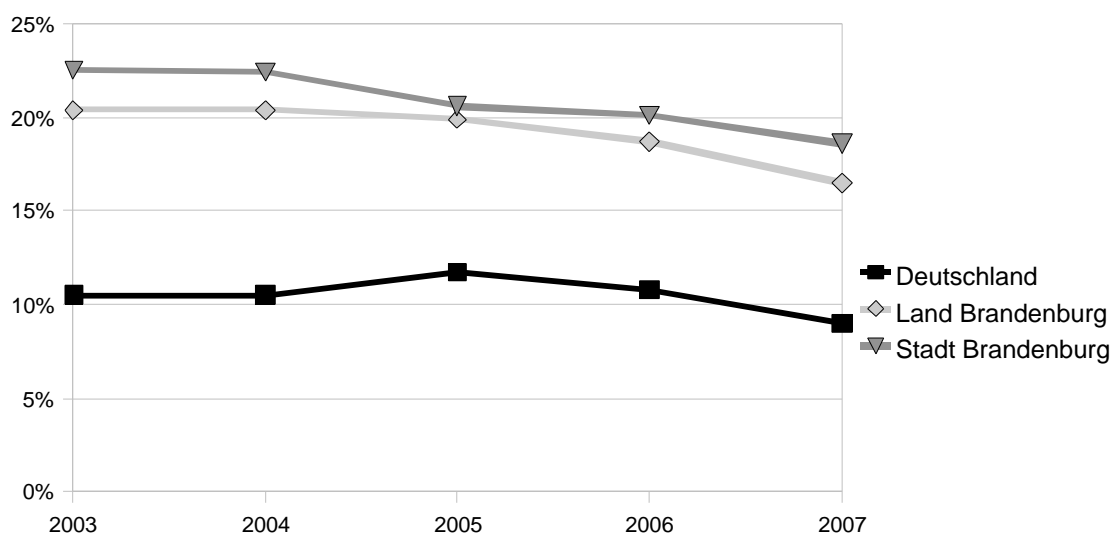
155 Eigene Darstellung.

156 Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen.

157 Im Jahr 2008 betrug die Arbeitslosenquote der abhängig zivilen Erwerbspersonen in Brandenburg an der Havel 15,5 %. Bei den anderen Oberzentren im Land Brandenburg fiel dieser Wert lediglich in Frankfurt (Oder) mit 16,2 % höher, in Potsdam (8,8 %) und Cottbus (15,3 %) dagegen geringer aus. Im Land Brandenburg betrug die Arbeitslosenquote im Jahr 2008 13,4 %. Vgl. STATISTISCHES JAHRBUCH BRANDENBURG 2009: 96.

Zahlen der langzeitarbeitslosen Personen auf sehr hohem Niveau. Auch hier sanken im Vergleich zum Vorjahr die Zahlen, dennoch umfasste der Anteil der Langzeitarbeitslosen im Jahr 2007 45,2 %.<sup>158</sup> Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen unter 25 Jahren liegt in Brandenburg an der Havel im Jahr 2007 bei 10,8 %. Der prozentuale Anteil entspricht damit in etwa sowohl dem Bundes- als auch dem Landesdurchschnitt, stellt aber ein massives Problem dar.

Abb.: Arbeitslosenquote für Deutschland, Land Brandenburg und Brandenburg an der Havel 2003 bis 2007 in Prozent.<sup>159</sup>



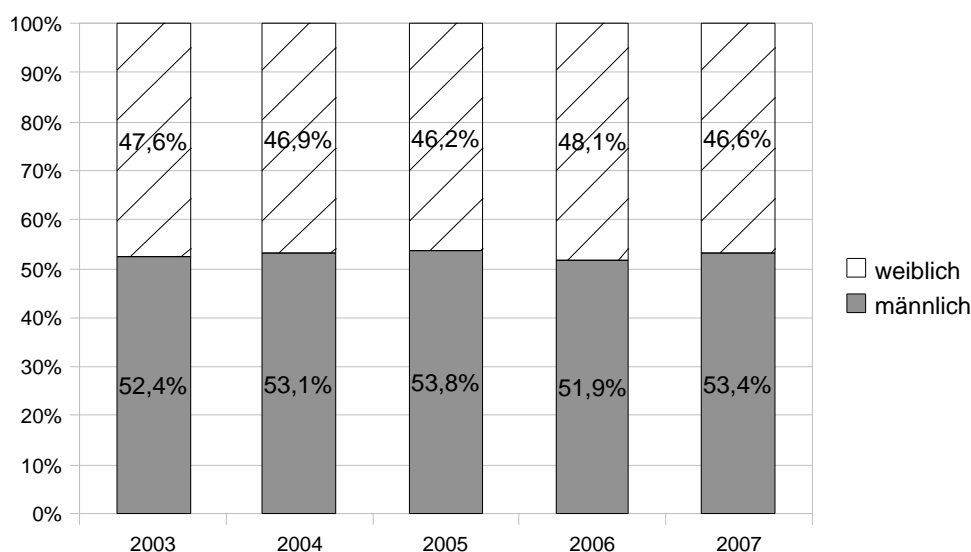
Tab.: Arbeitslosenquote in den kreisfreien Städten des Landes Brandenburg 2003–2007 in Prozent.<sup>160</sup>

Jahr	Brandenburg an der Havel	Cottbus	Frankfurt/Oder	Potsdam
2003	22,5 %	19,9 %	21,2 %	12,8 %
2004	22,4 %	20,6 %	21 %	13,2 %
2005	20,6 %	18,8 %	18 %	13,8 %
2006	20,1 %	19,4 %	18 %	11,2 %
2007	18,6 %	15,9 %	15,8 %	9,4 %

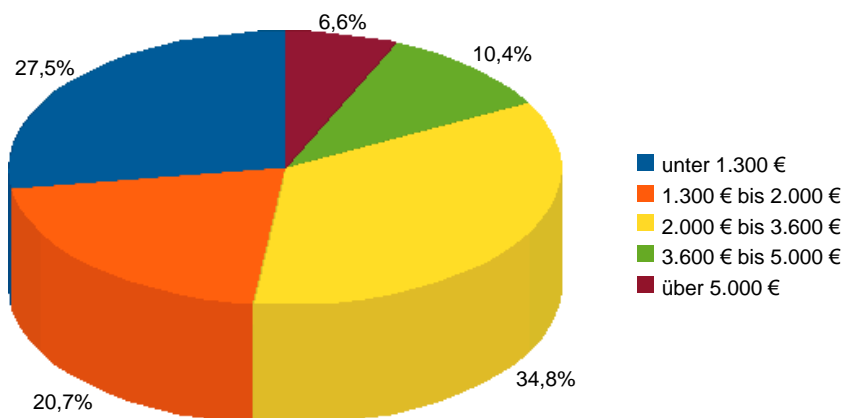
158 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 87.

159 Vgl. ebd.: 89.

160 Vgl. ebd.

Abb.: Arbeitslose in Prozent nach Geschlecht 2003 bis 2007.<sup>161</sup>

Auffallend hoch ist der Bevölkerungsanteil mit einem geringen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1.300 EUR monatlich, der folglich auch nur über ein begrenztes Budget für kulturelle Aktivitäten verfügt. Mit einem Anteil von 27,5 % (Mikrozensus)<sup>162</sup> bilden sie die zweitgrößte Einkommensgruppe.<sup>163</sup>

Abb.: Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg an der Havel.<sup>164</sup>

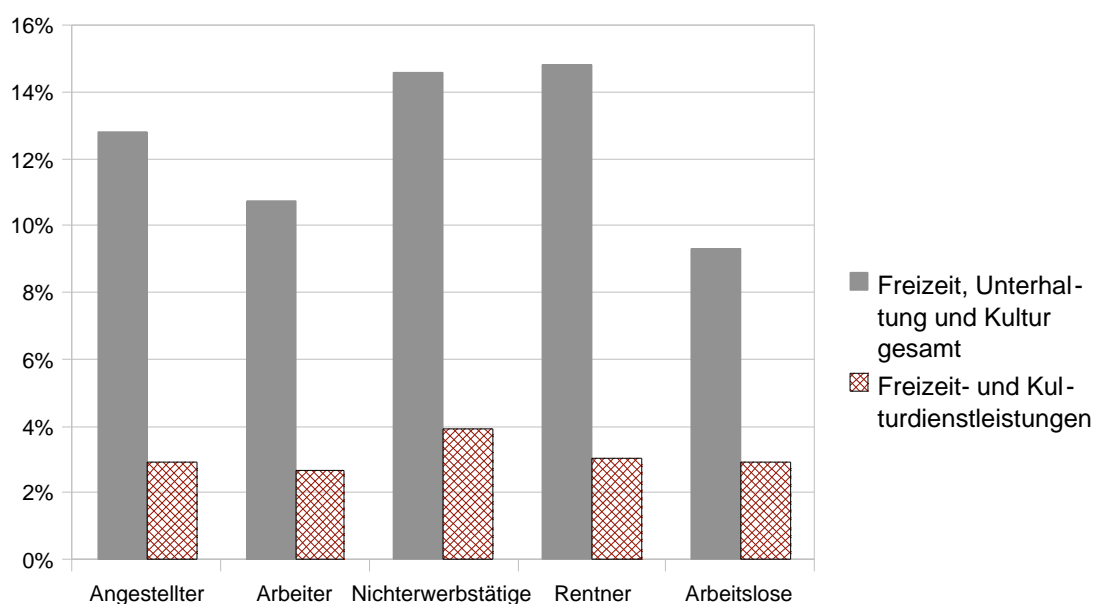
161 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 87.

162 Der Mikrozensus ist eine Flächenstichprobe und wird jährlich mit einem Auswahlsatz von einem Prozent der Haushalte durchgeführt. Diese Repräsentativstatistik ermöglicht Auswertungen in tiefer fachlicher Gliederung über die Bevölkerung nach Struktur, Beteiligung am Erwerbsleben sowie Ausbildungsstand und über die wirtschaftliche und soziale Situation der Haushalte und Familien. Zum monatlichen Haushaltsnettoeinkommen wurden 1188 Haushalte befragt.

163 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 102.

Die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur<sup>165</sup> im Allgemeinen liegen im Jahr 2003 durchschnittlich bei 12,44 % des monatlich zur Verfügung stehenden Einkommens.<sup>166</sup> Nach Differenzierung der Ausgaben in Freizeit- und Kulturausgaben erhält man einen durchschnittlichen Wert von 2,9 % des Einkommens, wobei Angestellte und Arbeitslose prozentual die gleichen Ausgaben tätigen und Arbeiter sogar 0,2 % weniger für Freizeit und Kulturdienstleistungen ausgeben als Arbeitslose.<sup>167</sup>

Abb.: Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur prozentual zum monatlichen Nettoeinkommen.<sup>168</sup>



Das bedeutet im direkten Vergleich, dass Angestellte und Arbeitslose prozentual zu ihrem Einkommen etwa gleich große Ausgaben in Freizeit und Kultur investieren.<sup>169</sup> Es ist allerdings davon auszugehen, dass erhebliche Unterschiede darin bestehen, welche Kultureinrichtungen oder kulturelle Veranstaltungen frequentiert werden.

164 Vgl. ebd. Eigene Darstellung.

165 Unter Freizeit, Unterhaltung und Kultur wurden u.a. Fernseh- und Videogeräte, TV Antennen, Zeitungen, Zeitschriften, Freizeit- und Kulturdienstleistungen und Pauschalreisen zusammengefasst.

166 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 103.

167 Vgl. ebd.

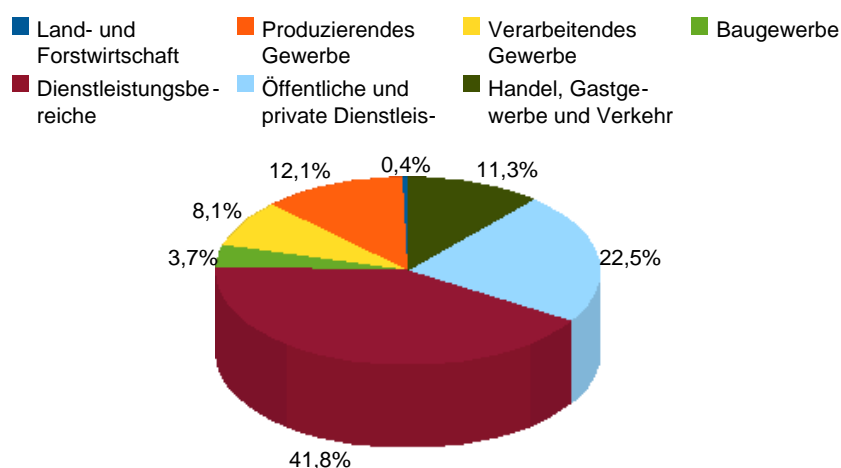
168 Gegenstand der Nachweisung zum monatlichen Haushaltsnettoeinkommen und der monatlichen Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur waren 1188 Haushalte.

169 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 103.

### Beschäftigungssituation

Parallel zur sinkenden Arbeitslosenzahl im Jahr 2007 ist bei der Zahl der Erwerbstätigen<sup>170</sup> der Stadt Brandenburg ein Anstieg zu beobachten. Dieser wird im Wesentlichen auf die Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten<sup>171</sup> zurückgeführt.<sup>172</sup> Der um 1,2 % zum Vorjahr gestiegene Erwerbsanteil liegt deutlich über dem Landesdurchschnitt und dem der drei weiteren Oberzentren des Bundeslandes Brandenburg.<sup>173</sup> Die überwiegende Zahl der Erwerbstätigen ist im Dienstleistungssektor tätig. Eine unterdurchschnittliche Erwerbstätigkeit ohne erkennbare Entwicklungstendenzen besteht in den Bereichen Handel, Gastgewerbe sowie Verkehrs- und Nachrichtenübermittlung.<sup>174</sup>

Abb.: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 2007 in Prozent.<sup>175</sup>



170 Erwerbstätige sind Personen, die als Arbeitnehmer in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, als Selbstständige ein Gewerbe bzw. eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind. Die Zuordnung erfolgt unabhängig von der Bedeutung des Ertrags dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt und ohne Rücksicht auf die von ihnen tatsächlich geleistete oder vertragsmäßig zu leistende Arbeitszeit. Erwerbstätige Personen, die gleichzeitig mehrere Tätigkeiten ausüben, werden nur einmal gezählt. Sowohl für die Zuordnung nach der Stellung im Beruf (Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Arbeitnehmer) als auch für die Zuordnung auf Wirtschaftsbereiche wird die zeitlich überwiegende Tätigkeit zu Grunde gelegt. Grundlage für diese Definition bilden die von der International Labour Organization (ILO) aufgestellten Normen.

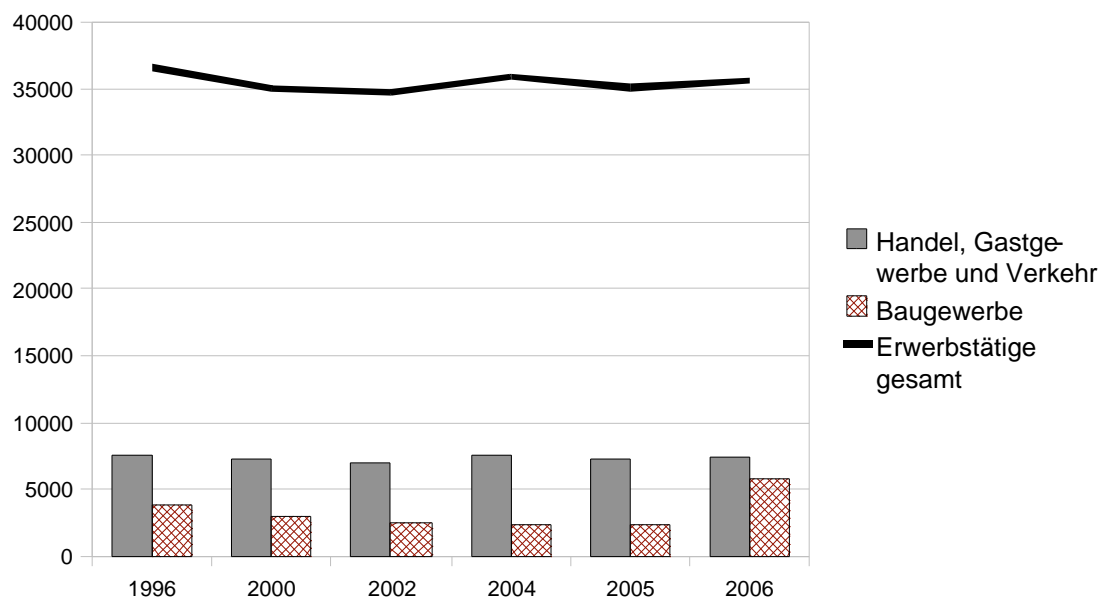
171 Dazu zählen Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten (Auszubildende u.a.), die krankenversicherungspflichtig, rentenversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung zu entrichten sind. Für Selbstständige besteht in wenigen Fällen eine Versicherungspflicht in der Sozialversicherung. Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen der überwiegende Teil der Selbstständigen, mithelfende Familienangehörige sowie Beamte.

172 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 17.

173 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 75.

174 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 18.

Abb.: Entwicklung der Erwerbstätigkeit gesamt und der Wirtschaftsbereiche: Baugewerbe und Handel, Gastgewerbe und Verkehr von 2003 bis 2006.<sup>176</sup>



Tab.: Veränderung der Erwerbstätigkeit im Vergleich der Oberzentren 2006.<sup>177</sup>

Stadt	Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr
Brandenburg an der Havel	35.000	+ 1,2 %
Cottbus	66.400	- 1,4 %
Frankfurt/Oder	40.500	- 1,0 %
Potsdam	99.900	+ 0,9 %
Land Brandenburg	1.012.900	+ 0,4 %

Trotz der positiven Tendenz der Beschäftigungssituation sehen sich die ansässigen Unternehmen verstärkt mit einem Fachkräftemangel konfrontiert. Das Angebot an qualifizierten Fachkräften wird parallel zur prognostizierten Bevölkerungsentwicklung, der damit verbundenen sinkenden Schülerzahl und einer Überalterung der Gesellschaft, in den kommenden Jahren

175 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 73.

176 Vgl. ebd.: 78.

177 Vgl. ebd.: 75



weiter sinken.<sup>178</sup> Um dem Mangel an Fachkräften entgegenzuwirken bedarf es eines zielgerichteten und wirtschaftsorientierten Fachkräftesicherungskonzepts.

Im Masterplan der Stadt Brandenburg wurden im Zusammenhang mit der Fachkräftesicherung Schlüsselmaßnahmen benannt, die von herausragender Bedeutung für die künftige Entwicklung des Regionalen Wachstumskerns Brandenburg an der Havel erachtet werden:<sup>179</sup>

- »Erweiterung der Kooperation zwischen der Fachhochschule Brandenburg und lokalen/regionalen Unternehmen« mit dem Ziel, über die Einrichtung einer Koordinierungsstelle Unternehmen für die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen in Hinblick auf Fachkräftesicherung und Innovationsförderung zu gewinnen und diesbezüglich konkrete Projekte anzuschieben.«
- »Fachkräftesicherung mit dem Ziel, ein adäquates Monitoringsystem als Grundlage für konzeptionelle Ansätze und Strategien im Hinblick auf die künftige Fachkräftesicherung speziell für die Wirtschaftsregion der Stadt Brandenburg an der Havel aufzubauen.«

### 2.2.8 Wirtschaftsdaten

Als historisch gewachsener Industriestandort sah sich Brandenburg an der Havel nach dem Zusammenbruch der DDR, ähnlich wie andere Orte die aufgrund der ansässigen Industrie expandierten, mit großen wirtschaftlichen und demografischen Problemen konfrontiert. Die Zielstellung nach den strukturellen Veränderungen von 1990 war, Brandenburg von einem reinen Industriestandort zu einem modernen Technologiestandort zu entwickeln.<sup>180</sup>

Im Zuge der Neuausrichtung der Brandenburger Wirtschaftsförderpolitik »Stärken stärken – Wachstum fördern« wurde Brandenburg an der Havel neben 14 weiteren Standorten im Bundesland – wie oben dargestellt – als Regionaler Wachstumskern (RWK) definiert. Im Rahmen dessen wurden die beschriebenen 16 Branchenkompetenzfelder festgelegt, um die regionale Wirtschaftsstruktur gezielt zu stärken und bereits vorhandene Strukturen optimal zu nutzen. Die bisher für Brandenburg an der Havel festgelegten sieben Branchenkompetenzfelder werden im Folgenden im Detail benannt:

---

178 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 6.

179 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006, Anlagenband 2a: 3.

180 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 14.

Tab.: Branchen-Kompetenzfelder in Brandenburg an der Havel.<sup>181</sup>

Branchenkompetenzfeld	Beschreibung	Status
Automotive	Geprägt vom ZF Getriebe GmbH Werk Brandenburg (größter Arbeitgeber im verarbeitenden Gewerbe der Region)	13 Unternehmen etwa 1.350 Beschäftigte
Geoinformationswirtschaft	Ansiedlung der Firma RapidEye AG überwiegend kleine und mittlerer Unternehmen der Datenerfassung und Vermessung	6 Unternehmen etwa 100 Beschäftigte
Kunststoffe	Mittelständisch strukturiertes Kompetenzfeld Entwicklung im Zusammenhang mit den Bahnstandort Kirchmöser	6 Unternehmen etwa 100 Beschäftigte
Logistik	Steigende Bedeutung von Logistik und Transportgewerbe; überwiegend kleine und mittlere Unternehmen des Güterkraftverkehrs sowie Speditionen	36 Unternehmen etwa 750 Beschäftigte
Metallerzeugung, -bearbeitung und -verarbeitung	Größter Anteil an wirtschaftlicher Entwicklung der Stadt Ansiedlung der Heidelberger Druckmaschinen AG, Brandenburger Elektrostahlwerk durch die RIVA-Gruppe, bahnaffine Betriebe in Kirchmöser Metallverarbeitenden Gewerbe mit höchstem Beschäftigungsanteil Unternehmen der Eisen- und Stahlerzeugung mit höchstem Umsatzanteil	40 Unternehmen etwa 2.540 Beschäftigte
Medien/informations- und Kommunikationstechnik	Telekommunikationsdienstleistungen mit Schwerpunkt Callcenter Schaffung von Frauenarbeitsplätzen	13 Unternehmen etwa 520 Beschäftigte
Schienerverkehrstechnik	Weiterentwicklung des Bahnstandortes Kirchmöser Ansiedlung von Unternehmen mit bahnaffinen Gewerbe und aus den Bereichen Umwelt und Energie Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen Aufbau eines BahnCompetenzCentrums	18 Unternehmen etwa 1.000 Beschäftigte

Bis 2007 sind im Bereich des verarbeitenden Gewerbes sowohl die Beschäftigungszahlen als auch der Umsatz gestiegen. Eine positive Entwicklung wird auch im Bereich der Gewerbebeanmeldungen deutlich. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist weiterhin rückläufig. Die Zahl der Gewerbebeanmeldungen überstieg 2007 leicht die der Gewerbeabmeldungen. Ebenfalls er-

181 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 14 und aktuell AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2009: 30.

höhten sich die Zahl der Betriebstätten der IHK und der Handwerksbetriebe. Trotz der Schwerpunktsetzung Brandenburgs auf den Bereich der technologie- und innovationsorientierten Unternehmen, sind die Mehrzahl der Betriebe im Dienstleistungssektor und dem Handel angesiedelt. Investitionen im gewerblichen Bereich konzentrieren sich neben Ansiedlungsinvestitionen auf Betriebserweiterungen und -verlagerungen.<sup>182</sup>

Abb.: Gewerbean- und -abmeldungen von 1996 bis 2007.<sup>183</sup>

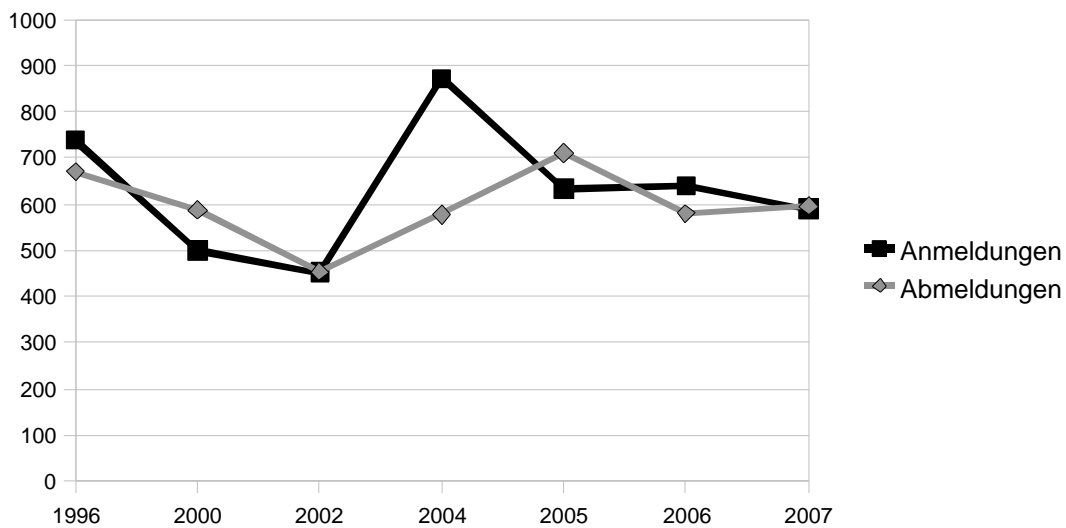
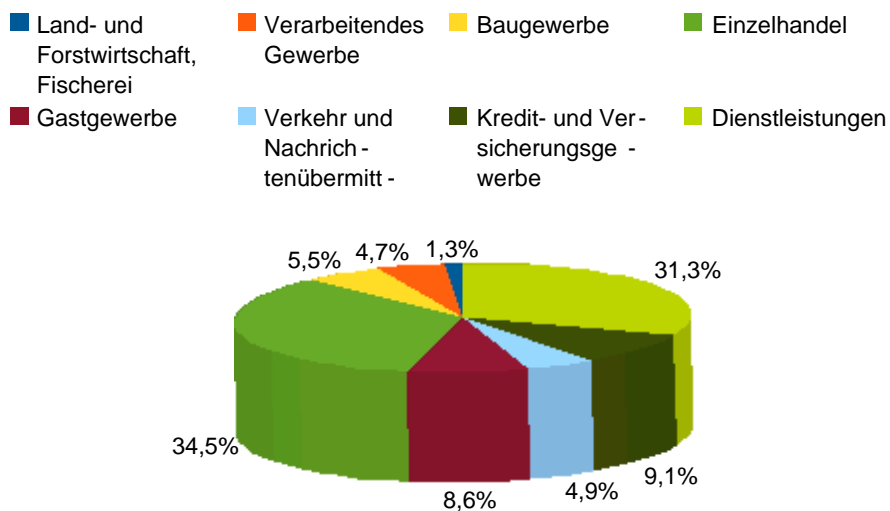


Abb.: Betriebe der Industrie- und Handelskammer 2007.<sup>184</sup>



182 Vgl. SEGERT 1995: 347–350.

183 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 121.

Abb.: Betriebe der Handwerkskammer 2007.<sup>185</sup>

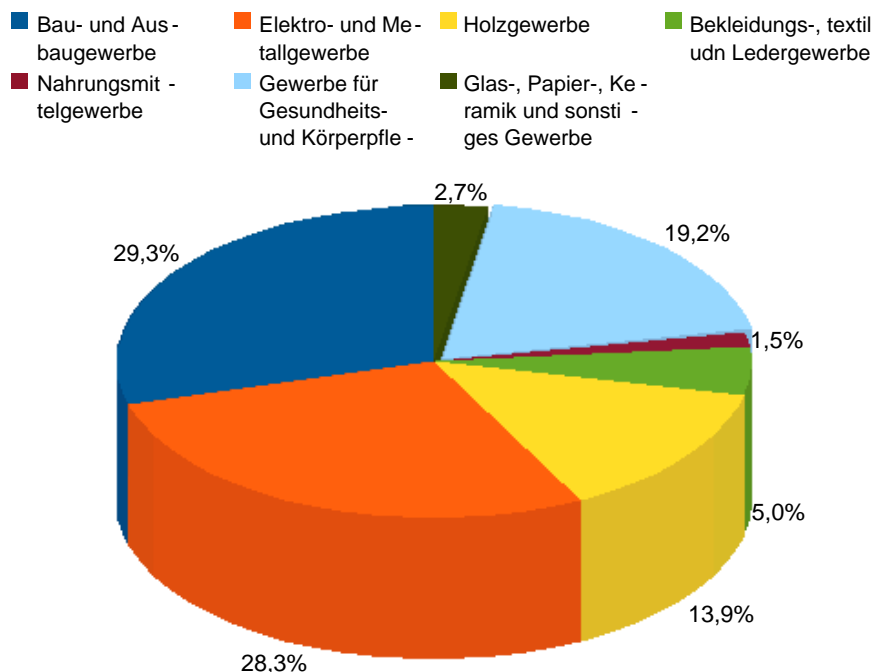
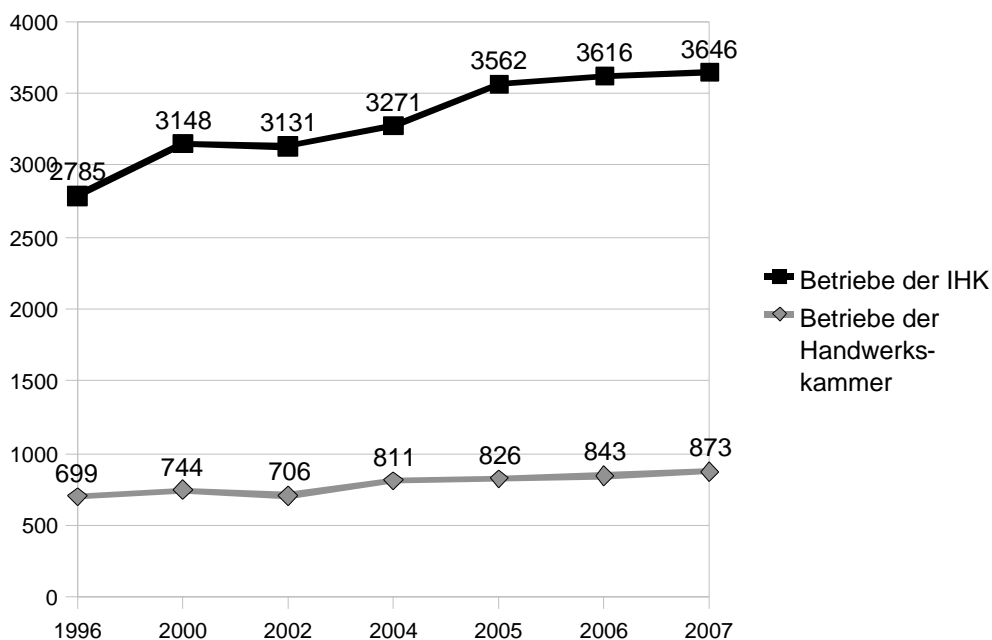


Abb.: Entwicklung der IHK und HWK-Betriebe von 1996 bis 2007.<sup>186</sup>



184 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 119. 100% entsprechen einer Grundgesamtheit von 3.646 Betrieben.

185 Vgl. ebd. Anm.: 100% entsprechen einer Grundgesamtheit von 873 Betrieben.

Neben den bereits genannten Kompetenzfeldern stellen auch die Kompetenzfelder Gesundheitswirtschaft und Tourismus wichtige Wirtschaftszweige dar. In Brandenburg sind vier Krankenhäuser unterschiedlicher Profilierung und mit überregionaler Bedeutung ansässig. 10 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in diesen Krankenhäusern. Der Gesundheitssektor besitzt damit nicht nur eine hohe Wirtschaftskraft, sondern gehört gleichzeitig zu den größten Arbeitgebern der Stadt. Auf den Bereich Tourismus wird aufgrund seiner Bedeutung für die Kulturentwicklungsplanung im Kapitel 2.2.9 (Bd. I) gesondert eingegangen. Darüber hinaus ist Brandenburg an der Havel Messestandort für den Wassersportbereich.<sup>187</sup>

Neben den großen Unternehmen wie der Heidelberger Druckmaschinen AG<sup>188</sup>, der Zahnradfabrik Friedrichshafen und der RIVA-Gruppe ist die Wirtschaftsstruktur Brandenburgs geprägt durch kleine und mittelständische Unternehmen.<sup>189</sup>

Zu den größten Arbeitgebern<sup>190</sup> der Stadt gehören:<sup>191</sup>

- arvato direct services GmbH
- B.E.S. Brandenburger Elektrostahlwerke GmbH
- BWG Gesellschaft mbH & Co. KG, Werk Brandenburg
- BWB Betonwerk Berlin/Brandenburg GmbH, Betriebsstätte Brandenburg
- Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Zentrale Zulagenstelle für Altersvermögen
- call & surf factory Dienstleistungszentrum für Telemedien GmbH
- Der Ossi-Druck GmbH & Co. KG
- Deutsche Bahn AG, DB Systemtechnik und Bahn-Umwelt-Zentrum
- Gebäudereinigung Brandenburg GmbH

---

186 Vgl. STADT BRANDENBURG 2008: 119.

187 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 17.

188 Der Umsatz der Heidelberger Druckmaschinen AG sank im Geschäftsjahr 2008/2009 aufgrund fehlender Aufträge um 10 %. Aufgrund der anhaltenden schlechten Auftragslage reduziert das Unternehmen den Personalstand weltweit um rund 4.000 Mitarbeiter. Betroffen sind auch die deutschen Standorte Heidelberg, Wiesloch/Walldorf, Amstetten, Ludwigsburg, Mönchengladbach und Brandenburg an der Havel.

189 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 6.

190 Bei den nachfolgend benannten, an ihrer Beschäftigtenzahl gemessenen, größten 19 Arbeitgebern der Stadt sind gegenwärtig mehr als 7.800 Personen beschäftigt.

191 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 7.

- GBM Gleisbaumechanik Brandenburg/Havel GmbH
- Heidelberger Druckmaschinen AG, Werk Brandenburg
- Höll Produktionsgesellschaft mbH
- Industrie-Werkstätten Brandenburg GmbH
- Asklepios Fachkliniken Brandenburg GmbH
- Neue Linie Frisör & Kosmetik GmbH
- PRECIS Maschinen- und Anlagenservice GmbH
- Safe Wachsutz/Allservice Brandenburg GmbH
- Städtisches Klinikum Brandenburg an der Havel GmbH
- ZF Getriebe GmbH, Werk Brandenburg

### Gewerbeflächen

Die gesamte Bodenfläche Brandenburgs an der Havel beträgt 22.880 m<sup>2</sup>. Davon sind 1,1 % als Betriebsfläche ausgewiesen und werden vornehmlich gewerblich, industriell oder für Zwecke der Ver- und Entsorgung genutzt.<sup>192</sup> Laut Masterplan der Stadt Brandenburg weist Brandenburg an der Havel eine der höchsten Auslastungen von Industrie- und Gewerbeflächen im gesamten Land Brandenburg auf.<sup>193</sup> Der Handlungsschwerpunkt in der Gewerbeflächenentwicklung liegt auf der Revitalisierung von Brachflächen. Dennoch können dadurch nicht alle Ansiedlungsinteressen bedient werden. Insbesondere der Bedarf an autobahnnahen Gewerbe- und Industrieflächen kann kaum mit dem vorhandenen Flächenpotenzial gedeckt werden.<sup>194</sup>

Tab.: Verfügbare Gewerbeflächen in Brandenburg an der Havel in Hektar

Gewerbeflächen	Nettobaufläche	Verfügbare Fläche
SWB Industrie- und Gewerbepark 1. Bauabschnitt	74,5 ha	5,8 ha
SWB Industrie- und Gewerbepark 2. Bauabschnitt	29,4 ha	22,7 ha
Gewerbegebiet Neuendorfer Sand	6,1 ha	4,8 ha
Industrie- und Gewerbegebiet Hohenstücken	143,6 ha	17,0 ha
Industriegebiet Schmerzke	16,0 ha	0,35 ha
Gewerbegebiet Schmerzke	4,3 ha	38,9 ha
Industrie- und Gewerbegebiet Kirchmöser	4.000 ha	(keine Angabe)

192 Vgl. STADT BRANDENBURG 2008: 14.

193 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 17.

194 Vgl. ebd.

Insgesamt ist das Wissen über die Wirtschaftsstrukturen der Stadt Brandenburg an der Havel für die Kulturentwicklungskonzeption aus vielerlei Hinsicht bedeutsam. Neben der Funktion von Kultur als weicher Standortfaktor zur Bindung oder Aktivierung privatwirtschaftlicher Unternehmen (oder Einrichtungen aus anderen Sektoren), kann die Wirtschaft z.B. potenziell auch als Unterstützer von Kultur auftreten.

### 2.2.9 Regionalmarketing/Stadtmarketing und Tourismusedwicklung

Grundlage für eine erfolgreiche touristische Vermarktung sind nicht allein die touristisch interessanten Angebote. Entscheidend ist ein Innenmarketing, das nicht allein auf die Profilierung der Stadt als Marke abzielt, sondern das vor allem eine Identifikation der Bevölkerung mit der Stadt erreicht. Eine Fokussierung auf die touristische Bedeutung von Kultur birgt die Gefahr, Bedürfnisse, Wünsche und Ansprüche der Bevölkerung an das städtische Kulturleben zu vernachlässigen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass ein touristisch ansprechendes Angebot in erster Linie auch von der Bevölkerung getragen werden muss, um entsprechend nach außen wirken zu können. Im Masterplan der Stadt Brandenburg wird darauf hingewiesen, dass »Kultur künftig aber auch stärker einen Beitrag dazu leisten (muss), das Heimatgefühl der Brandenburger Bevölkerung zu stärken«.<sup>195</sup> Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass Kultur vor allem hinsichtlich ihrer Funktion als Standort- und Wirtschaftsfaktor betrachtet wird: »Zielstellung ist, die Stadt für die Bewohner und Besucher [...] als attraktiven und optimal erreichbaren Naherholungs- und Kulturort zu profilieren«.<sup>196</sup> Diese beiden Prozesse parallel voran zu treiben, bedeutet nicht nur für das Stadtmarketing eine große Herausforderung.

Im Grundsatz hat das Stadtmarketing die Aufgabe, die eigene Stadt im zunehmenden Wettbewerb der Städte und Regionen als Wirtschaftsstandort und Lebensraum zu profilieren und zu positionieren. Durch schlüssige Marketingkonzepte und gezielte Maßnahmen sollen Wettbewerbsvorteile dauerhaft nach innen und nach außen gesichert werden.<sup>197</sup> Zielstellung ist es, »dass Leistungen und Potenziale von Verwaltung und Kommune bürger- und wirtschaftsorientiert angeboten und genutzt werden, um die jeweilige Stadt für Besucher und Bewohner möglichst attraktiv zu gestalten, zu erhalten oder zu entwickeln [...]«.<sup>198</sup>

---

195 Vgl. SEGERT 1995: 347–350.

196 STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 36.

197 Vgl. HEINRICHS/KLEIN 2001: 357f.

198 STRAUCH 1996: 308.

## Stadtmarketing/Citymanagement

Mit der Zielsetzung der Ressourcenbündelung und -optimierung des bereits existierenden Gewerbe-, Stadtmarketing- und Tourismusvereins, gründete sich im April 2007 die Stadtmarketing- und Tourismusgesellschaft Brandenburg an der Havel mbH (STG). Im Marketingplan 2009 werden die Zielsetzungen der STG durch die Gesellschafter wie folgt formuliert:

»Es soll die Profilierung der Stadt Brandenburg an der Havel als Wirtschafts-, Tourismus-, Wohn-, Kultur- und Freizeitstandort [...] spürbar gesteigert werden. Es soll die Positionierung der Stadt im unternehmerischen Sinne im nationalen und internationalen Wettbewerb erfolgen, insbesondere durch:<sup>199</sup>

- Entwicklung einer räumlich und inhaltlich umfassenden Marketingstrategie
- Entwicklung einer gemeinsamen Corporate Identity (CI)
- Vermarktung der Stadt als Produkt und Marke
- Stärkung der zentralen Funktion der Stadt durch Vernetzung und Einbindung möglichst sämtlicher Akteure und Interessenträger in den Umsetzungsprozess durch Einbeziehung der vorhandenen Kernkompetenzen
- Schaffung von Informationsnetzwerken und Ausbau der vorhandenen Kommunikationsstrukturen
- Die weitere Entwicklung strategischer Partnerschaften nach innen und außen.«

Die primäre Zielstellung im Bereich Stadtmarketing/Citymanagement ist es, das Zentrum der Stadt Brandenburg an der Havel als »Erlebnis Innenstadt« zu etablieren.<sup>200</sup> Als prioritäre Aufgaben für 2009 wurden formuliert:

- Leerstandsmanagement (Schwerpunkt bildet die Altstadt Brandenburgs, insbesondere das Gebiet Ritter- und Bäckerstraße. In Zusammenarbeit mit dem Verein »Die Altstädter e.V.«, dem Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt Brandenburg an der Havel, dem Lotsendienst, der Fachhochschule Brandenburg und dem Kulturmanagement soll ein Pilotprojekt gestartet werden, um leerstehende Objekte einer neuen Nutzung zuzuführen<sup>201</sup>

---

199 STG 2008: 2.

200 Ebd.: 27.

201 Ebd.: 1.



- Einheitliche Öffnungszeiten in der Innenstadt
- Corporate Design (die in den vergangenen Jahren bereits entwickelte Corporate Identity (CI) der Stadt Brandenburg, soll in seiner Fortführung abgesichert werden)

#### Aufgaben im Innenmarketing:<sup>202</sup>

- Koordinierung der Akteure und Einbindung der Zielgruppen wie Einzelhändler, Gastronomen und Veranstalter
- Aktionen zur Einzelhandelsförderung und Steigerung der Attraktivität der »Erlebnis Innenstadt«
- Kommunikation und Werbung hinsichtlich der Innenstadtaktionen unter Anwendung der CI
- Leerstandsmanagement im Innenmarketing

Im Rahmen der Attraktivitätssteigerung der Innenstadt organisiert und unterstützt die STG in Kooperation mit unterschiedlichen Partnern ganzjährig Veranstaltungen, u.a. »Umsonst & Draussen«, das Hafen- und Höfefest, den Türme-Tag und AvD Classics.<sup>203</sup>

Insbesondere im Hinblick auf die Veranstaltungen liegt ein bisheriger und künftiger Arbeitsschwerpunkt der STG in der Zusammenführung und der Koordination der aktiven Akteure:

- IG City
- Gastronomenstammtisch
- Die Altstädter e.V.
- Stammtisch Innenstadt

Die STG ist darüber hinaus Herausgeber des vierteljährlich erscheinenden Stadtmagazins *Zacharias*. Neben einem Veranstaltungskalender beinhaltet das Stadtmagazin Imagetexte und -fotos aus Geschichte, Kultur und dem Brandenburger Alltag. Planungen sehen vor, das Stadtmagazin zu einem anerkannten Veranstaltungskalender für die Stadt Brandenburg an der Havel zu entwickeln.<sup>204</sup>

---

202 Vgl. STG 2008: 28.

203 Ausführliche Beschreibung der Feste im Kapitel 4.12 (Bd. I).

204 Vgl. STG 2008: 38.

Die Aktivitäten des Stadtmarketings in Brandenburg an der Havel konzentrieren sich stark auf den Innenstadtbereich. Andere Stadtgebiete werden weitgehend vernachlässigt.

Neben dem Stadtmarketing und dem Citymanagement unterstützt die im Kapitel 4.5 näher beschriebene BAS GmbH mit der Realisierung von eigenen Projekten den Bereich Tourismus:

- Erarbeitung von Konzepten und Dokumentationen zur Kultur und Geschichte der Region
- Vorbereitung, Erstellung und Betreuung von Ausstellungen mit historischen Inhalten
- Bau von Modellen historischer Gebäude und Anlagen
- Darstellung und Vermittlung alter Handwerkstechniken und Lebensweisen
- Unterstützung der Arbeit von Touristinformationen, Museen, der Kulturarbeit von Kirchen und Besucherbetreuung an touristisch interessanten Punkten
- Restaurierung von historisch wertvollen Fahrzeugen und Elementen der Industrie- und Verkehrsgeschichte
- Unterstützung der Arbeit des Naturschutzzentrums
- Leistung vielfältiger Beiträge zur historischen und kulturellen Bildung und zum Erhalt von regionalen Traditionen

Von kulturtouristischer Bedeutung ist vor allem das durch die BAS GmbH realisierte Projekt »Slawendorf.«<sup>205</sup>

## **Tourismus**

Brandenburg an der Havel birgt nicht nur aufgrund seiner hohen Baudenkmaldichte, seiner Kirchenlandschaft und seiner Rolle als älteste Stadt der Mark Brandenburg touristisches Potenzial. Brandenburg ist eingebettet in eine wasser- und waldreiche Landschaft und liegt mitten in Europas größtem Wassersportrevier.<sup>206</sup> Vor allem die Kombination aus historischen Sehenswürdigkeiten mit unmittelbarem Landschaftsbezug macht die Stadt touristisch grundsätzlich interessant. Die bisherigen Schwerpunktthemen der Marketingarbeit im Bereich Tourismus der

---

205 Siehe dazu ausführlich Kapitel 4.5 (Bd. I): Museen.

206 STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006: 23.

Stadtmarketing- und Tourismusgesellschaft Brandenburg an der Havel mbH (STG) sind folgende:<sup>207</sup>

- Weitere Entwicklung der Destination Brandenburg an der Havel mit der Zielstellung der kontinuierlichen Steigerung der Gästezahlen und Aufenthaltsdauer durch unterschiedliche Maßnahmen
- Beteiligung am landesweiten Netzwerk »Aktiv in der Natur«
- Beteiligung an der interkommunalen Initiative »W.I.R.«
- Kommunikation des Pauliklosters als Ausflugsort für die Brandenburger und Berliner
- Unterstützung des BUGA 2015-Konzeptes und Vermarktung im Vorfeld
- Neuintegration der Themen Reiten und Pferde als Marketingaufgabe
- Unterstützung des Familienpasses 2009<sup>208</sup>
- Beteiligung an »Kulturland Brandenburg«<sup>209</sup>
- Fortführung und zielgerichtete Vertiefung der bisherigen Marketingmaßnahmen
- Entwicklung neuer Marketingstrategien für elektronische Medien

Von Seiten der Tourismus Marketing Brandenburg GmbH (TMB) wurden zudem touristische Themen formuliert, die aus ihrer Sicht die besten Zukunftschancen aufweisen:<sup>210</sup>

---

207 Vgl. STG 2008: 4.

208 Der Familienpass gilt jeweils für die ganze Familie (mindestens ein Erwachsener und ein Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) und ist eine Initiative des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg (MASGF). Der Familienpass kann gegen eine einmalige Gebühr von 5,- Euro erworben werden. Familienpassinhaber erhalten bei etwa 450 Anbietern aus den Bereichen Freizeit, Sport, Kultur und Familienbildung in Brandenburg und Berlin ständige Rabatte von mindestens 20%, Coupons mit mindestens 25% Ermäßigung oder Freikarten für Ihre Kinder.

209 »Kulturland Brandenburg« ist seit 1998 als eine Dachkampagne mit jährlich wechselndem Thema im Land etabliert. In Kooperation mit unterschiedlichsten Partnern konzipiert und organisiert Kulturland Brandenburg e.V. kulturelle Projekte, insbesondere auch an den Schnittstellen zu Wissenschaft, (kultureller) Bildung und Tourismus. Das Netzwerk initiiert, unterstützt und qualifiziert kulturelle, touristische und wissenschaftliche Potentiale im Land und lädt Bewohner und Besucher der Region ein, das kulturelle Erbe und die kulturelle Vielfalt des Landes zu entdecken.

210 TMB 2007: 9.

- Naturorientierter Erholungs- und Aktivurlaub (mit Rad- und Wassertourismus als Kernthemen)
- Kulturtourismus im weiteren Sinne (inklusive Besichtigungs- und Studienreisen sowie Veranstaltungs- und Eventbesuche)
- Gesundheits-/Wellnesstourismus
- Tagungs-/und Seminartourismus

Brandenburg an der Havel setzt neben den o.g. Schwerpunktthemen auch auf den Ausbau der Bereiche:<sup>211</sup>

- Aktivtourismus mit Wasser-, Wander- und Radtourismus mit Schwerpunkten im Netzwerk »Aktiv in der Natur«
- Städte und Kulturtourismus (insbesondere Individual- und Gruppenreisen)
- Tagesausflugstourismus aus dem Umland
- Tagungs- und Konferenzgeschäft

Bedeutend für den Erfolg der Arbeit der STG ist u.a. die aktive Beteiligung an Kooperationen und Netzwerken. Grundlagen bieten für die STG die folgenden Aktivitäten/Angebote/Partner:

- Tourismusmarketing Brandenburg GmbH (TMB)
- Mitarbeit im Netzwerk »Aktiv in der Natur«<sup>212</sup>
- Mitarbeit auf Landesebene im Rahmen einer anzustrebenden Mitgliedschaft im Landestourismusverband
- Aktivitäten der »W.I.R.« Initiative Potsdamer- und Brandenburger Havelseen<sup>213</sup>
- »F.U.N.« Initiative im nordwestlichen Havelland<sup>214</sup>

---

211 Vgl. STG 2008: 5.

212 Das touristische Netzwerk »Aktiv in der Natur« ist ein Zusammenschluss von Unternehmen und Institutionen, die ihre Marketingaktivitäten im Bereich Rad-, Wasser- und Wandertourismus bündeln.

213 Die »W.I.R.« Initiative ist eine kommunale Initiative der Region Potsdamer und Brandenburger Havelseen mit der Zielstellung der überregionalen Positionierung als gemeinsames Wassersportrevier.

214 Ziel der Wassertourismusinitiative »Flusslandschaft Untere Havelniederung« (F.U.N) ist es, Gewässerpotenzial auf die Bedürfnisse der wassertouristischen Zielgruppen abzustimmen und eine hohe Qualität bei der wassertouristischen Infrastruktur- und Angebotsentwicklung zu erreichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer Vernetzung des Wassertourismus mit landseitigen Tourismusformen, insbesondere dem Radtourismus.

### Ausblick: Bundesgartenschau 2015

Die Bundesgartenschau 2015<sup>215</sup> findet in der Havelregion statt. Diese ist zum einen ein zusammenhängender Landschaftsraum, zum anderen ein Kulturraum mit einer etwa tausendjährigen gemeinsamen Kulturgeschichte. Unter dem Motto »Von Dom zu Dom« wird die kulturhistorische Vergangenheit der Region das Thema für diese Gartenschau sein. Bereits im 10. Jahrhundert wurden die Bistümer in Brandenburg an der Havel (der am südlichsten gelegene Standort) und Havelberg (der am nördlichsten gelegene Standort) gegründet, deren Dome noch heute Zeugnis davon liefern. Auch die Slawen wählten die beiden Standorte als Kernzentren ihrer Besiedlung.

Hinsichtlich der Ausgestaltung des Leitbildes wird die Bundesgartenschau an fünf Standorten mit verschiedenen Schwerpunkten stattfinden.

Tab.: Standorte und Themen der Bundesgartenschau 2015<sup>216</sup>

Standort	Thema
Brandenburg an der Havel	Dom – Marienberg
Premnitz	Energie – Energieerlebnispark
Rathenow	Optik – Optikpark
Rhinow	Fliegerei – Fliegerpark
Hansestadt Havelberg	Dom – Dombezirk

Als zentrales Verbindungselement der fünf Standorte in der Havelregion wurde »Das blaue Band der Havel« herausgearbeitet. Darüber hinaus sind die Themen »Touristische Infrastruktur«, »Gartenkultur/Baukultur« und »Natur/Renaturierung« verbindende Elemente für die gemeinsame Zusammenarbeit.

Die zentralen Nutzungsflächen für die Ausstellungen in Brandenburg an der Havel sollen in der Innenstadt bzw. am Wasser liegen. Dafür sind folgende Standorte vorgesehen:

215 Vgl. BUNDESGARTENSCHAU 2015 HAVELREGION (2010).

216 Vgl. ebd.

- Packhofgelände als uferbegleitender Park mit ergänzender Wechselbepflanzung
- Johanniskirche als Blumenhalle
- Humboldthain
- Marienberg als Volkspark mit temporären Pflanzmaßnahmen

Für die gemeinsame Zusammenarbeit der beteiligten Standorte und der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG) wurde ein Zweckverband gegründet. Das Amt der Vorstandsvorsteherin bekleidet die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg an der Havel, Dr. Dietlind Tiemann. Dem Vorstandsvorstand gehören des Weiteren sechs Mitglieder und ihre Stellvertreter aus den BUGA-Kommunen an, die von der DBG benannt wurden. Zum Geschäftsführer der BUGA-Kommunen wurde der bisherige Leiter des BUGA-Aufbaustabes Michael Brandt gewählt.

Im Jahr 2009 sollen Einnahmen von etwa 600.000 EUR durch Umlagen der Trägerkommunen erzielt werden. Demgegenüber stehen Aufwendungen in Höhe von 190.000 EUR, wodurch ein Überschuss von 415.000 EUR erwirtschaftet wird. Die gleichen Einnahmen sind für das Haushaltsjahr 2010 geplant, allerdings stehen demgegenüber Aufwendungen in Höhe von ca. 900.000 EUR. Diese werden durch den erzielten Überschuss aus dem Jahr 2009 beglichen. Auf Grund des Einwohnerschlüssels wird die Stadt Brandenburg an der Havel mit 60 % mehr als die Hälfte der Umlagen tragen.

Die bisherigen Leitideen und Planungen zeigen, dass die Verbindung von Natur (z.B. Flusslandschaft, Parkanlagen) und Kultur (z.B. Architektur- und Kulturgeschichte) im Rahmen der BUGA Havelregion 2015 das zentrale Themenfeld sein wird. Sowohl die wirtschaftliche als auch die touristische Entwicklung der Havelregion soll durch die BUGA nachhaltig unterstützt werden.

### **Städte mit historischen Stadtkernen**

Brandenburg an der Havel ist neben den bereits genannten Netzwerken und Kooperationen, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft »Städte mit historischen Stadtkernen« im Land Brandenburg. 1992 gründete sich die Arbeitsgemeinschaft mit dem Ziel, »[...] die historischen Stadtkerne im Land Brandenburg als wichtige Objekte der kulturellen und geschichtlichen Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat zu bewahren, zu pflegen und behutsam zu erneuern. [...] im Einklang mit der gesamtstädtischen Entwicklung [soll] die historische Bausubstanz [...] [gesichert],

geeignete Nutzungen [...] [ermöglicht] und die Stadtkerne damit dauerhaft als feste Bestandteile städtischen Lebens [...] [gesichert werden].«<sup>217</sup> Mitglied der Arbeitsgemeinschaft sind Städte, »[...] deren historischer Grundriss deutlich ablesbar ist und deren historischer Stadtkern gezielt erneuert und gestärkt wird.«<sup>218</sup> Zudem muss »in der Stadt [...] die Bereitschaft vorhanden sein, die Ziele der erhaltenden Stadterneuerung und des Denkmalschutzes durchzusetzen und der Innenentwicklung Priorität einzuräumen.«<sup>219</sup> Derzeit gehören 31 Städte des Landes Brandenburg dieser Arbeitsgemeinschaft an.

Sehenswürdigkeiten die im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Brandenburg kulturtouristisch empfohlen werden sind:

- Kirchen (Dom St. Peter und Paul, Petrikapelle, St. Gotthardt-Kirche, Pfarrkirche St. Katharinen, St. Pauli-Kloster, St. Johanniskirche, St. Nicolaikirche)
- Altstädtisches Rathaus
- Museum im Freyhaus
- Tortürme und Stadtmauer, Wall- und Grabenzone (Steintorturm, Plauer Torturm, Mühlentorturm, Rathenower Torturm)
- Friedenswarte
- Anlegestelle Fahrgastschiffahrt
- Sumpfyypressenreihe<sup>220</sup>

---

217 <http://www.ag-historische-stadtkerne.de/WirUeberUns/index.php>, Zugriff am 20.10.2009.

218 Ebd.

219 Ebd.

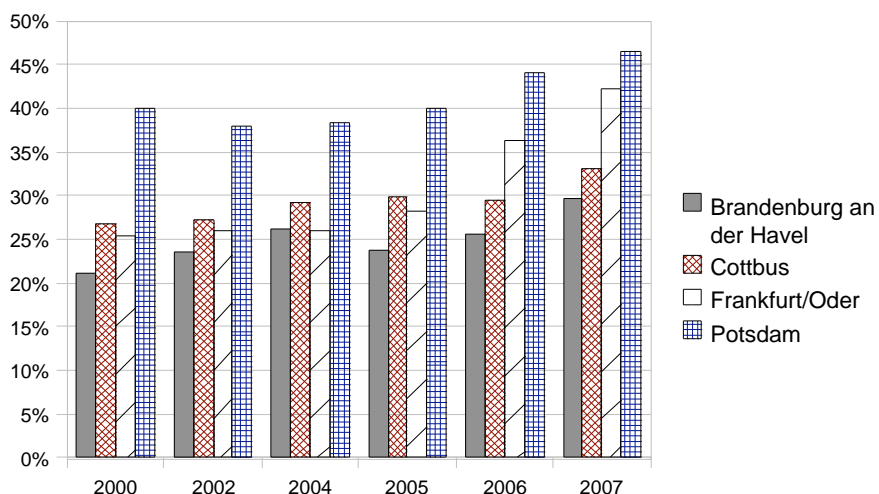
220 Die Symphzypressenallee in Brandenburg Havel ist als Naturdenkmal ausgewiesen und stellt europaweit eine Besonderheit dar. Die ersten, ursprünglich in Nordamerika beheimateten, Symphzypressen wurden 1841 am Grillendamm gepflanzt. Mit den verschiedenen Eiszeiten, die insbesondere in unserem Landschaftsraum Mitteleuropas zu Floraveränderungen führten, starb die Sumpfyypresse in Europa fast aus. Ein großer Teil der zu erhaltenden Sumpfyypressen wurde im Kronenbereich baumchirurgisch behandelt, Starkästen untereinander verseilt und Astschnitte abgedeckt, um Fäulnisercheinungen zu verhindern. Mit der Verseilung wurde die Statik der dicken Äste untereinander ausgeglichen und ein künftiges Ausbrechen einzelner Äste, beispielsweise durch Windböen, verhindert. Mit diesen Maßnahmen sollte erreicht werden, dass das Naturdenkmal möglichst lange erhalten werden kann. Um es in seiner Gesamtheit abzusichern, wurden mehrere junge Exemplare unter großem Kostenaufwand mit Hilfe von Spenden nachgepflanzt. Die Symphzypressenallee gehört zu einer Reihe von 40 Naturdenkmälern in der Stadt, die durch eine Ringwanderung erschlossen werden können.

## Tourismusentwicklung

Seit einigen Jahren ist im Bereich Tourismus sowohl in der Stadt Brandenburg an der Havel als auch im gesamten Bundesland eine positive Entwicklung zu beobachten. Trotz eines Umsatzrückganges der gesamten Tourismusbranchen in Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Situation stiegen sowohl die Gästeankünfte als auch die Übernachtungszahlen. Vor allem in den Bereichen Wasser- und Radtourismus sowie im Individualtourismus sind Zuwachsraten zu beobachten.<sup>221</sup>

Im Jahresvergleich zu den vier Oberzentren Cottbus, Potsdam und Frankfurt (Oder) bildet Brandenburg an der Havel bei der durchschnittlichen Bettenauslastung bisher allerdings das Schlusslicht.

Abb.: Durchschnittliche Bettenauslastung der Oberzentren im Vergleich in Prozent.<sup>222</sup>



Dennoch stieg 2007 die Zahl der Gästeankünfte um 13,3 % und die Zahl der Übernachtungen um 19,6 % im Vergleich zum Vorjahr. Brandenburg an der Havel lag damit über den Vergleichswerten des Bundeslandes, die eine prozentuale Steigerung um 4,6 % und 3,9 % ausweisen.<sup>223</sup>

221 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 50.

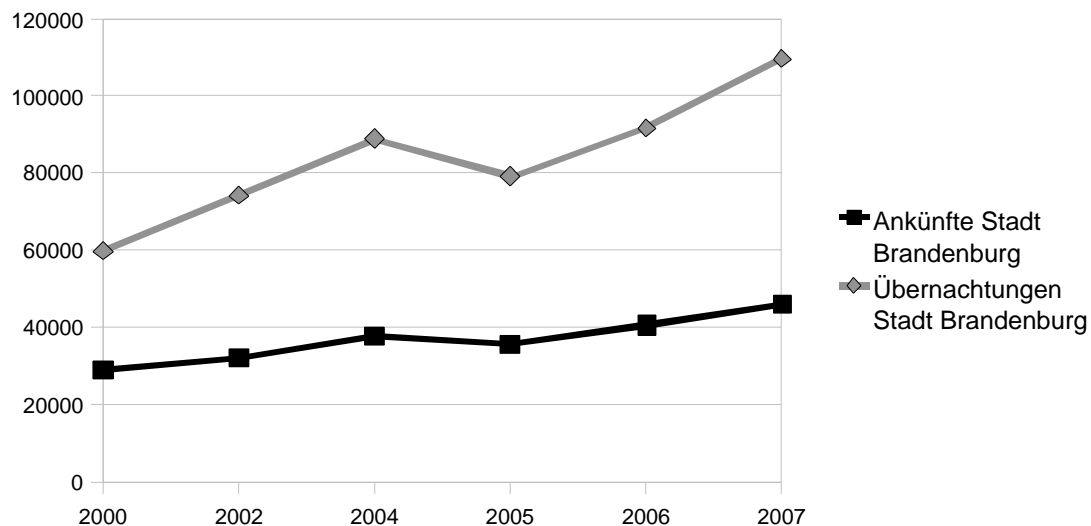
222 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 168.

223 Vgl. AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008. 12.



Die Zuwachsraten im Berherbergungsbereich gehen einher mit einer zunehmenden Nachfrage nach touristischer Beratung.<sup>224</sup>

Abb.: Ankünfte und Übernachtungen von 2000 bis 2007.<sup>225</sup>



Für den Zeitraum Januar bis Juli 2009 lässt sich bereits eine 15-prozentige Steigerung der Übernachtungszahlen im Vergleich zum Vorjahr feststellen.<sup>226</sup> Die durchschnittliche Übernachtungsdauer der Gäste beträgt 2,5 Tage und liegt damit 0,2 Tage unter der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer im Landesvergleich. Im Vergleich zu den Oberzentren des Landes nimmt Brandenburg an der Havel im Jahr 2007 bei der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer allerdings eine Spitzenposition ein.<sup>227</sup> Vermutlich hängt dies mit der geographischen Lage der Stadt zusammen. Brandenburg an der Havel besitzt durch die vielen Gewässer in der Nähe einen hohen Erholungswert. Die Umlandregion ist landschaftlich attraktiv und für Naturliebhaber, Wassersportler und Wanderer geeignet. Die Nähe zu anderen touristischen Zielen wie Potsdam und Berlin verleiht Brandenburg an der Havel einen weiteren touristischen Stellenwert.

224 Vgl. ebd.: 50.

225 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 166.

226 Vgl. STG STADTMARKETING- UND TOURISMUSGESELLSCHAFT BRANDENBURG AN DER HAVEL MBH 2009b.

227 Vgl. AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG 2008: 407.

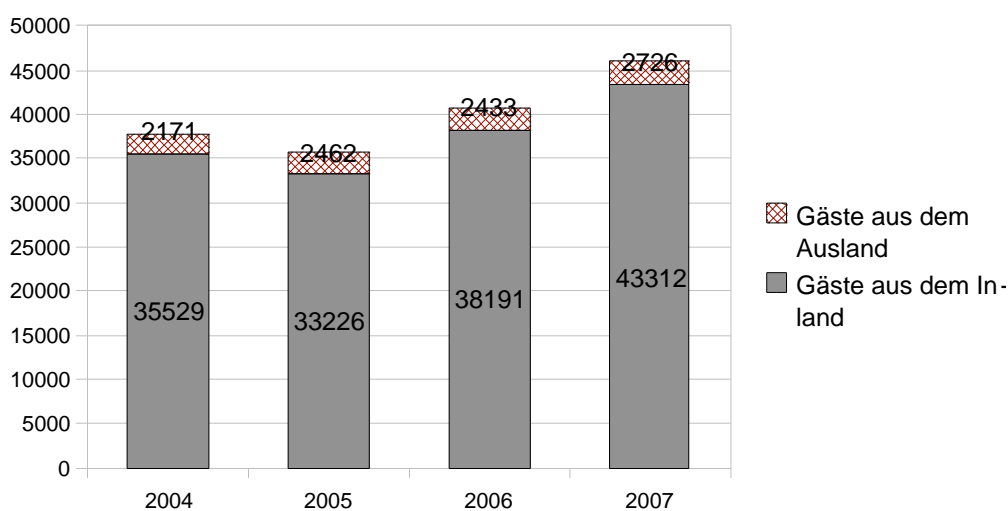
Tab.: Beherbergungsdauer, Gäste, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer in den Oberzentrum und im gesamten Land Brandenburg 2007.<sup>228</sup>

Reisegebiet	Betriebe <sup>229</sup>	Betten	Gäste	Übernachtungen	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen
Brandenburg an der Havel	22	1060	57.178	143.451	2,5
Cottbus	24	1909	126.075	228.946	1,8
Frankfurt (Oder)	15	931	79.396	181.749	2,3
Potsdam	43	4938	378.264	855.308	2,3
Land Brandenburg	1417	77232	3.627.295	9.934.912	2,7

Einen Anstieg der Gästeankünfte und Übernachtungen konnten auch die fünf Campingplätze der Stadt verzeichnen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf den städtischen Campingplätzen betrug 3 Tage.<sup>230</sup>

Die durchschnittlichen Zahlen der ausländischen Gäste der letzten 4 Jahre liegen bei 6,2 % der Gesamtbesucher der Stadt und damit 2 % unter dem Landesdurchschnitt.<sup>231</sup> Dennoch ist für Stadt Brandenburg auch hier eine positive Tendenz erkennbar.

Abb.: Gästeankünfte aus dem In- und Ausland.<sup>232</sup>



228 Vgl. AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG 2008: 407.

229 Ohne Campingplätze.

230 AMT FÜR WIRTSCHAFTFÖRDERUNG UND TOURISMUS 2008: 13.

231 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2008: 166.

232 Vgl. ebd.

Brandenburg an der Havel besitzt keine Jugendherberge. Viele Diskussionen und Unstimmigkeiten führten bisher dazu, dass sich der Landesverband des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) auf den Standort Milow bei Premnitz im Havelland konzentriert.<sup>233</sup> Im Masterplan wird jedoch erneut, gerade im Hinblick auf die Förderung des Jugendtourismus, auf die Notwendigkeit einer Jugendherberge verwiesen. Entsprechend den Kriterien des Deutschen Jugendherbergswerkes soll ein Jugendgästehaus oder eine Jugendherberge mit Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen in der Innenstadt im Jahr 2010 entstehen.<sup>234</sup>

### 2.2.10 Masterplan Stadtentwicklung

Mit dem im Oktober 2006 von der Stadtverordnetenversammlung (SVV) verabschiedeten Masterplan reagiert Brandenburg an der Havel sowohl auf die aktuellen demografischen und wirtschaftlichen Entwicklungen als auch auf die strukturellen Veränderungen des Landes Brandenburg.<sup>235</sup> Bisher formulierte Ziele und Handlungsempfehlungen liegen nach Aussagen der Herausgeber z. T. nur in sektoral ausgerichteten Konzepten und Planungen vor. Im Masterplan sollen diese nun zusammengeführt und verstärkt ressortübergreifend betrachtet werden. Der Masterplan erfüllt damit auf übergeordneter Ebene die Funktion eines Dachprozesses.<sup>236</sup> Im Masterplan sind im Wesentlichen die Leitbilder, Ziele, Handlungsfelder und Schlüsselmaßnahmen zur Stadtentwicklung von Brandenburg an der Havel definiert. Diese sind vorrangig auf die konzeptionellen Anforderungen des Landes, den Erhalt der Kreisfreiheit der Stadt Brandenburg und den daraus resultierenden Aufgaben für die Stadt ausgerichtet. Des Weiteren wird im Papier die Bedeutung der Kreisfreiheit für Brandenburg selbst formuliert.<sup>237</sup>

Die Erarbeitung des Masterplans erfolgte in zwei Phasen: Einer Planungsphase von Mitte 2005 bis zum Ende des zweiten Quartals 2006 und einer sich anschließenden Beteiligungsphase im dritten Quartal 2006. Er entstand im Kern durch die AG Masterplan unter Einbeziehung aller Fachbereiche der städtischen Verwaltung und einem externem Unternehmen Basler + Partner GmbH (Potsdam), dem die Strukturierung und Zusammenführung der vorliegenden Einzelbeiträge oblag.<sup>238</sup> Die nach der öffentlichen Vorstellung des Entwurfes im Juni 2006 folgende öf-

---

233 Vgl. GROTE 2009.

234 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006a: 8.

235 Vgl. ebd.: 1.

236 Vgl. ebd.: 2.

237 Vgl. ebd.

238 Vgl. ebd.: 5.

fentliche Beteiligungsphase ergab etwa 100 Änderungs- und Ergänzungsvorschläge, die gesichtet, bewertet und in den Masterplan eingearbeitet wurden. Im Oktober 2006 erfolgte der Beschluss des Masterplans auf politischer Ebene durch die SVV.<sup>239</sup>

Folgende Handlungsfelder und deren Ausgangslage bzw. Entwicklung werden im Masterplan dargestellt.

- Wirtschaft und Arbeitsmarkt
- Stadtentwicklung und Wohnen
- Verkehr und technische Infrastruktur
- Bildung und Soziales
- Kultur und Tourismus, Sport und Freizeit
- Natur und Umwelt
- Finanzen und Beteiligung
- Bürgerkommune und Stadtmarketing

Einer groben Situationsanalyse folgt nach einer SWOT-Analyse die Formulierung von Leitbildern und Entwicklungszielen, welche im Wesentlichen zur Profilierung der Stadt Brandenburg an der Havel beitragen sollen. Abgeleitet aus den vorausgegangenen Analysen, werden im letzten Kapitel des Masterplans Schlüsselmaßnahmen für die o.g. Handlungsfelder formuliert. Die definierten Schlüsselmaßnahmen werden grundsätzlich mehreren Leitbildbereichen und Handlungsfeldern zugeordnet.<sup>240</sup>

### **Handlungsfeld Kultur und Tourismus**

Kultur wird im Masterplan als »weicher Standortfaktor« beschrieben, der sowohl zur Attraktivitätsentwicklung der Lebensqualität und auch zur Imagebildung der Stadt beiträgt, gleichzeitig aber auch »wesentlicher Wirtschaftszweig« ist.<sup>241</sup> Um das – laut Masterplan – vielfältige kulturelle Angebot der Stadt weiterhin aufrecht zu erhalten, wird auf stärkere Vernetzung und Kooperationsmöglichkeiten verwiesen. Mit der Einrichtung eines Citymanagements wurden be-

---

239 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006a: 5.

240 Gegenwärtig wird an einer Fortschreibung des Masterplans gearbeitet. Die Fortschreibung soll noch im Jahr 2010 der Stadtverordnetenversammlung zum Beschluss vorgelegt werden.

241 Vgl. ebd.: 23.

reits Grundlagen für eine gemeinsame und abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit geschaffen. Die grobe Umschreibung des Kapitels endet mit einem Verweis auf die Umsetzung der bestehenden Ansätze im Kulturbereich in Form einer gesamtstädtischen Kulturentwicklungskonzeption. Neben der Vernetzung der einzelnen Kultureinrichtungen werden vor allem Synergieeffekte zwischen Tourismus und Kultur erhofft.

In der anschließenden Formulierung des Leitbildes wird im Zusammenhang mit Kultur erneut die Tourismusedwicklung hervorgehoben.<sup>242</sup> Des Weiteren ist es eine Zielstellung »[...] die Stadt für die Bewohner und Besucher der Metropole Berlin sowie der Landeshauptstädte Potsdam und Magdeburg als attraktiven und optimalen Naherholungs- und Kulturort zu profilieren«.<sup>243</sup> Gleichzeitig wird auf die identitätsstiftenden Funktion von Kultur verwiesen: »Dabei muss Kultur künftig aber auch stärker einen Beitrag dazu leisten, das Heimatgefühl der Brandenburger Bevölkerung zu stärken. Die Förderung von Vereinen gewinnt in diesem Zusammenhang an Bedeutung.«<sup>244</sup>

Diesen allgemeinen Ausführungen folgt im letzten Teil des Masterplans die Formulierung von »Schlüsselmaßnahmen«. Gesamtstadtbezogene Schlüsselmaßnahmen mit regionalem/oberzentralem Bezug sind folgende:<sup>245</sup>

- Stärkere Vernetzung kultur- und tourismusrelevanter Bereiche für die Stadtregion
- Aufbau eines professionellen Kulturmanagements
- Mehrzweckhalle mit Schwerpunkt auf sportlicher Nutzung
- Ausbau Infrastruktur Wassertourismus in der Kernstadt
- Errichtung/Etablierung einer Gedenkstätte der Erinnerungskultur

Standortbezogene Schlüsselmaßnahmen:

- Ausbau Regattastrecke und Bewerbung um Weltmeisterschaft
- Etablierung Paulikloster als Archäologisches Landesmuseum und kultureller Veranstaltungsort
- Schaffung eines Jugendgästehauses oder einer Jugendherberge in der Innenstadt

---

242 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006a: 36.

243 Ebd.: 37.

244 Ebd.

Auch bei diesen konkreten Handlungsansätzen wird eine Gewichtung der Kultur hinsichtlich touristischer und weniger identitätsstiftender Ausrichtung deutlich. Da die Schlüsselmaßnahmen gleichzeitig mehreren Leitbildern und Handlungsfeldern zugeordnet sind, betreffen fast alle der o.g. Handlungsfelder bzw. die geplanten Maßnahmen direkt oder indirekt auch das Handlungsfeld Kultur.

Unter den formulierten Schlüsselmaßnahmen befindet sich kein expliziter Hinweis auf eine bauliche oder wirtschaftliche Entwicklung der Altstadt. Um allerdings das Potenzial dieses Standortes sowohl für den Tourismus als auch für die Kulturwirtschaft zu nutzen, startete im Jahr 2009 das bereits erwähnte Pilotprojekt,<sup>246</sup> um leerstehende Objekte in der Altstadt (Gebiet Bäcker- und Ritterstraße) einer neuen Nutzung zuzuführen.

## 2.3 Rahmenbedingungen für Kultur

### 2.3.1 Rechtliche Rahmenbedingungen für Kultur

Neben den Kulturschaffenden und dem Kulturpublikum sind es insbesondere auch politische Rahmenbedingungen, von denen städtisches Kulturleben abhängig ist. Kulturpolitik in Deutschland ist in erster Linie Kommunalpolitik, denn die verfassungsrechtliche Zuständigkeit zur Kulturförderung liegt grundsätzlich bei den Ländern. Die Kompetenz der Kommunen zur Kulturarbeit und Kulturförderung ergibt sich aus der Garantie in Artikel 28 Absatz 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: »alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen des Gesetzes [sind] in eigener Verantwortung zu regeln«.<sup>247</sup>

Der einzelne und spezielle Kulturauftrag ist in den Länderverfassungen formuliert. In der Verfassung des Landes Brandenburg, Artikel 34 heißt es u.a.: »Die Kunst ist frei. Sie bedarf der öffentlichen Förderung, insbesondere durch Unterstützung der Künstler.« und »Das kulturelle Leben in seiner Vielfalt und die Vermittlung des kulturellen Erbes werden öffentlich gefördert.«<sup>248</sup> In der Kommunalverfassung wird dieser Grundsatz dahingehend ergänzt, dass die

---

245 Vgl. hier und im Folgenden STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2006a: 53.

246 Vgl. dazu ausführlich Kapitel 4.13 (Bd. I): Kulturwirtschaft.

247 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (1949), Artikel 28, Absatz 2.

248 Verfassung des Landes Brandenburg (1992), Artikel 34, Absatz 1.

Gemeinden in ihrem Einzugsbereich »ihren Einwohnern die Teilnahme am kulturellen Leben sowie den Zugang zu den Kulturgütern«<sup>249</sup> ermöglichen sollen.

In seiner inhaltlichen Ausrichtung ist der Kulturbereich im Rahmen des Aufgabenfeldes einer Kommune also grundsätzlich frei gestaltbar.<sup>250</sup> Dies ist für einen kreativen Bereich wie den kulturellen von Vorteil, birgt aber auch Risiken für die freie Kulturarbeit. Umfang und vor allem Inhalt kommunaler Kulturarbeit bestimmt jede Gemeinde nach ihrem politischen Ermessen. D.h. auch für die freie Kulturarbeit, wenn sie sich nicht zu 100 Prozent durch Eigen- oder Drittmittel finanzieren kann, dass sie hinsichtlich ihrer öffentlichen Förderung dem Ermessen bzw. den Richtlinien der Kommune unterliegt.

Die rechtlichen Grundlagen zur Förderung von Kunst und Kultur auf kommunaler Ebene bilden die Förderrichtlinien zur Förderung der Freien Kulturarbeit und die Richtlinie zu Förderung von kulturellen Veranstaltungen und die Allgemeinen Förderungs- und Bewirtschaftungsgrundsätze für Zuwendungen der Stadt Brandenburg an der Havel (AFBG).

### **Richtlinie der Stadt Brandenburg an der Havel zur Förderung der Freien Kulturarbeit**

1994 trat auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung (SVV) die Richtlinie zur Förderung der Freien Kulturarbeit in Kraft, die die Fördergrundlagen für »[...] künstlerische und kulturelle Projekte bzw. Maßnahmen in der Stadt Brandenburg an der Havel [bildet], die das laufende Kulturangebot ergänzen, erweitern und anregen«.<sup>251</sup> Konkretisiert wird diese allgemeine und weit gefasste Aussage durch die Zielstellung bzw. die Bedingungen, die an die zu fördernden Projekte und Maßnahmen gestellt werden:<sup>252</sup>

- sie müssen allen Bürgern/Bürgerinnen zugänglich sein
- sie müssen ein öffentliches Interesse erwarten lassen
- sie sollen Eigeninitiative und Mitverantwortung unterstützen und fördern
- es sollen Innovationen gefördert werden und
- sie sollen ortsbezogen und die Kulturszene belebend sein

---

249 Kommunalverfassung des Landes Brandenburg. Gesetz- und Verordnungsblatt Teil I/93, vom 15.10.1993, S. 398ff.

250 Vgl.: STADTVERWALTUNG BRANDENBURG AN DER HAVEL 1997: 11–14.

251 SSV 1994: 1.

252 Ebd.

Weiter werden vorrangig Projekte gefördert, an denen mehrere Träger beteiligt sind. Projekten oder Maßnahmen, die entsprechend dem Kulturentwicklungsplan aus dem Jahr 1997 der Stadt als Angebote der Grundversorgung anerkannt sind, können ebenfalls regelmäßige Förderungen gewährt werden.<sup>253</sup> Allerdings wird hier nicht genauer definiert, was unter »kultureller Grundversorgung« zu verstehen ist.

Die Richtlinie bietet der Kulturverwaltung einen großen Handlungsspielraum hinsichtlich einer Förderungsentscheidung. In der Kezeption der Stabsstelle Kulturmanagement aus dem Jahr 2008 wird allerdings darauf hingewiesen, dass trotz des breiten Förderansatzes der Richtlinie neue Ansätze gefunden werden müssen, um die »[...] lokale Kulturarbeit effizient unterstützen zu können«, d.h., zielgerichteter, kriteriengeleitet und simplifizierter Kultur fördern zu können. Vor dem Hintergrund der künftigen Schwerpunkte in der städtischen Kulturarbeit werden in der Kezeption der Stabsstelle Kulturmanagement folgende Empfehlungen für die Inhalte neuer Richtlinien in der Kulturförderung gegeben:<sup>254</sup>

- Anträge zur Förderung der freien Kulturarbeit müssen zu jeweils einem Stichtag pro Halbjahr eingereicht werden, um den qualitativen und innovativen Ansatz von Projektanträgen zu erhöhen
- Entwicklung eines Kriterienkataloges, der die Vergabe von Fördermitteln und die bewilligte Fördersumme für alle Beteiligten transparenter gestaltet
- höhere Anforderungen an die Qualität von Projekten
- Einbindung der Fördermaßnahmen in das kulturelle und künstlerische Gesamtangebot der Stadt und des Umlandes, damit den Bürgerinnen und Bürgern der Zugang zu und die Teilhabe an möglichst vielfältigen Kunst- und Kulturangeboten ermöglicht wird
- Bestimmung von nicht förderfähigen Maßnahmen der freien Kulturarbeit

---

253 SSV 1994: 1.

254 Vgl. ebd..



### **Richtlinie der Stadt Brandenburg an der Havel zur Förderung von kulturellen Veranstaltungen (Stadtfeste)**

Mit dem Ziel, »[...] dass die Stadt Brandenburg an der Havel nicht mehr als Veranstalter fungiert«,<sup>255</sup> wurde im Jahr 2006 von der Stadt ein Beschluss eingereicht, der im gleichen Jahr von der SVV bewilligt und unter der Beschluss Nr. 20/2006 in Kraft trat.

Mit der Richtlinie zur Förderung von kulturellen Veranstaltungen wurden weitere Rahmenbedingungen für die Kulturförderung und -arbeit der Stadt geschaffen.

Feste und kulturelle Veranstaltungen nehmen in Brandenburg an der Havel einen besonderen Stellenwert ein. Die Feste und kulturellen Veranstaltungen in Brandenburg an Havel übernehmen eine Funktion in der touristischen Vermarktung der Stadt und sind dadurch ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Gerade vor diesem Hintergrund stellt die Richtlinie ein wichtiges Steuerungsinstrument bei der Vergabe von Fördergeldern dar. Die festgelegten Kriterien der Richtlinie zur Förderung von kulturellen Veranstaltungen und deren Gewichtung (s. Zahlen in Klammern) spielen eine maßgebliche Rolle bei der Verteilung der Fördergelder.<sup>256</sup>

1. Zusammenarbeit/Vernetzung mit anderen lokalen Kulturveranstaltungen/  
Einrichtungen unter Einbeziehung der ortsansässigen Vereine (5)
2. Historischer Bezug zur Geschichte der Stadt/ihrer Ortsteile (2)
3. Ortsbezogenheit (3)
4. Art und Umfang des Außenmarketing (4)
5. Touristischer Anziehungspunkt in Verbindung mit Alleinstellungsmerkmalen (5)
6. Wirtschaftliche Bedeutung für Handel und Gewerbe (2)
7. zu erwartende Besucherzahlen/Besucherzahl des Vorjahres (1)

Stadtfeste werden wie folgt definiert: »Unter kulturellen Veranstaltungen im Sinne dieser Richtlinie sind solche Veranstaltungen zu verstehen, die geistige und künstlerische Errungenschaften, stadtgeschichtliche Ereignisse oder Brauchtum oder Tradition für eine Vielzahl von

---

255 SSV 2006, Beschlussvorlage.

256 SSV 2006: 8 (Punkt 7.1).

einheimischen Besuchern und Touristen erlebbar machen.«<sup>257</sup> Dabei bleibt eine inhaltliche und qualitative Bewertung der Feste bei den Förderkriterien weitgehend offen.<sup>258</sup>

In der Kulturkonzeption der Stabsstelle Kulturmanagement wird bereits eine Neuausrichtung der Förderung von Stadtfesten durch folgende Maßnahmen empfohlen:<sup>259</sup>

- das Havelfest als Stadtfest für Brandenburg an der Havel sichern, bei Übertragung der Veranstalterrolle an Dritte
- stärkerer Fokus auf Förderung des künstlerischen Rahmenprogramms
- Pflicht zur Einreichung eines Marketing- und Sponsorenkonzeptes sowie Darstellung der Subunternehmerstrukturen
- Quotenregelung zur Einbindung lokaler Vereine und Gewerbetreibenden
- Wettbewerb um das beste Veranstaltungskonzept
- Vorgaben von Kennziffern für Evaluierung der Stadtfeste
- öffentliche Förderung auf max. drei Stadtfeste begrenzen; Auswahl nach vorgegebenen Kriterien (ausgenommen Kulturevents unter freiem Himmel wie z. B. Jazzfest, Hörspiel-festival, Konzerte, Kunstplenaire und Weihnachtsmarkt)

Ziele:

- Steigerung der Qualität und Alleinstellungsmerkmale im regionalen Kontext
- stärkere Wahrnehmung der Feste außerhalb der Region
- Entwicklung von Tourismuspauschalangeboten

Zusätzlich zu diesen Richtlinien stehen weitere Förderinstrumentarien zur Verfügung, die Kultur- und Kunstschaffende materiell sowie immateriell unterstützen sollen:

- Befreiung von der Zahlung des Nutzungsentgelts zur Förderung der Freien Kulturarbeit in den Räumlichkeiten Rolandzimmer, Kleiner Saal, Rolandsaal im Altstädtischen Rathaus und des Kirchenschiffs des St. Pauli-Klosters.

---

257 Ebd.: 7 (unter Punkt 2.3).

258 Eine ausführliche Auflistung aller Feste findet sich in Kap. 4.12 (Bd. I).

259 Vgl. hier und im Folgenden KULTURMANAGEMENT 2008: 9.

- Bei Nutzung des Kirchenschiffs des St. Pauli-Klosters und der Räumlichkeiten Rolandzimmer, Kleiner Saal, Rolandsaal im Altstädtischen Rathaus fallen für gemeinnützige Nutzer nur Entgelte i.H.v 50 % des jeweiligen gewerblichen Nutzungspreises an.
- Unterstützung durch die Stabsstelle Kulturmanagement in Form von Organisation, Beratung, Vermittlung und Technik für kulturelle und künstlerische Projekte, auch Stadtfeste im Gebiet der Stadt Brandenburg an der Havel.
- Hilfestellung für Vereine, Stiftungen und Künstler bei der Beantragung von Fördermitteln bei der Stadt, aber auch beim Land, Bund oder EU.
- Kostenfreier Verleih von Mobiliar an Vereine der Stadt Brandenburg an der Havel.
- Verfügbares Mobiliar zur Ausrichtung des Weihnachtsmarktes für den jeweiligen Organisator.

## 2.3.2 Kulturverwaltung

### 2.3.2.1 Organisation

Die Verwaltung der Stadt Brandenburg an der Havel gliedert sich nach einer klassischen hierarchischen Struktur einer Stablinienorganisation an deren Spitze die amtierende Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann bzw. ihr Stellvertreter Bürgermeister Steffen Scheller stehen. Den Fachbereichen I – VI sind jeweils Beigeordnete bzw. der Bürgermeister übergeordnet. Die Fachbereichsleitung wird durch die jeweiligen Fachbereichsleiter oder ggf. durch die Beigeordneten selbst wahrgenommen. Das Ressort Kultur ist dem Fachbereich VI – Bildung, Kultur und Sport zugeordnet, welchem folgende Ämter untergeordnet sind:

- 40 – Amt für Schule und Sport
- 42 – Fouqué Bibliothek
- 43 – Volkshochschule
- 44 – Musikschule
- 45 - Museum

Unabhängig von den einzelnen Fachbereichen agiert der Stabsbereich der Bürgermeisterin, dem neben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, dem Zentralen Controlling und dem BUGA-Stab seit 2007 auch das Kulturmanagement zugeordnet ist.

### 2.3.2.2 Stabsstelle Kulturmanagement

Das Kulturmanagement ist als Stabsstelle eine von der städtischen Organisationshierarchie unabhängige Einrichtung innerhalb der Verwaltungsstruktur und direkt der Oberbürgermeisterin unterstellt. Die Stabsstelle wird durch einen Kulturmanager geleitet, der von vier Mitarbeitern unterstützt wird. Die 2007 eingerichtete Stelle des Kulturmanagements als Stabsstelle resultiert aus dem erklärten Ziel der Oberbürgermeisterin »Kultur zur Chefsache«<sup>260</sup> zu machen. Das Kulturmanagement genießt damit formell hohe Priorität, hat jedoch keine Weisungsbefugnis gegenüber den Vorgesetzten der unterstellten Bereiche, kann diese allerdings mit fachlichem Expertenwissen beraten. Das hat zur Folge, dass z.B. konzeptionelle Planungen oder für die Kulturentwicklung notwendige Maßnahmen – z.B. in den o.g. Ämtern – nicht direkt umgesetzt werden können.

Zu den Aufgabenbereichen der Stabsstelle gehören nach Aussagen des Kulturmanagers:

- Koordinierende und planende Aufgaben
- Freie Kulturarbeit
- Aufgaben im Veranstaltungsbereich
- Ausstellungen/Bildende Kunst
- Öffentlichkeitsarbeit
- Marktwesen und Volksfeste
- und weitere Aufgaben wie z.B. die Fördermittelakquise

Der oben formulierte Aufgabenbereich und die Zuordnung des Kulturmanagements als Stabsstelle bedeutet zugleich fachbereichsübergreifende Arbeit, vor allem im Bereich der Veranstaltungsorganisation. Hier können bedingt durch einen nicht planbaren Arbeitsaufwand, der nicht direkt die Kulturarbeit betrifft, sowohl finanzielle als auch personelle Schwierigkeiten entstehen.

Bis 2005 war der Bereich Kultur in Brandenburg an der Havel Aufgabe eines eigenständigen Amtes für Kultur und eines Kulturbüros. Das aus der Verwaltung ausgegliederte Kulturbüro, wurde 1995 mit der Zielsetzung eingerichtet, sich unabhängig von der Verwaltung kommunaler Einrichtungen der städtischen Kultur zu widmen. Die Eingliederung des Amtes für Kultur in

---

260 WANGEMANN 2006.

das Amt für Schule und Sport und die Auflösung des Kulturbüros erfolgte mit der Begründung personelle Ressourcen freizusetzen und um sich intensiver mit inhaltlichen Fragen auseinanderzusetzen zu können.<sup>261</sup>

### 2.3.2.3 Öffentliche Kultureinrichtungen

Die Planungen für 2010 für den Bereich öffentliche Kultureinrichtungen/-verwaltung umfassen 54,5 Stellen.<sup>262</sup> Nicht eingeschlossen sind Institutionen wie das Brandenburger Theater. Das Brandenburger Theater wird in einer privaten Rechtsform getragen (sog. »unechte Privatisierung«) und zählt daher nicht zu den Eigenbetrieben der Stadt, wenngleich die Stadt als Hauptgesellschafterin die finanzielle Verantwortung für das Brandenburger Theater trägt.<sup>263</sup>

Insgesamt weist der Stellenplan für das Jahr 2009 für die gesamte Stadtverwaltung und die Eigenbetriebe der Stadt 1.107,3 Stellen aus. Der prozentuale Anteil der Stellen im Kulturbereich umfasst damit etwa 5 %.<sup>264</sup>

Tab.: Stellenplan 2009/2010.

Amt/Bereich/Funktion	Stellenbestand 2009	Planung 2010	Veränderung
Kulturmanagement	5,0	5,0	
40 Amt für Schule und Sport	59,7	59,0	- 0,7
42 Fouqué Bibliothek	21,7	21,7	
43 Volkshochschule	7,0	7,0	
44 Musikschule	11,4	11,4	
45 Museum	9,4	9,4	
Stellen öffentlicher Kulturbereich gesamt ohne Amt 40	54,5	54,5	

261 Vgl. HEISE 2007: 44.

262 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2010a.

263 Vgl. für eine Übersicht aller öffentlich getragenen Kultureinrichtungen Kap. 4.2 (Bd. I). Hier werden u.a. auch öffentliche Einrichtungen des Landes aufgelistet (z.B. Archäologisches Landesmuseum).

264 Eigene Berechnungen. Da das Kulturmanagement und die Ämter 42, 43, 44 und 45 entgegen der Verwaltungsstruktur im Haushalt zusammengefasst sind und damit auch die Personalkosten für diese Bereiche im Haushalt gemeinsam aufgeführt werden, wurden die Stellen ebenfalls in der folgenden Tabelle zusammengefasst. Das Amt für Schule und Sport und damit auch die entsprechenden Personalkosten unterliegen einem gesonderten Bereich im Haushaltsplan.

### 2.3.3 Kulturhaushalt und Kulturförderung

#### Einführung

Entgegen der strukturellen Trennung werden das Kulturmanagement und die Ämter

- 42 – Fouqué Bibliothek
- 43 – Volkshochschule
- 44 – Musikschule
- 45 - Museum

(mit Ausnahme des Amtes für Schule und Sport) im Haushaltsplan der Stadt im Einzelplan Wissenschaft, Forschung und Kulturpflege zusammengefasst.

Die Gesamtausgaben<sup>265</sup> für Kultur beliefen sich im Jahr 2008<sup>266</sup> auf rund 11,5 Millionen Euro und bilden einen prozentualen Anteil an den Gesamtausgaben der Stadt von 3,2 %.<sup>267</sup> Der Haushaltsansatz für 2010 beträgt rund 12 Millionen Euro (ohne Einnahmen) und weist damit eine Veränderung zu 2008 von etwa 0,2 % auf.

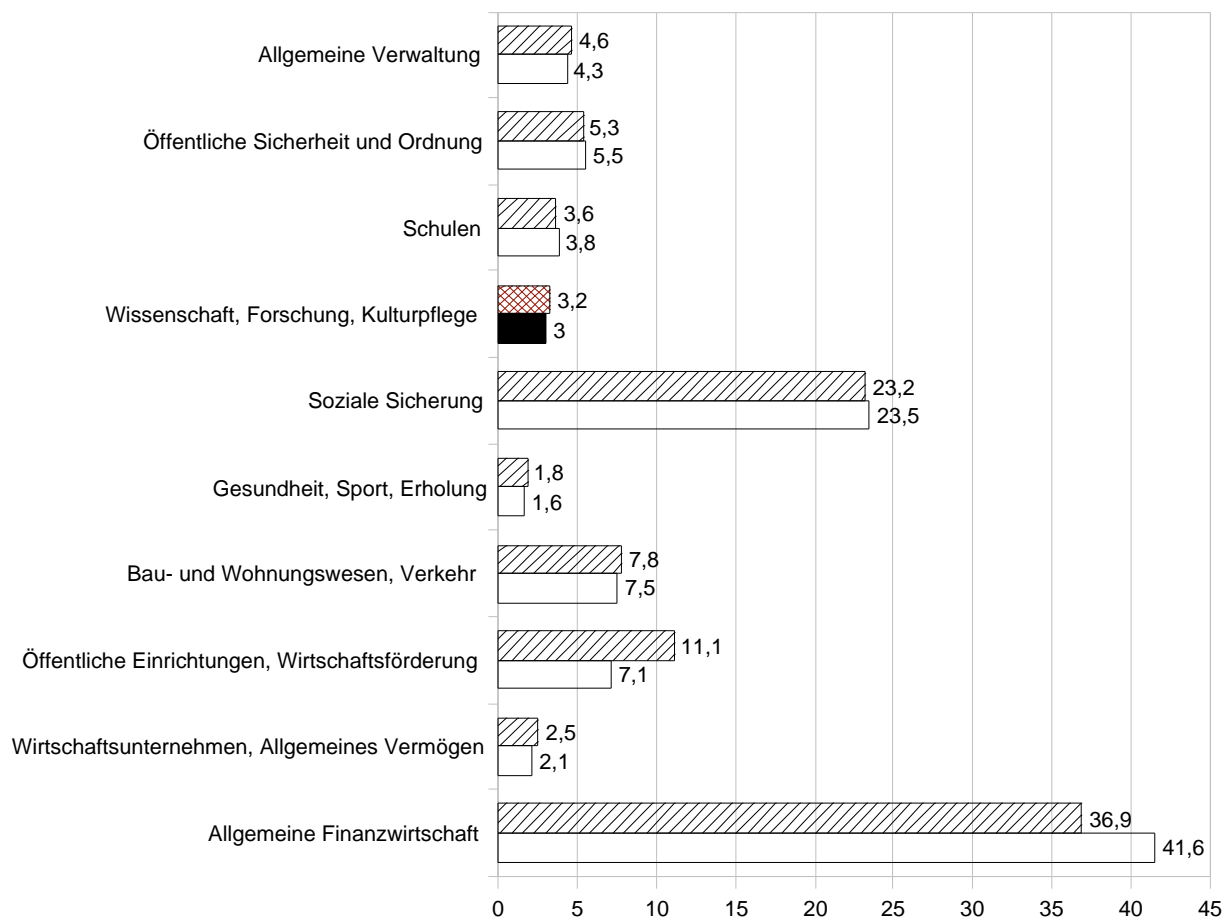
---

265 Gesamtausgaben sind die Summe der Ausgaben des Verwaltungshaushaltes und des Vermögenshaushaltes der Stadt Brandenburg an der Havel.

266 Gesicherte Daten liegen für 2008 vor. Für 2009 ist aus den vorliegenden Unterlagen lediglich der Haushaltsansatz zu entnehmen.

267 Eigene Berechnungen.

Abb.: Gegenüberstellung der anteiligen Ausgaben der Stadt Brandenburg an der Havel im Jahr 2010 (schraffierte Balken) und 2008 (weiße Balken).



Seit 1997 (und bereits in den Jahren zuvor) ist ein deutlicher Rückgang der Kulturausgaben zu erkennen. Wobei ab 2007 wieder ein leichter Anstieg zu beobachten ist. Ebenfalls seit 1997 kann ein Trend im Anstieg der Personalkosten beobachtet werden, der kontinuierlich bis 2010 anhält. Lagen die Personalausgaben im Jahr 2007 bei 32,9 %<sup>268</sup> werden im Haushaltsansatz für 2010 36,1 %<sup>269</sup> der Gesamtausgaben für Kultur festgelegt.

268 Eigene Berechnungen.

269 Eigene Berechnungen.

Tab.: Ausgaben für Kultur im Vergleich zu den kommunalen Gesamtausgaben der Stadt Brandenburg an der Havel von 1997 bis 2010.<sup>270</sup>

	1997	2007	2008	Haushaltsansatz 2009	Haushaltsansatz 2010
Komm. Gesamtausgaben der Stadt in Mio. EUR	444,1 Mio. EUR	374,0 Mio. EUR	365,7 Mio. EUR	383,0 Mio.	400,7 Mio. EUR
Komm. Gesamtausgaben für Kultur in Mio. EUR	27,4 Mio. EUR	10,9 Mio. EUR	11,5 Mio. EUR	11,4 Mio. EUR	12,0 Mio. EUR
Anteil in %	6,2 %	2,9 %	3,2 %	3 %	3 %
Anzahl Einwohner <sup>271</sup>	82.609	72.954	72.516	72.020 (Prognose)	71.660 (Prognose)
Ausgaben für Kultur je Einwohner	331,68 EUR	149,41 EUR	158,59 EUR	158,29 EUR	167,46 EUR

Die obige Tabelle zeichnet zunächst eine – wie in allen neuen Bundesländern – eine Konsolidierungsphase und notwendige Anpassungsmaßnahmen im kulturellen Bereich nach. Zwischen 1997 und 2007 wurde der öffentliche Kulturretat mehr als halbiert. Was die aktuellen Entwicklungen betrifft, so ist hervorzuheben, dass im Haushaltsansatz 2010 die Kulturausgaben – trotz der benannten Herausforderungen – um 600.000 EUR im Vergleich zum Vorjahr auf 12 Mio. EUR ansteigen.

Neben den Abschnitten:

- Verwaltung kultureller Angelegenheiten
- Museen, Sammlungen, Kulturpflege
- Theater und Musikpflege
- Heimat- und sonstige Kulturpflege
- Volksbildung

beinhalten die Kulturausgaben auch die Bereiche Naturschutz, Denkmalschutz und -pflege.

270 Die Werte wurden teilweise zur besseren Darstellung gerundet.

271 Vgl. INFORMATIONSDIENST 2009a/b, STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2010b, LANDESBETRIEB FÜR DATENVERARBEITUNG UND STATISTIK 2009.



## Kommunale Gesamtausgaben und Grundmittel für Kultur

Tab.: Übersicht der kommunalen Gesamtausgaben für Kultur in Brandenburg an der Havel.<sup>272</sup>

	2007	2008	Haushaltsansatz 2009	Haushaltsansatz 2010
Komm. Gesamtausgaben für Wissenschaft, Forschung, Kulturpflege in Mio. EUR	10,9 Mio. EUR	11,5 Mio. EUR	11,4 Mio. EUR	12,0 Mio. EUR
Verwaltung kultureller An- gelegenheiten in EUR	681.293,61 EUR	952.533,58 EUR	847.600,00 EUR	804.400 EUR
Anteil in %	6,2 %	8,3 %	7,4 %	6,8 %
Museen, Sammlungen, Kul- turpflege in Mio. EUR	1,25 Mio. EUR	1,21 Mio. EUR	1,19 Mio. EUR	1,21 EUR
Anteil in %	11,4 %	10,5 %	10,5 %	10,2 %
Theater und Musikpflege in Mio. EUR	5,87 Mio. EUR	6,03 Mio. EUR	5,98 Mio. EUR	6,02 Mio. EUR
Anteil in %	53,8 %	52,4 %	52,4 %	50,7 %
Heimat- und sonstige Kultur- pflege	0,00 EUR	0,00 EUR	0,00 EUR	0,65 Mio. EUR
Anteil in Prozent	-	-	-	5 %
Volksbildung in Mio. EUR	2,06 Mio. EUR	2,15 Mio. EUR	2,23 Mio. EUR	2,23 Mio. EUR
Anteil in %	18,9 %	18,7 %	19,6 %	18,8 %
Naturschutz, Denkmalschutz und -pflege in Mio. EUR	1,06 Mio. EUR	1,17 Mio. EUR	1,16 Mio. EUR	1,08 Mio. EUR
Anteil in %	9,7 %	10,1 %	10,1 %	9,1 %

Die Bereiche Theater und Musikpflege erhalten deutlich vor allen anderen Bereichen mit über 50 % den Hauptanteil der kommunalen Gesamtausgaben für Kultur. Im Vergleich dazu betragen 2008 die Ausgaben für die Freie Kulturarbeit gemäß der Richtlinie der Förderung der Freien Kulturarbeit 50.773,04 EUR<sup>273</sup> und damit 0,4 % des Gesamtetats.

272 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2010a. Anm.: Werte wurden teilweise gerundet. Bei den Berechnungen wurden der Verwaltungs- und der Vermögenshaushalt jeweils zusammengefasst (noch ohne Einnahmen; s. hierzu Tab. unten).

273 Vgl. STADT BRANDENBURG AN DER HAVEL 2010a.

Allerdings müssen den Gesamtausgaben die Einnahmen gegenübergestellt werden, um die tatsächlichen kommunalen Grundmittel für Kultur zu errechnen (Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der dem jeweiligen Aufgabenbereich zurechenbaren Einnahmen aus öffentlichen und nicht-öffentlichen Mitteln [Eintrittsgelder, Mieten, Zuwendungen etc.]). Diese sollen hier am Haushaltsansatz für 2010 dargestellt werden:

Tab.: Kommunale Grundmittel der Stadt Brandenburg für Kultur nach dem Haushaltsansatz 2010.<sup>274</sup>

Bereich	Einnahmen	Ausgaben	Kommunale Grundmittel (Ausgaben - Einnahmen)
Verwaltung kultureller Angelegenheiten	18.200 EUR	804.400 EUR	786.200 EUR
Anteil in % <sup>275</sup>	0,78 %	6,71 %	8,14 %
Museen, Sammlungen, Kulturpflege	19.400 EUR	1.213.200 EUR	1.193.800 EUR
Anteil in %	0,83 %	10,11 %	12,36 %
Theater und Musikpflege	1.790.000 EUR <sup>276</sup>	6.016.000 EUR	4.226.000 EUR
Anteil in %	76,44 %	50,14 %	43,77 %
Heimat- und sonstige Kulturpflege	100	651.900 EUR	651.800 EUR
Anteil in Prozent	0,004 %	5,43 %	6,76 %
Volksbildung	344.600 EUR	2.231.200 EUR	1.886.600 EUR
Anteil in %	14,72 %	18,6 %	19,54 %
Naturschutz, Denkmalschutz und -pflege	169.300 EUR	1.081.000 EUR	911.700 EUR
Anteil in %	7,23 %	9,01 %	9,44 %
<b>Komm. Gesamtausgaben für Wissenschaft, Forschung, Kulturpflege</b>	<b>2.341.600 EUR</b>	<b>11.997.700 EUR</b>	<b>9.656.100 EUR</b>

274 Vgl. STADT BRANDENBURG 2010. Anm.: Bei den Berechnungen wurden der Verwaltungs- und der Vermögenshaushalt jeweils zusammengefasst. Einnahmen der Brandenburger Theater GmbH (Eintrittsgelder etc.) konnten nicht berücksichtigt werden, da diese ehemalige öffentliche Gebietskörperschaft (unecht) privatisiert ist und deren Eigeneinnahmen oder Drittmittel (abgesehen der Förderung durch das Bbg FAG, die direkt der Stadt zufließt) nicht im Haushaltsplan der Stadt Brandenburg aufgeführt werden.

275 Betrifft alle Prozentangaben in dieser Tabelle: Die Prozentsätze der Anteilsberechnungen sind gerundet.

276 Hier stammen allein 1.475.000 EUR aus dem Bbg FAG bzw. dem Landeszuschuss zum Theater- und Konzertverbund (vgl. Kap. 4.3.2).

Werden die kommunalen Grundmittel zur Berechnung des Ausgabendurchschnitts für Kultur pro Einwohner herangezogen, so ergibt sich für das Jahr 2010 ein Durchschnitt von 134,75 EUR pro Einwohner (bei 71.660 prognostizierten Einwohnern für das Jahr 2010). Was die Finanzierungsanteile betrifft, so ist der Bereich Theater und Musikpflege weiterhin mit 43,77 % der am weitaus kostenintensivste Bereich der kommunalen Grundmittel für Kultur in der Stadt Brandenburg. Hiervon fließen 539.900 EUR an die Brandenburger Musikschule und 3.595.400 EUR an das Brandenburger Theater (37,23 % der gesamten kommunalen Grundmittel).<sup>277</sup>

Auffällig sind darüber hinaus die niedrigen Eigeneinnahmen in einigen Kulturbereichen. Zuvor ist hier der Museumsbereich zu nennen. Auf Basis der Ergebnisse der vergangenen Jahre wurden z.B. für das Stadtmuseum für das Jahr 2010 Eigeneinnahmen in Höhe von 17.300 EUR prognostiziert. Diese stehen 763.900 EUR kommunalen Ausgaben für den Museumsbetrieb im Jahr 2010 gegenüber. Hieraus ergibt sich ein unterdurchschnittlicher Eigenfinanzierungsanteil von 2,22 % vom Gesamthaushalt des Stadtmuseums.

### Projektförderung im Fokus

Die in der folgenden Tabelle genannten Zuschüsse für Projektförderung sind bereits in der Aufstellung der Gesamtausgaben für Kultur enthalten, werden zur besseren Übersicht aber nochmals detailliert aufgeführt. Insgesamt betragen die Zuschüsse für die Projektförderung 375.725,43 Euro<sup>278</sup> und damit 3,3 % der gesamten kommunalen Kulturausgaben.

Tab.: Zuschüsse für Projektförderung 2008.

Maßnahme	Zuwendung in EUR	Prozentual zu den kommunalen Gesamtausgaben für Kultur
Institutionelle Förderung	188.000,00 EUR	1,6 %
Förderung von kulturellen Veranstaltungen	76.550,00 EUR	0,7 %
Förderung gemäß der Richtlinie zur Förderung der Freien Kulturarbeit	50.773,04 EUR	0,4 %
Ortsteilförderung	10.402,39 EUR	0,1 %
Sonstige Förderung	50.000,00 EUR	0,4 %
gesamt	375.725,43 EUR	3,3 %

277 Die Brandenburger Theater GmbH erhält im Haushaltsjahr zusätzlich 86.000 EUR als Investitionszuschuss aus dem Vermögenshaushalt der Stadt Brandenburg an der Havel.

278 Vgl. STADT BRANDENBURG 2010.

### Differenzierung: Ausgaben der Stabsstelle Kulturmanagement

In einer weiteren Übersicht werden die Ausgaben zusammengefasst, die dem Bereich des Kulturmanagements im Sinne der im vorherigen Kapitel benannten Aufgabenfelder zugeordnet sind. Diese Ausgaben sind ebenfalls in den Gesamtausgaben für Kultur berücksichtigt. Ohne Berücksichtigung der Zuschüsse an die Brandenburger Theater GmbH und ohne Personalkosten betragen die Ausgaben des Kulturmanagements im Haushaltsjahr 2009 4 % (456.100,00 EUR) der kommunalen Gesamtausgaben für Kultur.

Tab.: Ausgaben der Stabsstelle Kulturmanagement von 2004 bis 2009.

Ausgaben	2004 in EUR	2005 in EUR	2006 in EUR	2007 in EUR	2008 in EUR	Ha 2009 in EUR	Veränderung 2008 gegenüber 2004 in %
Kultur- und Kunstveranstaltungen <sup>-</sup>	18.218,00 EUR	12.433,10 EUR	0,00 EUR	7.722,20 EUR	8.000,00 EUR	16.000,00 EUR	-56,09 %
Kulturwerbung	3.534,00 EUR	3.470,24 EUR	2.777,68 EUR	12.338,79 EUR	16.262,20 EUR	15.000,00 EUR	360,16 %
Zuschuss für Kultur- und Kunstveranstaltungen	0,00 EUR	0,00 EUR	15.696,06 EUR	4.181,00 EUR	25.000,00 EUR	59.000,00 EUR	/
Zuschuss an kult. Vereine und Verbände	16.714,00 EUR	10.601,50 EUR	8.745,00 EUR	32.288,22 EUR	14.017,50 EUR	0,00 EUR <sup>-</sup>	-16,13 %
Zuschuss Galerie Brennabor	3.798,00 EUR	11.242,36 EUR	50.000,00 EUR	50.000,00 EUR	50.000,00 EUR	50.000,00 EUR	1216,48 %
Zuschuss an Wredowsche Stiftung	17.300,00 EUR	17.300,00 EUR	17.300,00 EUR	22.000,00 EUR	22.000,00 EUR	25.000,00 EUR	27,17 %
Zuschuss Industriemuseum	81.030,00 EUR	116.000,00 EUR	109.600,00 EUR	116.000,00 EUR	116.000,00 EUR	116.000,00 EUR	43,16 %
Zuschuss Fontaneclub	49.520,00 EUR	49.999,94 EUR	55.000,00 EUR	50.000,00 EUR	50.000,00 EUR	50.000,00 EUR	0,97 %
Zuschuss für ortstyp. Veranstaltungen <sup>-</sup>	32.086,00 EUR	33.420,41 EUR	9.150,53 EUR	10.851,14 EUR	16.000,00 EUR	31.500,00 EUR	-50,13 %
Zuschuss an Veranstaltungen <sup>-</sup>	39.659,00 EUR	26.532,58 EUR	25.664,52 EUR	42.391,10 EUR	48.100,00 EUR	40.000,00 EUR	21,28 %
Stadt feste	95.912,00 EUR	92.571,93 EUR	120.267,62 EUR	60.600,77 EUR	61.900,00 EUR	53.600,00 EUR	-35,46 %
Zuschuss an die Brandenburger Theater GmbH	4.963.400,00 EUR	4.907.664,09 EUR	3.681.400,00 EUR	3.681.400,00 EUR	3.681.400,00 EUR	3.681.400,00 EUR	-25,83 %
Gesamtkulturausgaben des Kulturmanagements	5.321.171,00 EUR	5.281.236,15 EUR	4.095.601,41 EUR	4.089.773,22 EUR	4.087.860,70 EUR	4.137.500,00 EUR	22,24 %

279 Diese Position beinhaltet Gelder für eigene Veranstaltungen des Kulturmanagements.

280 Diese Nullstelle resultiert aus der Zusammenlegung der Bereiche Kultur- und Kunstveranstaltungen und Vereine und Verbände im Jahr 2009. Daher auch der erhöhte Haushaltsansatz für den Zuschuss an Kultur- und Kunstveranstaltungen.

281 Nach § 46, Abs. 4 des Brandenburgischen Kommunalverfassungsgesetzes wird Ortsteilen bzw. deren Ortsteilvorstehern eine Pauschale an Kulturmitteln gewährt über die sie im Bereich der Heimatpflege frei verfügen können (z.B. für Feste der Freiwilligen Feuerwehr etc.)

282 Zuschuss an Veranstaltungen gemäß der Richtlinie für kulturelle Veranstaltungen.

### Die Kulturausgaben im gesamtdeutschen Vergleich<sup>283</sup>

Die Städte und Gemeinden in Deutschland mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohnern – zu denen auch Brandenburg an der Havel zählt – gaben im Jahr 2005 insgesamt 790.652 Mio. EUR für Kultur aus. Diese Summe entspricht 34,9 EUR je Einwohner. Da im Kulturfinanzbericht der statistischen Ämter des Bundes und der Länder andere Bemessungsgrundlagen und Kostenstellen herangezogen werden,<sup>284</sup> differieren die folgenden Angaben (zur Stadt Brandenburg) von den obigen Angaben zum Kulturhaushalt. Dennoch soll ein ausgewählter bundesdeutscher Städtevergleich hinsichtlich der Kulturfinanzierung auf Grundlage des Kulturfinanzberichtes vorgenommen werden, um die Kulturausgaben der Stadt Brandenburg im Bundesdurchschnitt reflektieren zu können. U.a. wurden im aktuellen Kulturfinanzbericht aus dem Jahr 2008 insgesamt 45 Städte von 20.000 bis unter 100.000 nach ihren Kulturausgaben je Einwohner gerankt:

Tab.: Öffentliche kommunale Ausgaben ausgewählter Städte für Kultur mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohnern im Jahr 2005.<sup>285</sup>

Stadt	Einwohnerzahl	Kulturausgaben in Mio. EUR <sup>286</sup>	Kulturausgaben je Einwohner	Rang
Dessau	77.400	12,3 Mio. EUR	158,7 EUR	1
Stralsund	58.300	7,7 Mio. EUR	131,5 EUR	2
Coburg	41.600	5,4 Mio. EUR	128,8 EUR	3
Frankfurt/Oder	62.600	7,9 Mio. EUR	126,4 EUR	4
Weimar	64.500	7,2 Mio. EUR	112,1 EUR	5
Eisenach	43.600	4,7 Mio. EUR	107,6 EUR	6
Neubrandenburg	67.500	7,1 Mio. EUR	105,2 EUR	7
Brandenburg an der Havel	73.500	7,7 Mio. EUR	104,9 EUR	8
Bamberg	69.600	6,5 Mio. EUR	93,0 EUR	9
Greifswald	53.400	4,9 Mio. EUR	91,6 EUR	10
Landshut	61.900	4,0 Mio. EUR	64,4 EUR	20
Bayreuth	73.500	4,6 Mio. EUR	62,9 EUR	21
Schwerin (LH)	96.300	4,1 Mio. EUR	42,1 EUR	30
Zweibrücken	34.800	1,1 Mio. EUR	30,8 EUR	40
Neustadt	53.500	1,0 Mio. EUR	17,0 EUR	45

283 Vgl. für den ges. Abs. STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2008.

284 Der Kulturfinanzbericht arbeitet ebenfalls nach dem Grundmittelkonzept. Die Grundmittel beschreiben die von den öffentlichen Haushalten für den Kulturbereich zu tragenden finanziellen Lasten. Denn bei den Grundmitteln handelt es sich um die Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der dem jeweiligen Aufgabenbereich zurechenbaren Einnahmen (aus dem öffentlichen und nicht-öffentlichen Bereich). Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mitteln aus dem Finanzausgleich, Kreditmarktmittel und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabenbereichs einschließlich der investiven Maßnahmen.

285 Vgl. STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2008: :38.

286 Werte gerundet.

Brandenburg an der Havel liegt mit durchschnittlich 104,90 EUR pro Einwohner nicht nur um ein vielfaches über dem Bundesdurchschnitt für die Gemeindegrößenklasse 20.000 bis unter 100.000 Einwohner, sondern nimmt auch im Vergleich mit anderen Kommunen dieser Größenordnung einen Spitzenplatz in der kommunalen Kulturförderung ein. Die Stadt Brandenburg ist in diesem Größensegment eine der wenigen Städte, die im Jahr 2005 im dreistelligen Bereich pro Kopf Kultur gefördert hat. Das gilt auch für die Gemeindegrößenklasse 100.000 bis unter 200.000 Einwohner, auf deren Größe das Kulturangebot der Stadt Brandenburg vermutlich – mit im Jahr 1988 annähernd 100.000 Einwohnern – immer noch ausgerichtet ist. Hier betragen im Jahr 2005 die durchschnittlichen kommunalen Pro-Kopf-Ausgaben (ebenfalls Grundmittel) für Kultur 66,50 EUR. Im Ranking würde die Stadt Brandenburg mit 104,90 EUR pro Einwohner den 7. Platz belegen, nach Heidelberg (130,40 EUR pro Einwohner), Heilbronn (122,30 EUR), Ulm (118,10 EUR), Cottbus (115,50 EUR), Osnabrück (110,80 EUR) und Darmstadt (106,70 EUR).<sup>287</sup>

Die vergleichsweise hohen Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur lassen sich überwiegend darauf zurückführen, dass Brandenburg an der Havel ein Theater (mit symphonischen Orchester) finanziert. Das gilt auch für die anderen Kommunen auf den ersten 10 Plätzen in der Größenklasse 20.000 bis unter 100.000 Einwohner. Hier handelt es sich grundsätzlich um theatertragende Gemeinden, die sich überwiegend in den neuen Ländern befinden.<sup>288</sup> So verausgabte beispielsweise Bayreuth, mit derselben Einwohnerzahl wie Brandenburg an der Havel im Jahr 2005 (73.500 Einwohner) und als nicht-theatertragende Gemeinde, 3,1 Mio. EUR weniger für Kultur.

Die öffentliche Theaterstruktur auf dem Gebiet der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik wurde – wie sie bereits vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden hatte – nach Staatsgründung der DDR wieder verstaatlicht und weitgehend bis zur deutschen Wiedervereinigung erhalten.<sup>289</sup> Dieser Umstand führte dazu, dass nach der Wiedervereinigung eine im Verhältnis zur BRD wesentlich größere Theaterdichte vorherrschte, wobei es in der DDR allerdings nur

---

287 Ein ähnliches Bild ergibt sich auch im Vergleich mit den Städten von 200.000 bis unter 500.000 Einwohnern. Hier würde die Stadt Brandenburg den 9. Rang in den kommunalen Kulturausgaben pro Einwohner im Jahr 2005 einnehmen.

288 Vgl. DEUTSCHER BÜHNENVEREIN 2009. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass inzwischen in Dessau (inzwischen fusioniert mit Roßlau), Stralsund, Frankfurt/Oder, Neubrandenburg, Eisenach und zunehmend auch in Weimar – mitunter – existentielle Spardebatten im Kulturbereich, insbesondere in den Bereichen Theater und Musik, geführt werden.

289 In der BRD wurden – vor allem in kleineren Kommunen – nach dem Zweiten Weltkrieg als Reaktion auf die immensen Finanzierungsleistungen zum Wiederaufbau des Landes und im Kontext der Währungsreform mehrere Theater geschlossen oder fusioniert.

öffentliche Theater gab und – im Gegensatz zur BRD – keine freien Gruppen und Privattheater.<sup>290</sup>

Darüber hinaus liegt ein weiterer tiefgreifender Unterschied zwischen den öffentlichen Theaterstrukturen in den neuen und alten Ländern vor. So gab es auf dem Gebiet der ehemaligen DDR in der Spielzeit 2005/06 14 öffentliche Theater und fünf fusionierte öffentliche Theater, die von Gemeinden getragen wurden, die weniger als 50.000 Einwohner haben. Zum gleichen Zeitpunkt waren es fünf öffentliche Theater, die von Kommunen dieser Größenklasse in den alten Ländern getragen wurden.<sup>291</sup> Allerdings handelt es sich hier vorwiegend um Landes- und Städtebundtheater, die nicht von der Sitzgemeinde alleine, sondern von mehreren Trägern finanziert bzw. getragen werden.<sup>292</sup> Diese Situation setzt diese verhältnismäßig kleinen theatertragenden Gemeinden – wie die Stadt Brandenburg an der Havel – seit der Wiedervereinigung unter großen finanziellen Druck.<sup>293</sup>

Blickt man abschließend noch auf die kreisfreien Städte im Land Brandenburg, ergibt sich folgendes Bild:

*Tab.: Grundmittel für Kultur der kreisfreien Städte im Land Brandenburg im Jahr 2005.<sup>294</sup>*

Stadt	Einwohner	Kulturausgaben	Ausgaben je Einwohner
Brandenburg/Havel	73.500	7.709.000 EUR	104,90 EUR
Cottbus	103.800	11.990.000 EUR	115,50 EUR
Frankfurt/Oder	62.600	7.912.000 EUR	126,40 EUR
Potsdam (LH)	148.800	9.519.000 EUR	64,00 EUR

Im Landesvergleich nimmt Brandenburg an der Havel eine mittlere Position ein. So liegt Cottbus 10,60 EUR und Frankfurt/Oder und 21,50 EUR über dem Durchschnitt der kommunalen Grundmittel für Kultur pro Einwohner in Brandenburg an der Havel. Im Vergleich zu Potsdam<sup>295</sup>

290 Vgl. RÖPER 2001: 21.

291 Das Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester kann nur teilweise hinzugezählt werden, da eine Kommune dieses Fusionstheaters die 50.000 Einwohnergrenze überschreitet (Flensburg = 87.000 EW, Rendsburg = 28.000 EW, Schleswig = 24.000 EW).

292 Vgl. RÖPER 2001: 21.

293 Vgl. FÖHL/HUBER 2004: 36.

294 Vgl. STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2008: :37f.

295 Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass Potsdam als Landeshauptstadt und als ein kultureller Kern des Landes Brandenburg weitere Kultureinrichtungen vorhält, die durch andere öffentliche Gebietskörperschaften getragen werden (z.B. die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg).

gibt die Stadt Brandenburg allerdings für Kultur im Jahr 2005 40,90 EUR pro Einwohner mehr aus. Die vergleichsweise hohen Ausgaben für Kultur in Cottbus und Frankfurt/Oder lassen sich nicht zuletzt ebenfalls auf die (Mit-)Finanzierung des Staatstheaters in Cottbus bzw. des Staatsorchesters in Frankfurt/Oder zurückführen. Allerdings ist vor allem in Frankfurt/Oder derzeit eine tiefgreifende Spardebatte zu beobachten,<sup>296</sup> weswegen davon auszugehen ist, dass hier tiefe Einschnitte vorgenommen werden, da die Kommune nicht mehr in der Lage ist, die Kulturausgaben auf diesem Niveau zu halten.

Insgesamt zeigen die kommunalen Vergleichszahlen auf, dass Brandenburg an der Havel angesichts seiner Größe, wirtschaftlichen Verfasstheit und den demografischen Entwicklungen einen überdurchschnittlich hohen kommunalen Kulturhaushalt aufweist. Hinsichtlich der Verteilung der Kulturausgaben in den einzelnen Sparten existiert darüber hinaus eine – bundesweit typische – schwerpunktmäßige Akkumulation öffentlicher Mittel zugunsten der Sparte Theater (und Musik).

## 2.4 Anmerkungen zum Kulturbegriff

### Zum Kulturbegriff allgemein

Es gibt sehr unterschiedliche Auslegungen und Definitionen von Kultur.<sup>297</sup> Im allgemeinen Verständnis wird Kultur heute nicht mehr im engeren Sinne als »Hochkultur« oder die so genannten »Schönen Künste« definiert. Inzwischen gibt es eine Vielzahl neuerer Ansätze, denen ein erweiterter Kulturbegriff zugrunde liegt. Diese Ansätze sind weitaus komplexer und gehen von einer Ausdrucksweise von Kultur als Lebensform aus. Für das kulturpolitische Entscheidungsfeld ist diese Formulierung aber zu ungenau. Es ist deshalb wichtig, dass sich die kommunale Kulturpolitik auf einen Arbeitsbegriff Kultur und vor allem auf entsprechende Leitbilder, Schwerpunkte und Ziele im Kulturbereich (wo wollen wir hin? wie sind unsere Schwerpunkte und warum? etc.) verständigt, mit dem sie arbeiten und nach dem sie handeln kann. Mit der Formulierung kultureller Schwerpunkte und Leitziele – die auch eine Annäherung an einen lokalen Kulturbegriff ermöglichen – gewinnt die kommunale Kulturpolitik bei der kulturellen Planung und Entwicklung mehr Klarheit über Ziele und zu kommunizierende Inhalte. Außerdem erhält sie eine Entscheidungshilfe bei der Prioritätensetzung. Kultur ist dabei als dynami-

---

296 Vgl. O.A. 2010.

297 Vgl. aktuell LÜDDEMANN 2010.



scher Prozess zu verstehen, der dem gesellschaftlichen Wertewandel unterliegt.<sup>298</sup> Die vorliegende Kulturentwicklungskonzeption kann genutzt werden, um weiterführende Orientierungspunkte und Bestandteile eines Arbeitsbegriffes »Kultur« in der Stadt Brandenburg an der Havel herauszuarbeiten. Festzuhalten ist, dass ein entsprechender Begriff bzw. Annäherung flexibel und wandlungsfähig gehalten wird, um Innovationen und Veränderungen zulassen bzw. inkludieren zu können.

Die Wissenschaft bemüht sich seit langem, einen bzw. mehrere eindeutige Kulturbegriffe zu determinieren: »Zum Begriff Kultur gibt es inzwischen einige hundert Definitionen von denen keine einzige allgemein akzeptiert wird. Künstler, Wissenschaftler, Politiker und Pädagogen streiten sich immer wieder darüber, ob der Kulturbegriff eng oder weit zu fassen, ob Kultur ein Oberbegriff für die Künste [...] sei oder ob Kultur Ausdruck ist für die Art, in der wir miteinander umgehen«, stellt Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker hierzu fest.<sup>299</sup> An dieser Stelle soll keine Vertiefung dieser Diskussion stattfinden.<sup>300</sup> Wichtig bleibt für die folgenden Ausführungen, dass sich jedweder Kulturbegriff grundsätzlich zeitlich und räumlich plastisch darstellt. Heinrichs macht vier Verstehensweisen eines unserem Kulturbetrieb zugrunde liegenden Kulturbegriffes aus, die im Laufe der Geschichte in verschiedenen Gewichtungen zu- und miteinander findbar sind:

- (1.) Kultur als menschliches Vermögen und dessen Dokumentation;
- (2.) Kultur als Verhalten;
- (3.) Kultur als Kunst und
- (4.) Kultur als Bildung.

Heinrichs orientiert sich hier im Wesentlichen an der üblichen Unterscheidung in der Kulturwissenschaft, die vier Bedeutungen von Kultur feststellt: (1.) Kultur als Kunst, (2.) Kultur als Lebensart, (3.) Kultur im anthropologischen und soziologischen Sinne sowie (4.) Kultur im biologischen Sinne. Letztere ersetzt Heinrichs durch »Kultur als Bildung«, schließlich handelt es sich um eine Betrachtung der Kultur im kulturellen Bereich.<sup>301</sup>

---

298 Vgl. ges. Abs. VERMEULEN/HAEFS 1997.

299 Weizsäcker zit. nach LENDERS 1995: 7.

300 Vgl. hierzu ausführlich HANSEN 2000 und FUCHS 1999, zit. nach FÖHL/HUBER 2004: 23.

301 Vgl. HANSEN 2000: 11–14, zit. nach FÖHL/HUBER 2004: 23.

In welchen Abhängigkeiten, Stellenwerten und Beziehungen diese Grundgestalten unseres Kulturbegriffs zueinander standen und stehen, bestimmten bzw. bestimmen die vorherrschenden (kultur-)politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die ästhetischen und moralischen Werte und viele weitere Faktoren.<sup>302</sup>

Mit dieser Flexibilität und Sensorik nimmt der Kulturbegriff stetig Einfluss auf den Kulturbetrieb. Schließlich ist der Kulturbegriff ein bestimmendes Moment der Kulturpolitik<sup>303</sup> und somit der Kulturförderung und kulturellen Praxis. Ein kurzer Blick in die jüngere Geschichte genügt, um diesen stetigen Wandel und Einfluss zu beschreiben. Die Adenauer-Ära war durch einen gesellschaftlich akzeptierten »engen« Kulturbegriff geprägt, der dem Bedürfnis der Bevölkerung nach Sicherheit nachkam (Adenauer 1957: »keine Experimente«). Dieser beschränkte sich im Wesentlichen auf den Wiederaufbau zerstörter Einrichtungen der Hochkultur wie bspw. Museen, Theater und Archive und auf den Erhalt sowie die Förderung des kulturellen Erbes.

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen der späten 1960er Jahre und vor allem durch den Einfluss prominenter Kulturpolitiker wie Hilmar Hoffmann oder Hermann Glaser in den 1970er und 1980er Jahren auf eine bürgernahe Kultur- bzw. Bildungspolitik mit der bekannten Forderung »Kultur für alle« (Hoffmann), erfuhr der Kulturbegriff binnen weniger Jahre eine nachhaltige »Erweiterung« und Erneuerung. »Kultur für alle«, sollte jedoch nicht die »alte« Kultur ersetzen, »sondern das Publikum so ansprechen, damit es ›alternierend‹ von beiden Bereichen profitieren kann, von einer Kultur«.<sup>304</sup> Zu den bestehenden öffentlichen Einrichtungen kamen u.a. soziokulturelle Zentren und Kulturläden hinzu. Die Veränderung des Kulturbegriffs hatte somit eine Erweiterung des Kulturbetriebes zur Folge, was sich nicht zuletzt nachhaltig in den öffentlichen Ausgaben niederschlug. Zwischen 1975 und 1985 bspw. stiegen die Kulturausgaben um mehr als das Doppelte von 39,90 auf 89,50 DM je Einwohner.<sup>305</sup> Diese Fakten sind auch für diese Arbeit grundlegend, da sie neben der »Einrahmung« der Kulturförderung u.a. auch den Anstieg der öffentlichen Aufgaben bzw. Ausgaben in diesem Bereich beeinflussen.

Bei der Definition des Kulturbegriffes sind jedoch die unterschiedlichen Kulturtraditionen in den alten und neuen Bundesländern zu berücksichtigen. Historische Erfahrungen und daraus

---

302 Vgl. HEINRICHS 1997: 4f.

303 Vgl. zum Begriff der Kulturpolitik ausführlich KLEIN 2005b.

304 HOFFMANN 1979: 261.

305 Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2001: 23.

resultierende Probleme spiegeln sich insbesondere nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten wider. Klein schreibt dazu: »In der zentralistischen Struktur der DDR-Kulturpolitik kam zum Ausdruck, dass Kunst und Kultur als Instrumente einer politischen und moralischen Erziehung zu verstehen seien. Kulturförderung ist nach der Prämisse staatliche, soziale Infrastrukturaufgabe, die alle Bürger in gleicher Weise und in gleichen Anteilen zu erreichen hatte und die nach inhaltlichen Vorgaben aus der Politik zu planen war. Das widerspricht der bundesdeutschen Konstruktion, in der Kulturpolitik nicht als staatlich verantwortete Erziehung, sondern als ›vorstaatliche‹ Ebene eines gesellschaftlichen – eines bürgerschaftlichen – Wertekonsens definiert ist, auf den staatliches Handeln gründet. Daher liegt Kulturpolitik in der Hoheit der Gemeinden. Einen explizit formulierten Dienstleistungsauftrag für die Förderung kultureller Einrichtungen, möglicherweise sogar mit Zielgrößen für Versorgungsstandards, kann es bei dieser Konstruktion im Grunde nicht geben.«<sup>306</sup>

### **Anmerkungen zum Kulturbegriff in Brandenburg an der Havel**

Die Kultur einer Stadt wird im Wesentlichen bestimmt durch deren interne (Eigenbild) als auch deren externe (Fremdbild) Auffassung und Reflexion sowie die geschichtliche und kulturelle Entwicklung, die in Brandenburg an der Havel über lange Zeit industriell dominiert wurde. Aufgrund der zahlreichen Akteure und Aktivitäten im kulturellen Bereich der Stadt Brandenburg lässt sich kein klar umrissener Kulturbegriff definieren, sondern eine pluralistische Auffassung von Kultur und kulturellen sowie künstlerischen Zielvorstellungen. Die verschiedenen Akteure in Brandenburg an der Havel arbeiten folglich auf Grundlage ihres jeweiligen Kulturverständnisses. Es sind hierbei vor allem drei Gruppen zu identifizieren, die maßgeblich für die Wahrnehmung von Kultur entscheidend sind: Kulturschaffende, Kulturverwaltung/-politik<sup>307</sup> und die Bevölkerung.

Eine Befragung der Akteure des Brandenburger Kulturlebens im Rahmen einer Diplomarbeit im Jahr 2007 ergab, dass sich Kulturverwaltung und Kulturanbieter zumindest vom theoretischen und begrifflichen Hintergrund auf einer annähernd gemeinsamen »kulturellen Ebene« bewegen.<sup>308</sup> Dennoch existiert – wie oben angeführt – in der Kulturwissenschaft und im Kulturmanagement ein mannigfaltiges Spektrum von Definitionen für Kultur, die z. T. von persönlichen

---

306 KLEIN 2005b: 75f. Vgl. zur Kultur und Politik in der DDR auch JÄGER 1995.

307 Kulturverwaltung bezieht sich auf den Fachbereich VI und die Stabsstelle Kulturmanagement der Stadt Brandenburg an der Havel.

Einstellungen und Wertvorstellungen abhängen. Beispielsweise kann man den weiten Kulturbegriff anführen, den der deutsche Anthropologe W. E. Mühlmann als »Gesamtheit der typischen Lebensformen einer Bevölkerung, einschließlich der sie tragenden Geistesverfassung, insbesondere der Werteinstellung«<sup>309</sup> umschreibt. Demgegenüber steht eine enge Definition des Kulturbegriffs, der Kultur vor allem mit geistigen und künstlerischen Leistungen beschreibt.<sup>310</sup> Neben dem genannten weiten oder engen Kulturbegriff hat das UNESCO Framework for Cultural Statistics versucht, Kultur in insgesamt zehn deskriptive Kategorien zu unterteilen, die vom kulturellen Erbe, über bildende Kunst bis zu Natur und Umwelt reichen.<sup>311</sup>

Für die Stadt Brandenburg an der Havel lässt sich kein belegbarer sondern ein diversifizierter Kulturbegriff nachvollziehen. So ergibt sich z.B. der Kulturbegriff der Stadtverwaltung vor allem aus der Haushaltssystematik, einschließlich der Projektförderung. Kultur ist u.a. Teil der individuellen Bildung mit bildungspolitisch ausgerichteten Zielsetzungen (Bibliothek, Jugendkunstschule), aber auch Teil von jugend- und sozialpolitischen Zielen (Bürgerhaus, Jugendeinrichtungen, Seniorenangebote etc.). Im Mittelpunkt steht – zumindest monetär – die Förderung des Theater- und Musikbereiches.

Von den befragten zentralen Akteuren (Experteninterviews) wird der Kulturbegriff sehr unterschiedlich definiert.<sup>312</sup> Dabei spannt sich der terminologische Bogen von einem sehr engen, hochkulturellen Ansatz bis zu einem sehr weiten Kulturbegriff, der in einzelnen Fällen auch Sport mit einbezieht. Die Aussagen aus den Experteninterviews und die vor Ort durchgeführten Beobachtungen in Brandenburg an der Havel manifestieren den Eindruck, dass das Begriffsverständnis von Kultur in der Stadt aufgrund der vielfältigen Kulturangebote vor Ort und der mitunter sehr unterschiedlichen kulturellen Einstellungen der Akteure in der Kultur und der Kulturennutzung sehr vielschichtig ist. Die Breite kultureller Gattungen, Genres und Institutionen ist Ausdruck einer pluralistischen Kultur, die einem einheitlichen Begriffsverständnis von Kultur in der Stadt entgegensteht und Kultur sehr weit und facettenreich ausgestaltet.

Die Träger einer alltagsnahen Breitenkultur sind vor allem die umfangreiche Festkultur und die Arbeit vieler Initiativen sowie Vereine. Die Existenz eines Kulturorchesters und eines öffentli-

---

308 Vgl. HEISE 2007.

309 Ebd.

310 Vgl. ebd.: 176.

311 Vgl. ebd.: 177.

312 Vgl. Kap. 3.5 (Bd. I).

chen Theaters sind demgegenüber klare Indikatoren für einen hochkulturellen Anspruch der Stadt Brandenburg an der Havel. Kunstausstellungen und Kunstschulen grenzen sich wiederum von der Eventkultur (Sportevents, Weihnachtsmannparade, Stadtfeste) ab, da sie einen eher engen Kulturbegriff verfolgen (Bildende Kunst, Gestaltung, Graphik usw.).

### ***Zusammenfassung und perspektivische Anmerkungen***

Zusammenfassend zeichnet sich folglich eine sehr heterogene Auffassung von bzw. Einstellung zur Kultur in Brandenburg an der Havel ab. Diese spiegelt gesellschaftliche sowie geschichtliche Strömungen und ist in ihrer Breite als weiter, flexibler Kulturbegriff zu verstehen, der sich in den verschiedenen Kulturangeboten in der Stadt abbildet. Aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Veränderungen ist davon auszugehen, dass sich die Definitionen von Kultur und die kulturellen Einstellungen der Kulturproduzenten und Bürger in der Stadt Brandenburg – so wie im gesamten Bundesgebiet – weiter ausdifferenzieren werden. Eine engmaschige Festschreibung eines Kulturbegriffs für die Stadt Brandenburg, wie er u.a. in den Experteninterviews des öffentlichen gefordert wurde,<sup>313</sup> würde folglich Gefahr laufen, einen Großteil der Bürger und Kulturakteure aus den öffentlichen bzw. öffentlich geförderten Kulturangeboten auszugrenzen.

Indes stellt ein weiter und sich ausdehnender Kulturbegriff die Stadt Brandenburg an der Havel hinsichtlich ihrer eigenen Trägerschaften und insbesondere hinsichtlich ihrer Projektförderung für Kultur vor zunehmende Schwierigkeiten. So stehen – voraussichtlich – eine steigende Anzahl von Projekten und Antragstellern einem stagnierenden und perspektivisch vermutlich abnehmenden Kulturbudget gegenüber. Förderbescheide bzw. -ablehnungen können nur noch schwer inhaltlich, sondern ausschließlich formal und/oder fiskalisch begründet werden. Die Antwort hierauf kann allerdings – wie beschrieben – keine Festschreibung eines städtisch-administrativen Kulturverständnisses sein. Vielmehr müssen Meta-Kriterien und -Ziele formuliert werden, die mit öffentlicher Kulturförderung erreicht werden sollen und an denen sich die Kulturangebote messen lassen müssen. Hierbei kann es sich z.B. um zielgruppenorientierte Richtlinien handeln, die u.a. den Nachweis einer differenzierten Strategie im Bereich der Kulturvermittlung abfordern und die verbindlich sind, für alle Einrichtungen die öffentlich getragen oder öffentlich gefördert werden. Auf dieses Thema wird ausführlich in den Handlungsempfehlungen in Band II eingegangen.

---

313 Vgl. ebd.